

Kemberger Zeitung

vormals General-Anzeiger für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Erscheint wöchentlich dreimal: Montag, Mittwoch und Freitag abends mit dem Datum des folgenden Tages. / Wöchentliche Beilagen: „Landmanns Sonntagblatt“ und „Mittwochs Unterhaltungsblatt“. — Bezugspreis: Monatlich für Abnehmer 1,15 M., durch Boten ins Haus gebracht in Kemberg 1,25 M., in den Landorten 1,30 M., durch die Post 1,35 M. — Im Falle höherer Gewalt Vertriebsstörung Streifen usw. erlischt jeder Anspruch auf Lieferung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die halbpaltene Postzeile oder deren Raum 15 Pfg., die halbpaltene Postzeile 40 Pfg., Ausnahmefälle 30 Pfg. / Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, sowie für richtige Wiederabgabe unbedingt geschehener oder durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen wird keinerlei Garantie übernommen. / Beilagengebühr: 10.— M., das Exemplar, zusätzlich Postgebühr? / Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor.

Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg, das Amtsgericht und verschiedene Gemeinden

Nr. 86

Sonnabend, den 23. Juli 1932

34. Jahrg.

Sonntag, den 31. Juli, von 8 bis 17 Uhr findet im Bürgeraal die

Reichstagswahl

Dem Wahlvorstande gehören an: Beigeordneter Kolbe als Vorsitzender, Senator Bischof als stellv. Vorsitzender, Senator Hübische, Kaufmann Felaner, Oberkellerer Kasse, Kaufmann Wählig als Schriftführer, Buchdruckmeister W. Arnold, Zimmermeister Börner H., Arbeiter Krämer, Maurer S. Krüger, Professor Reimling, Uhrmacher Leibniz, Kantor i. R. Bode, Arbeiter W. Quinque, Landwirt Richter und Hofmeister Schröder als Beisitzer.

Die Stimmzettel werden amtlich hergestellt. Jeder Wähler bekommt im Wahlraum einen Wahlumschlag und einen Stimmzettel. Auf dem Stimmzettel sind sämtliche im Wahlkreis zugelassenen Wahlvorschläge aufgeführt. Neben jedem Wahlvorschlag ist ein Kreis aufgedruckt. Der Wähler kennzeichnet innerhalb des Kreises durch Ankreuzen oder in sonst erkennbarer Weise den Wahlvorschlag, dem er seine Stimme gibt.

Allen Wählern werden Ausweise ausgestellt, die zur Wahl mitzubringen und beim Wahlortstisch abzugeben sind.

Wer am 31. Juli Ortsabwesend ist, kann sich bis zum 30. Juli (mittags) einen Wahlchein ausstellen lassen, der ihn zur Stimmabgabe in einem auswärtigen Bezirk berechtigt.

Kemberg, den 22. Juli 1932.

Der Wahlvorsteher.
Kolbe.

Das Betreten der Feldfluren

außerhalb der öffentlichen Gemeindegrenze ist in den Monaten Mai, Juni, Juli, August in der Zeit vom Einbruch der Dunkelheit (spätestens von 21 Uhr an) bis zum Tagesanbruch (frühestens 4 Uhr), und in den übrigen Monaten von 20 Uhr bis zum Tagesanbruch (frühestens 5 Uhr) verboten.

Ausnahmen sind nur mit besonderer schriftlicher Erlaubnis der Ortspolizeibehörde zulässig.

Jede Uebertretung der vorstehenden Bestimmung wird mit Geld, im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft, bestraft.

Kemberg, den 22. Juli 1932.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Stürmische Abrüstungs-Aussprache

klare Stellungnahme Deutschlands, Italiens und Australiens gegen den Entschliessungs-Entwurf.

Genf, 22. Juni.

Die Aussprache im Hauptauschuss der Abrüstungskonferenz über die Vertragsentwässerung nahm einen stürmischen Verlauf. Als erster leitete der russische Außenminister Litwinow die Entschliessung ab. Dann gab der italienische Luftfahrtminister Balbo, der von Mussolini zum Leiter der italienischen Abordnung ernannt worden ist, eine Erklärung ab, die gleichfalls auf die Ablehnung des Beschlusses hinarbeitete.

Balbo erklärte, daß er an der Abstimmung über die einzelnen Teile sowie an der Gesamtentscheidung nicht teilnehmen, da die italienische Regierung die bisherigen Arbeiten der Konferenz als erfolglos ansehe. Die Entschliessung liege weit unter dem, was von der gesamten Welt erwartet werden sei. Es genüge nicht, lediglich eine Erklärung des guten Willens abzugeben und einige Grundzüge festzustellen, denen keine positive Durchführung der Abrüstung folge. Die italienische Regierung lehne sich lediglich dem Vorschlag der Verlängerung des Abrüstungszeitraumes an.

Der Führer der deutschen Abrüstungsabordnung, Botschafter Radolow, erklärte im Rahmen einer Geschäftsdringlichkeitsrede, daß die deutsche Abordnung nicht teilnehmen werde. Ihre grundsätzlichen Standpunkte werde die deutsche Delegation nach vor Schluß der Aussprache bei der Schlußabstimmung darlegen.

Nach einem scharfen Zusammenstoß zwischen Litwinow und Genderton wurde dann mit 30 gegen fünf Stimmen bei 16 Enthaltungen beschlossen, die Präambel in der ursprünglichen Fassung aufrechtzuerhalten.

Deutschland lehnt ab

Erst muß die Gleichberechtigung anerkannt werden.

Genf, 22. Juli.

An der abschließenden Aussprache über die Beschlüsse der Konferenz im Hauptauschuss der Abrüstungskonferenz nahm nach einer Erklärung des Botschafters von Radolow die deutsche Abordnung nicht teil.

Die Ablehnung der Vertragsentwässerung von deutscher Seite erscheint selbstverständlich, da die Entschliessung ein neues Militärabkommen zwischen England, Frankreich und den Vereinigten Staaten darstellt und lediglich eine neue Stabilisierung der gegenwärtigen Rüstungen der Großmächte bedeutet. Die deutsche Abordnung behält sich vor, vor der Schlußabstimmung über die Gesamtentscheidung eine Erklärung über den grundsätzlichen deutschen Standpunkt abzugeben. In dieser Erklärung wird nach allgemeiner Erwartung der deutsche Standpunkt folgendermaßen zum Ausdruck kommen:

1. Die deutsche Regierung lehnt die Vertragsentwässerung als vollkommen unmöglich ab und erblickt in ihr keineswegs eine Erfüllung der im Artikel 8 des Völkervertrages von sämtlichen Mächten übernommenen Abrüstungspflichten.

2. Die deutsche Abordnung fordert eine endgültige Entscheidung über die Gleichberechtigung Deutschlands in der Abrüstungsfrage und macht ihre weitere Mitarbeit von der Stellungnahme der Konferenz zu dieser deutschen Forderung abhängig.

Die Formulierung der deutschen Gleichberechtigungsforderungen ist von Botschafter Radolow herriert und den übrigen Großmächten zur Kenntnis gebracht worden. Eine Stellungnahme der Großmächte zu der deutschen Gleichberechtigungsforderung liegt bisher noch nicht vor.

Man vertritt auf deutscher Seite die Auffassung, daß die Stellungnahme der Großmächte zu der Gleichberechtigungsforderung jezt in kürzester Frist herbeigeführt werden muß, und daß die Mitarbeit der deutschen Abordnung an der zweiten Etappe der Abrüstungskonferenz nur unter der Voraussetzung möglich ist, daß die deutsche Gleichberechtigungsforderung bis dahin uneingeschränkt Anerkennung findet.

In der Erklärung des Botschafters Radolow bei der Schlußabstimmung wird die deutsche Auffassung dahingehend eindeutig zum Ausdruck gebracht worden.

Die sowjetische Abordnung hatte eine Reihe von Änderungsanträgen eingebracht, die auf der Grundlage des Hoover-Planes eine Herabsetzung von 33 1/2 v. H. sämtlicher gegenwärtiger Luft-, Land- und Seerüstungen forderte, sich jedoch nicht auf die kleinen und die bereits nach internationalen Verträgen abgerüsteten Staaten bezog. Die sowjetischen Ansprüche stehen damit im schroffen Gegensatz zu der Vertragsentwässerung.

Der sowjetische Antrag sieht ferner vollständiges Verbot der Bombenflugzeuge, des Bombenabwurfs, Verbot sämtlicher Tanks, der schweren Artillerie und die Ausarbeitung eines Flottenabkommens über die Herabsetzung sämtlicher Flotten entsprechend dem Hoover-Vorschlag um 33 1/2 v. H. vor.

Litwinow übte scharfe Kritik an der Vertragsentwässerung, die er als eine bittere Enttäuschung aller Hoffnungen der Völker auf einen praktischen Erfolg der Konferenz bezeichnet.

Die Entschliessung redensfähige die so vielfach geäußerten Prophezeiungen auf einen erfolglosen Ausgang der Konferenz. Die Erklärung über die Sicherung des Friedens in der Präambel der Entschliessung wurde durch den Inhalt der Entschliessung aufgehoben. Litwinow kritisierte zum Schluß scharf die bisher von den Großmächten angewandten Mittel, die übrigen Mächte ohne Zuehung zu ihren Beratungen vor vollendete Tatsachen zu stellen und erklärt, daß jezt Regierung aus allen diesen Gründen die Vertragsentwässerung ablehne.

Wohlfahrtszahlen steigen

Die weitere Zunahme in Preußen.

Berlin, 22. Juli.

Am Juni ist die Gesamtzahl der Arbeitslosen sowie die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung und Arbeitslosenversicherung zum Vergleichszeitpunkt im Juni wieder eine Zunahme um 43 143 Wohlfahrtsverweiser oder 2,9 v. H., die annähernd ebenso stark ist wie die in den beiden vorhergehenden Monaten erfolgte Erhöhung (Mai: 44 630, April: 49 768).

Auf 1000 Einwohner entfallen im Staatsdurchschnitt jezt 40,1 Wohlfahrtsverweiser, 60,491 Wohlfahrtsverweiser haben in Fürsorge- und Notstandsarbeit oder in freiwilligen Arbeitsdienst getreten. Wie im April und Mai ist auch im Juni der Zugang an Wohlfahrtsverweiser in den Landkreisen (+22 v. H.) infolge des Saisoninflusses verhältnismäßig geringer gewesen als in den Stadtkreisen (+3,5 v. H.).

Arbeitsmarktlage wieder verschlechtert

Zunahme der Erwerbslosenzahl um 16 000.

In der ersten Hälfte des Juli trat eine Steigerung in der Entlassung des Arbeitsmarktes ein. Am 15. Juli waren bei den Arbeitsämtern 5 492 000 Arbeitslose arbeitslos, d. h.

um 16 000 mehr als Ende Juni. Die Aufnahmefähigkeit der Saisonarbeitsverhältnisse und ein Dammbau an den geringeren, z. T. ebenfalls jahreszeitlich bedingten Beschäftigten in der Gruppe der übrigen Berufe nicht zur Auswirkung.

Chronik der Krawalle

Schießerei in Berlin — Ein Toter

Am Kottbuser Damm hielten etwa 200 Kommunisten einen Straßensperrmarsch und einen Dammbau an, wozu die Fahrgäste zum Aussteigen und verließen die Wagen unversehens. Als ein Ueberfallkommando erschien, wurden die Beamten aus der Richtung der Schönhauserstraße unter starkes Pfeifenfeuer genommen. Die Polizei erwiderte das Feuer. Einer der Demonstranten erhielt einen Brustschuß, an dem er kurz darauf im Krankenhaus verstarb. Die Ruhe konnte wiederhergestellt werden. Im übrigen Stadtgebiet herrschte völlige Ruhe.

Das 17. Todesopfer in Altona.

Wie das Presseamt Altona mitteilt, haben die Sonntagsunruhen das 17. Todesopfer gefordert. Der Währiger Erwin Geh aus Altona ist seinen Verletzungen erlegen.

Der Amtsvorsteher vom Dörfelbad Jünger ermorde.

Am Dörfelbad Jünger wurde der Amtsvorsteher Köhler ermordet. Köhler war zu einer kommunikativen Verammlung gegangen, um diese zu übernehmen. Als er einen kommunikativen Ruheführer zur Ruhe ermahnte, wurde er in den Saal und ging in das gegenüberliegende Schützenhaus. Der Ruheführer folgte ihm und verlegte ihm den Messerflügel in den Kopf. Köhler war sofort tot. Der Mörder ist, seiner Namen anzugeben, Köhler war als ruhiger und besonnen Mann bekannt, der niemals polizeilich herangezogen ist.

Schwerer Zusammenstoß in Buer.

In der Elstner Straße in Buer kam es zu einer schweren Auseinandersetzung zwischen Mitgliedern der Eisenfront und Nationalsozialisten in deren Verlauf der Nationalsozialist Franz Reiners zur Pistole griff und mehrere Schüsse abgab, durch die drei Mitglieder der Eisenfront verletzt wurden. Einer von ihnen erhielt einen Augenschuß, ein anderer einen Halschuss und der dritte einen Brustschuß. Alle drei wurden ins Krankenhaus transportiert. Reiners erhielt blutende Kopfverletzungen und mußte sich in ärztliche Behandlung begeben. Er gibt an, in Notwehr erhandelt zu haben.

Die Bedeutung von Ottawa

Eröffnung der großen englischen Wirtschaftskonferenz.

Ottawa, 22. Juli.

Unter Entfaltung großen militärischen Prunktes wurde die Wirtschaftskonferenz des englischen Weltreiches von Lord B e h b o r o u g h, dem Generalgouverneur von Kanada, im Parlamentsgebäude von Ottawa eröffnet. Der Generalgouverneur wies in seiner Eröffnungsrede darauf hin, daß diese Konferenz vielleicht die wichtigste für das englische Weltreich sei, die bisher stattgefunden habe.

Nach der Begrüßungsrede des kanadischen Ministerpräsidenten sprach im Namen der englischen Regierung Baldwin. Die wirkliche Bedeutung von Ottawa liegt darin, daß man an dem Punkte angekommen ist, wo sich die Wege trennen. Der eine führt zur Entwidlung der rein nationalen Interessen, der andere aber zu einer engere Einbeziehung des Weltreiches und zur Anerkennung der Weltteile, die sich aus der gegenseitigen Zusammenarbeit für den Handel ergeben. Wenn ein jeder zur gemeinsamen Sache das beitragen, was ohne Schädigung der nationalen Interessen geschehen könnte, müßte sich dies letzten Endes in einer Vermehrung des Weltreichshandels auswirken. Das ist ein geläufiger der Weltreiche die wichtige Frage der Konferenz.

„Krieg“ in Südamerika

Kämpfe zwischen Paraguay und Uruguay.

Buenos Aires, 22. Juli.

Die Truppen Paraguays haben das Grenzfort Bihantata nach einer 48stündigen Schlacht von den bolivianischen Truppen „zurückerobert“. (1) Das paraguayische Kriegsministerium teilt mit, daß drei Paraguayaner getötet und acht verwundet wurden, während die Verluste der Bolivianer größer seien. Die paraguayischen Truppen hätten große Munitionsmengen erobert. Paraguayanische Truppen sollen an der bolivianischen Grenze zusammengezogen werden. Die Regierung von Paraguay hat alle gegenwärtig in europäischen Hauptstädten befindlichen Offiziere zurückberufen.

Meldungen aus La Paz zufolge hat die bolivianische Regierung ebenfalls Vorbereitungsmaßnahmen getroffen und zu diesem Zweck eine Anleihe von der bolivianischen Zentralbank erhalten. Der bolivianische Generalstab benachrichtigt alle Gerichte, wonach eine allgemeine Mobilisierung angeordnet oder die Referenzen aufgerufen worden seien.

Heute abends 8 1/2 Uhr im Hotel „Blauer Hecht“ öffentl. Wählerversammlung Deutschnationale Volkspartei

Aus der Heimat und dem Reiche.

Kemberg, den 22. Juli 1932

Bauernregeln zum 25. Juli. St. Jakob ohne Regen, bringt uns reichen Erntegeiz. — St. Jakob hell und warm, macht zu Weingärten den Ofen warm — Wenn am Jakobstag bei Sonnenchein weiße Schädlingen am Himmel sind, heißt's: der Schnee blüht für den nächsten Winter. — St. Jakobi Vormittag soll die Zeit vor Weingärten, Nachmittag die Zeit nach Weingärten bedeuten. — Der Jakobs-Regen schadet nicht, auf Räte deut' sein Sonnenlicht. Ist es hell auf Jakobtag, viel Früchte man sich verprechen mag. — Vor Jakob schon 3 Sonntag, das Korn gut geraten mag. — Wehnlige Bauernregeln gibt es in allen Teilen Mitteleuropas. Dabei zeigen sich jedoch mannigfache örtliche Verschiedenheiten. Auf jeden Fall ist der Jakobstag für das Wetter von besonderer Bedeutung. Auf dem Lande pflegt man sich danach zu richten.

Ein Jungvolkstreifen veranstaltet am Sonntag der hiesige Jugendverein. Gemeinamer Kirchtag, Zeltlager auf dem Sportplatz, dabei Fahnenweihe, Gesang und Spielvorführungen. Freunde der Sache sind herzlich eingeladen.

Die Kosten der Vorstellung. Gerade in der heutigen Zeit, in der die Menschen mit irdischen Gütern nicht gefestigt sind, ist oft die Frage, wer die Kosten zu tragen hat, wenn sich ein Bewerber um eine Stellung vorstellt, nicht unerheblich. Das Reichsarbeitsgericht hatte sich kürzlich mit einem Fall zu beschäftigen, in dem ein Angestellter in einem Bewerbungsschreiben zum Ausdruck gebracht hatte, daß er nicht abgesehen sei an einem bestimmten Tage zu einer Besprechung nach dem Sitz der Firma zu kommen. Er erhielt dann von dieser die Mitteilung, daß er die angerechte Wahl gezogen sei, und sich „eventuell zwecks vorläufiger Rücksprache“ vorstellen möchte. Die Firma legte die Übernahme der Vorstellungskosten ab und das Reichsarbeitsgericht führte in dem gleichfalls ablehrenden Urteil aus, daß der Erfolg von Vorstellungskosten nur bei ausdrücklicher oder stillschweigender Vereinbarung oder auf Grund einer ergangenen Aufforderung zur Vorstellung (auftragsgemäßes Verhältnis) verlangt werden könne.

Kräuter mit starkem Geruch muß man im Schatten dörren, zum Schutz soll man sie noch etwas in die Sonne legen. Kräuter ohne starken Geruch kann man in der Sonne trocknen. Niemals soll man Kräuter in festverschlossenen Schächeln aufbewahren, auch nie an feuchten Orten, sonst werden sie schlecht. Einen Tee von Kräutern, die muffig sind, kann man nicht verwenden, denn er ist schädlich. Geruchlose Kräuter halten sich bis zu zwei Jahren. Kräuter mit starkem Geruch verlieren ihre Kraft nach einem Jahre.

Entwicklungsbedingungen der Fliegen. Erfrischend sind die Entwicklungsbedingungen der Fliegen. Günstige Verhältnisse und ungehinderte Fortpflanzung vorausgesetzt, kann die Nachkommenschaft eines einzigen Fliegenpaars zum Ende April auf 20 Tausend Tiere zu Anfang Juni, 20 Millionen Tiere zu Ende Juni, 200 Millionen zu Mitte Juli und 20 Milliarden zu Anfang August anwachsen. Darum heizt man zur Abwehr und Befämpfung der Fliegenbrut in Wohnräumen, Küchen, Vorratskammern, Ställen usw. geschritten.

Von der Wichtigkeit der Hautreinigung. Viel zu wenig wird die Bedeutung der Hautreinigung beachtet. Vielen ist wenig davon bekannt, daß die Abmugung nicht allein durch die Leinwand, sondern auch zum großen Teil durch die Haut erfolgt. Eine gut funktionierende Haut unterstützt als Atmungs- und Ausscheidungsorgan die Tätigkeit der Innenorgane und entsäufet sie. Die wichtigsten Mittel einer guten Hautpflege, die die Sicherstellung der Saueratmung bringen, sind tägliches Waschen des ganzen Körpers, viel Licht, Luft und Sonnenbäder, Gemüthsruhe usw.

Nachträgliche Steuerzahlung ist möglich. Wenn der Lohnsteuerabzug irrtümlich oder absichtlich nicht oder nicht in der erforderlichen Höhe erfolgt ist und der Arbeitgeber die fehlenden Steuerbeträge nachträglich an das Finanzamt abführen muß, hat er einen Erklärungsanspruch gegen den Arbeitnehmer. Nach einem Urteil des Reichsarbeitsgerichts vom 10. II. 1932 — Nr. G. 421/31 — kann der Arbeitgeber mit diesem Erklärungsanspruch aber nur gegen den Pfändbaren

Arbeitsteil aufrechnen. Wegen den pfändungsfreien Lohnsteil könne der Arbeitgeber nur mit solchen Erklärungsansprüchen aufrechnen, die aus einem sittenwidrigen Verhalten des Arbeitnehmers, aus einer unerlaubten, dem Arbeitgeber schädigenden Handlung entspringen sind.

Wir machen unsere Helfer und Helferinnen noch mal auf die heute Abend 8 1/2 Uhr im Hotel „Blauer Hecht“ stattfindende Wählerversammlung der Deutschnationalen Volkspartei aufmerksam.

Obiben, 20. Juli. Eine Betrügerin mit neuem Gaunertitel hat Sonnabend in unserer Stadt eine Kontrolle gegeben. Sie machte sich auf einem Spaziergang an ein hiesiges Ehepaar heran, das die lebenswürdige und unterhaltende Gesellschaften zum Kaffe einlud. Bei einem gemeinsamen Ausflug hat sie eine ältere Dame, die bei dem Ehepaar als Kurort wohnte, ihr Portemonnaie in deren Handtasche legen zu dürfen. Als sie es später wieder herausnahm, entwendete sie dann einen 20 Mark-Schein und verschwand, ehe der Diebstahl entdeckt wurde. Die polizeilichen Ermittlungen ergaben, daß das laubere Fräulein in einer Dübener Gastwirtschaft übernachtet und ein wahrscheinlich ebenfalls geflohener Jagd zurückgelassen hatte. Sie wohnte vorher in Halle und hat schon dort 15 Mark, die sie bei ihrer Abreise für ihren Quartiermeister beim Postamt einzulösen sollte, unterschlagen. Die Betrügerin stammt aus Leipzig und heißt Helene Nudolf, tritt aber stets unter falschen Namen auf.

Torgau. (Eine für Väter wichtige Entscheidung.) Eine für Väter sehr beachtliche Entscheidung traf das Amtsgericht in Torgau. Der Geschäftsführer der Kommanditgesellschaft „Polter's Landtour“ in Dautshaus, die Leipzig beliefert, hatte das Brot bereits um 7 Uhr früh in das Leipziger Lager fahren lassen, weshalb der Geschäftsführer, Erich Kaufmann in Dautshaus, wegen Verzögerung gegen die Arbeitszeit in Dautshaus unter Anklage gestellt worden war. Das Gericht sprach den Angeklagten frei mit der Begründung, daß in dem Ausfahren der Ware nicht ein Ausfahren im Sinne der betreffenden Verordnung zu sehen sei. Wie wir hören, wird sich wahrscheinlich auf Grund einer vom Staatsanwalt eingelegten Revision noch eine höhere gerichtliche Instanz mit der Angelegenheit zu befassen haben.

Schnepflingen. (Voricht auch beim Essen.) Die Leidenplätherin von Schnepflingen hatte beim Essen einen Knochen splitter verschluckt. Die Frau mußte ins Krankenhaus gebracht werden, wo sie in bedenklichem Zustande darniederlag. Der Knochen splitter wurde in der Lunge festgestellt. Man erinnert sich hier, daß vor einigen Jahren eine junge Frau ebenfalls einem Knochen splitter zum Opfer fiel und daran gestorben ist.

Halle. Die Kriminalpolizei nahm eine Hausangestellte fest, die in den letzten Jahren ihre Herrschaft in der raffiniertesten Weise betrogen hatte. Sie hat außer 1000 Mark Bargeld noch Silberbestände, Wäsche und Bekleidungsstücke im Werte von etwa 1000 Mark gestohlen. Als Mittäter und Helfer kommt ihr Freund in Betracht, der das Geld zum Teil für sich verbracht hat.

Halle. Wer weiß etwas? Mittwochs kurz nach 23 Uhr wurde in der Brillenstraße ein 30jähriger Mann von vier Burken im Alter von 18 bis 22 Jahren überfallen und geschlagen. Er erlitt erhebliche Verletzungen. Zwei Polizeibeamte brachten ihn nach seiner Wohnung, die Motive des Überfalls sind nicht bekannt. **Kühtendorf (Kr. Querfurt).** Der fünfjährige Harry K. fiel während des Spielens auf den Fahrdamm direkt in ein Auto. Schwere Verletzungen mußte der Kleine in die hiesige Klinik geschafft werden.

Sömmerda. Der Aufstichtbeamte August Schmidt aus Sömmerda, der an einer Kreisfeste beschäftigt war, geriet mit der rechten Hand vor die Schnittfläche. Ihm wurde die untere rechte Hand glatt abgefaßt.

Die billigen Stoffe.

Bornstedt (Kr. Sangerhausen). Schwer über's Ohr gebauen wurden vier einigte Leute, die von Berliner Händlern, die im Auto vorfahren, Stoffe besaßen. Die Presse waren zwar billig. Nach technischem Urteil sind die

Betreffenden aber trotzdem bereinigt, weil sie mehr als das Doppelte des Wertes bezahlten.

Gehoben B. Artern. Ein mit einer Ladung Kirchen gefülltes Auto eines Dresdener Offiziers fuhr auf dem Bahnhof in Gehofen gegen die Wand des Stellwerks, wobei die Wand vollkommen eingedrückt wurde. Der Kraftwagen erlitt merkwürdigerweise nur geringe Beschädigungen.

Saucha b. Leipzig. Geiern kam es in Saucha zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten zu einem schweren Zusammenstoß. Die SA-Leute wurden von Kommunisten mit Steinen beworfen und dann mit Latex, die von den Bäumen der umliegenden Grundstücke abgefallen worden waren, angegriffen. Mit Unterstützung des Leipziger Lieberfallkommandos wurde die Straße geräumt. Im Laufe der Auseinandersetzungen wurden fünf Nationalsozialisten mehr oder weniger schwer verletzt. Auch ein Polizeibeamter hat Verletzungen erlitten. Ein Nationalsozialist, der im Verhaftet ist, Schüsse abgeben zu haben, wurde festgenommen.

Weltlicher Kindesmord.

Erfurt. Zu der Aufdeckung des brüderlichen Kindesmordes, der einem Erfurter Arbeiter und dessen Geliebten zur Last gelegt wird, erlief man noch folgende Einzelheiten: Der Arbeiter B. war verheiratet und hatte elf Kinder. Er entsagte sich mit seiner Gattin und zog dann zu seiner Geliebten. Dem Verhältnis entstammten weitere sechs Kinder. Als B. arbeitslos wurde, kam er seinen Unterhaltspflichten gegenüber seiner Frau nicht mehr nach, worauf seine Frau die von ihm bezogene Unterstützung pfändeten ließ. B. lebte darauf zu seiner Frau zurück. Ein Drohbrief seiner Geliebten fiel zufällig in die Hände eines Nachbarn des Arbeiters, der sich darüber wunderte, daß im Brief von sechs Kindern der Geliebten die Rede war, während ihm nur drei bekannt waren. Er schöpfe Verdacht und übergab dem Brief der Polizei.

Die Feststellungen ergaben, daß B. drei Kinder aus dem Verhältnis mit der Geliebten entkommenden Kinder auf bestialische Weise um Leben gebracht hat. Eins von ihnen verstarb er in der Nähe des Bismardturmes, ein Zwillingenpaar begrub er in frisch ausgewaschenen Gräbern auf dem Hauptfriedhof. Der unmenhliche Vater töte das Zwillingenpaar, indem er beide Säuglinge mit der Schere aneinander schlug. Die Geliebte wurde, da sie sich in anderen Umständen befindet, aus dem Gefängnis entlassen.

Hettstedt. Bei einem Kinderfest in den Schrebergärten vor der Stadt hatte man unter anderem eine Geißel benützt worden. Einer Frau Weber, Mutter von vier Kindern, wurde das zum Verhängnis. Die Frau, die von ihrem Mann vorher wiederholt gewarnt worden war, fiel so unglücklich auf den Geißel, daß ihr das Blut aus der Nase drang. Mit dem Krantwagen wurde sie ins Knappschaftskrankenhaus gebracht, wo sie mit schweren inneren Verletzungen darbrachte.

Nachterstedt (Obr. Quedlinburg). Der im Kesselhaus der Grube Konordia beschäftigte Helfer B. Grundmann zog sich beim Waschen eines Schweißschutzes schwere Brandverletzungen zu, da der austretende Dampf sich zu 200 Grad erhitzt war. Grundmann mußte ins Krankenhaus nach Halle geschafft werden.

Amberg (Kr. Bamberg). Eine alte Frau hatte die Geißel an sich, bestehend aus Holz und Pfanzig markisen, im Wandbrennen aufbewahrt. Der beschriebt ihren Sturz, als sie bei einer Generalreinigung der Wohnung gerade des mühsam zusammengegangenen Geldes nur ein paar kümmerliche Fetzen Papier im Schrank auffand. Das andere war von den Wägen gestreift worden.

Groß-Ottersleben b. Magdeburg. Bei der zwangsweisen Heraussetzung eines Mieters war es zu einem Zwischenfall. Während der Gerichtsbesuch mit einem Gehilfen die Möbel aus der Stube räumte, bemerkte sich eine größere Anzahl Gewerkschafter vor dem Haus an und ließ über den Gehilfen her, der schwer mißhandelt wurde. Hieran schafften die Gewerkschaftere förmliche Möbel wieder in die Wohnung.

Er war dazugesetreten, als sie noch mit dem Grater sprach — der Grater hatte sich haltig empfohlen und war nicht wieder zum Vorstehen gekommen.

Müde hatte Honsbrud erwartet, sie werde ihm über die Geißel mit der seine eine Mitteilung machen. Inmitten Aufhebung, in eine Art Trostgespräch hatte er davon gehalten. Unbehütet hatte sie wohl ermarket, daß er sie fragen würde. Er kam aber mit seiner Silbe darauf zu sprechen. Darüber ärgerte sie sich. So wurde ihre Stimmung vollkommen zerfallen und launenhaft.

Hiermit kühl hatten sie von einander Abschied genommen.

Wenn er nun mit dem Grafen selber zusammentraf und mit ihm ins Gespräch kam? Es konnten die sonderbarsten Komplikationen erwachsen! — Erst gegen Morgen schlief Christa ein. Als sie wieder erwachte, kühlte sie sich völlig zerfallen und konnte wo Kopf schmerzen taum noch einen klaren Gedanken fassen. Erst durch das Einnehmen eines Herbenberuhigungsmittels konnte sie ihre Schmerzen lindern. —

Im Frühstücksstunde traf sie mit Honsbrud zusammen und er sah aus, als ob er nicht richtig geschlafen hätte.

Sein Gruß war freundlich, aber etwas zurückhaltend. Auch er kühlte ihren Blick wie traunend auf sich ruhen.

Der Graf, sich kühl vernünftig, schloß nun einmal ein eine flüchtige Erörterung durch. Es war, als sei er zum Frühstuck gekommen, habe sich aber plötzlich anders bekommen.

Christa hat Honsbrud, ihr die neuesten funktentelegraphischen Nachrichten zu besorgen.

Dann spielte sie eine Partie Schach mit ihm. Es wurde kein Wort gesprochen. Honsbrud ließ sie gewinnen, ob er das er merkte.

Nach dem Mittagessen kam sie mit Herrn Holliger im Gespräch, der sich eingehend nach ihrer Frömmigkeit und ihrer Gesellschaft erkundigte. Er stellte auch seine Frau vor, eine jugendliche, sehr elegante Erscheinung, die nur einen Fehler hatte, nämlich beim Sprechen zu lächeln.

(Fortsetzung folgt.)

Jagd nach Menschen

ROMAN VON HANNS HEIDSCHEK

161. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)
Der Graf sah ihn verblüfft an.
„Wie? Ich habe wohl falsch verstanden?“
„Nein, durchaus nicht.“
„Aber erlauben Sie, bitte, Sie haben doch eine prächtige Stelle.“
„Aus Gnade und Barmherzigkeit. Das will, das kann ich auf die Dauer nicht.“
„Sie beschäftigen also, ich von Fräulein Collin zu meinen?“
„Es wird mir nichts anderes übrig bleiben. Ein Gnadenrot will ich nicht ehen. So viel Stolz habe ich mir noch aus dem Gefängnis gerettet.“
„Ganz langsam, jedes einzelne Wort betonend, sagte der Graf:
„Aber wenn Fräulein Christa nun noch etwas anderes als nur reines Mitleid mit Ihnen empfindet —?“
„Sie beschäftigen Jagen zu sein, es plüßlich, Er fuhr zusammen.
„Wie meinen Sie das?“ fragte er.
„Aun — wenn Sie — reden wir doch bitte ganz offen — die Absicht hätte, Sie, Herr Doktor, auf immer an sich zu heften.“
Honsbrud verzog mit beiden Händen erzürnen ab:
„Rein, nein — das nicht — unmöglich!“
„Er lächelte breit und hölzern auf: „Ach! Ein Krüppel! Ein Bettler! Ein Vorkehrer.“ „Soll Sie durch mich Ihre Kaufbahn, ihr Ansehen, ihr Leben verpfänden?“
„Herr Graf — jetzt geht mir ein Licht auf. In diesem Augenblick erfasse ich manches, was ich bisher nicht verstanden habe. Ich danke Ihnen. Aun weiß ich, was ich tun muß.“
„Was wollen Sie denn tun?“

„Mir so bald wie möglich von Fräulein Christa trennen. Das ist meine Pflicht. Ich bin immer ein Pflichtmensch gewesen.“
„Um. Dann müssen Sie mir aber noch ein Verprechen geben.“
„Was?“
„Ich habe in New-York einen Bruder. Er ist Notar. Ihn werden Sie bald nach Ihrer Ankunft besuchen.“
„Ganz wie Sie wünschen, Herr Graf!“
„Mein Bruder wird Ihnen eine wichtige Eröffnung zu machen haben.“
Honsbrud blühte den Sprecher fragend an. Auch dieser Wunsch des Grafen blieb ihm ein Rätsel.
In dieser Nacht konnte auch Christa keinen richtigen Schlaf finden. Sie wälzte sich unruhig auf ihrem Bett hin und her; ihre Gedanken jagten ineinander. Die Unterredung mit dem Grafen wollte ihr nicht aus dem Kopfe. Durch dieses Gespräch war sie gemütsmäßig erst zur Bestimmung gekommen, was innerlich in ihr vorging.
Ueberprüfend ging sie noch einmal die Ereignisse der letzten Tage und Wochen durch. Was er denn wirklich ist, daß sie nie mehr als ihm gegenüber auf einmal so funktionell und rezeptiert verhalten.
Wozu fragte sie das? Hatte es ihr der Graf nicht auf den Kopf gelegt? Der Graf liebte sie, und wer liebt, hat für lo etwas einen besonders geschärften Blick.
Sie mußte also den Mut finden, sich das einzugehen; sie sah Honsbrud gern — je nach ein mehr als gewöhnliches Interesse an diesem Manne. Beim richtigen Namen wagte sie dieses Gefühl sich selbst gegenüber noch nicht zu nennen, aber es hatte trotzdem eine gewisse Befriedigung.
Was sie es noch nicht ganz war, als sie selber wohl haben wollte, hatte sie sich ihm gegenüber auf einmal so funktionell und rezeptiert verhalten.
Aber auch jene Gedanken lösten etwas besonderes zu beschäftigen — so kam die hüße, frohliche Stimmung des Abends zustande.

Ein Pumpenge.

Merseburg. Der 21jährige Fritz B. aus Merseburg, Gärtner von Beruf, stand wegen Betrugs vor dem hiesigen Schöffengericht. Er hatte einen älteren Berufscollegen nach und nach 2600 Mark abgeschwindelt. Mit Rücksicht darauf, daß B. schon erheblich vorbestraft ist und nicht vor ihm nicht vorliegt, wurde die Strafe für ihn zu einem Jahr hoch Monaten Gefängnis, für ihn die Strafe für verbotenen Besitz einer Stadtfratze mit eingeschlossen.

Schiffslöcher (Sr. Gardelegen). Der Sohn des Landwirts Fritz Busse in der benachbarten Kolonie Schifflöcher wollte ein junges Pferd zum Metzger bringen. Bei der Begegnung mit einem Strafwagen scheute das Pferd und verließ dem jungen Busse einen Hufschlag in der Nähe der Herzogende, der ihn sofort tötete.

guttag nagel gefundnen.

Artenbier (Altmar). Der Tempelwächter von Artenbier, Wanderprediger und Naturheiliger guttag nagel schuldet der Gemeindefasse noch einige Steuern. Man hat ihm den Gerichtsbescheid geschickt, um zu pänden. Der Kaiserer Nagels mußte verhaftet werden, weil er die Kasse nicht herausgeben wollte.

Grina (Sr. Wittenfeld). Vermutlich durch Selbstmordung geriet nachts ein ein großer Streifenholz des Kaufmanns G. in Brand. Die Flammen schlugen auf das angrenzende Wirtschaftshaus und Stallgebäude über. Der Dachstuhl mit 30 Zentner Heu und sonstigen Gerät wurde ein Raub der Flammen. Bei den Vorfällen trat auch die historische, aus dem Jahre 1795 stammende Dorfbrunne in Aktion.

Herzberg (Essler). Vor dem Schnellrichter stand der Maler Paul Dieke aus Herzberg, der angeklagt war, am Montag in der Abendstunde den Gärtner Max Wald aus Herzberg tödlich angegriffen und im Sandgemenge durch einen Spieß und einen Meißel verletzt zu haben. Der Angeklagte bestritt die Tat. Die Flammen schlugen auf das angrenzende Wirtschaftshaus und Stallgebäude über. Der Dachstuhl mit 30 Zentner Heu und sonstigen Gerät wurde ein Raub der Flammen. Bei den Vorfällen trat auch die historische, aus dem Jahre 1795 stammende Dorfbrunne in Aktion.

Dehning (Sr. Schmeyns). Durch die Unachtsamkeit eines Knechtes verlor der Landwirt Richter ein Pferd Das Tier rannte sich eine Gabel in den Leib, die der Knecht abends nach dem Füttern im Stalle hatte stehen lassen.

Autofenstraße 87.

Torgau. Auswärtigen Automobilisten war es in Torgau recht schwer, sich durch die Stadt hindurchzufinden. Das ist jetzt anders geworden. Die Autofenstraße 87, die von Herzberg über Torgau nach Eilenburg führt, hat eine neue Richtung und Vereinigung erhalten. Es ist für beide Richtungen folgende einheitliche Straße festgelegt worden: Eilenburger Straße, Wehring, Dahlen Straße, Fichtersdorfer Gäßchen. Durch diese Regelung wurden gleichzeitig gefährliche Straßenzüge entlastet, auf denen sich häufig Automobilunfälle ereigneten.

Neues Leben blüht aus den Ruinen.

Zeitz. Nachdem die Sprengungen der alten Porzellanfabrik erledigt sind, sind mit etwa 100 Erwerbslosen die Auftragsarbeiten begonnen worden. Die Woche nach soll mit den Aufschichtungsarbeiten begonnen werden, damit bis zum Herbst 30 Arbeiter beschäftigt sind. Für die Erwerbslosen sind mehrere Tages- und Schlafräume sowie eine Küche eingerichtet worden. Die Erwerbslosen erhalten außer ihrer Erwerbslosenunterstützung pro Woche 3 Mark Taschengeld, Mittagbrot und Frühstück.

21 Titten

im Wahlkreis Halle-Merseburg.

Am Kreisaustrich Halle-Merseburg fand eine Besprechung des Wahlkreisleiters mit den Besitzern des Wahlkreises und den Vertrauensleuten der Parteien statt, in der die zur Reichstagswahl eingereichten Wahlvorschläge geprüft wurden. Von den 23 eingereichten Vorschlägen wurden zugelassen:

- 1. Sozialdemokratische Partei. 2. Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei. 3. Kommunistische Partei. 4. Zentrum. 5. Deutschnationale Volkspartei. 6. Deutsche Volkspartei. 7. Reichspartei des deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei). 8. Staatspartei. 9. Christlich-Sozialer Volksdienst. 10. Deutsches Landvolk. 11. Sozialistische Arbeiterpartei. 12. Partei: Landwirte, Haus- und Grund-

- besitz. 13. Partei: Großdeutsche Völkerschmalt. 14. Deutsche Einheitspartei für wahre Volkswirtschaft, Unterhaltungsbeschäftigte-Partei Deutschlands. 15. Freiwirtschaftliche Partei Deutschlands (Partei für freientwickelnde Volkswirtschaft). 16. Partei: Nationalsozialistische Kleinrentner, Inflationsopferparteie und Vorkriegsgeldbesitzer. 17. Partei: Kampfgemeinschaft der Arbeiter und Bauern. 20. Partei: Nationale Kampfgemeinschaft für Handwerk, Gewerbe, Hausbesitz und Landwirtschaft. 21. Partei: Kampfgemeinschaft der Rentner, Sparer und Inflationsgeschädigten. 22. Volkliche. 23. Reichspartei.

Die Witen 13 und 19 wurden als nicht vorwärtsmäßig eingereicht zurückgewiesen. Sie trugen die Bezeichnung „Partei: Höchstgehalt der Beamten 5000 Mark.“ für die Arbeitslosen und die bis jetzt abgewiesenen Kriegsgeldbesitzer, und „Partei: Sozialistische Bewegung Deutschlands, Gerechtigkeitsbewegung, für Arbeiterdort, gegen Lohn-, Gehalts- und Renten Kürzungen, für Arbeitsbeschaffung.“

Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten am 21. Juli 1932.

Anwesend sind 4 Magistratsmitglieder und 12 Stadtverordnete.

1. Einführung eines Stadtoberordneten. An Stelle des ausgeschiedenen Stv. Knack tritt Landwirt Otto Fiedler in das Stadtoberordnetenkollegium ein. Er wird durch Hgm. Gerber in sein Amt eingeführt und durch Handschlag verpflichtet. Stv. A. Uebler begrüßt den Neuzutretenden und bittet ebenso wie Hgm. Gerber um eine erfolgreiche Arbeit zum Wohle der Stadt und ihrer Bürger.

2. Veregelung der letzten Niederschrift. Diese wird ohne Einwendungen genehmigt.

3. Veregelung des Straßenbauernrats. Bürgermeister Gerber erklärt hierzu, daß durch Entschluß der Regierung die auf der Vorlageliste stehenden Bewerber zur Amtsübernahme aufzufordern sind, und daß die in der vorigen Verammlung vorgenommene Wahl unzulässig ist. Nachdem die Niederschrift der letzten Verammlung dementsprechend berichtigt worden ist, stellen sich die Stadtoberordneten des Bürgerblocks einmütig auf den Standpunkt, daß für den Straßenbauernrat eine Entlassung aus dem Amte erfolgen müsse. Anhand des Kommentars zur Städteordnung erklärt Hgm. Gerber, daß diese Ansicht bei den unbesoldeten Magistratsmitgliedern nicht in Frage kommt. Stv. Knack hält es nach der ganzen Sachlage nur möglich, Herrn Schäfer mit der Veregelung über den Straßenbau zu betrauen. Stv. Hamann spricht für die Auffassung des Bürgerblocks und auf Antrag des Stv. Pfeiler wird an den Magistrat das Eruchen gerichtet, Herrn Schäfer weiter mit der Veregelung des Amtes zu betrauen.

4. Einführung eines zweiten Polizeibeamten. Bürgermeister Gerber begründet die Vorlage des Magistrats und teilt mit, daß die Stadt vom Staat 3000.— RM. Zuschuß erhält. Die Stv. halten die Einführung nicht für erforderlich und lehnen die Vorlage einstimmig ab.

5. Einführung der Pflichtarbeit für Volkshilfsdienstleistungen. Die Verammlung nimmt Kenntnis von der Anweisung des Landrats.

6. Verwilligung von 1500 RM. zur Fortführung von Vorarbeiten. Die bisher bewilligten 2000 Tagewerte reichen nicht zur Fertigstellung der Arbeiten aus. Es sind deshalb beim Landesarbeitsamt weitere 2000 Tagewerte beantragt. Die Verammlung billigt die 1500 RM. Im Anschluß hieran bringt Stv. Quinque Klagen über Antreiberbitten, Eintreten des Hgm. für niedrigen Lohn, Veregelung von Arbeitsgeräten usw. vor. Hgm. Gerber erwidert ihm, daß neben von ihm noch von einem anderen Vertreter in Wittenberg zur Lohnfrage gesprochen wurde, über ein Antreiberbitten habe bisher keine Klage geführt, in Fragen der Arbeitsgeräteveregelung usw. sind bisher alle Fälle weitgehend erledigt worden. Selbstverständlich will sie nur bei Bedürftigkeit vor, denn mit öffentlichen Mitteln will soviel kaum umgegangen werden.

7. Verkauf von Baumgrundstücken in der Gartenstraße. Die Verammlung ist mit dem Verkauf an Paul Knack und Franke-Ateng einverstanden.

8. Anlauf von Wintermarken für das Elektrizitätswert. Die Verammlung gibt die Vorlage an den Magistrat und

den Ausschuß zurück mit dem Eruchen, die Veregelung durch hiesige Gewerbetreibende vornehmen zu lassen. Das billigte Angebot ist von einer hiesigen Firma abgegeben, allerdings ist der Preisunterschied bis zum billigsten Remberger Angebot nicht hoch.

9. Verwilligung eines Baudarlehens. Dieser Punkt wird in geheimer Sitzung verhandelt.

10. Maßnahmen zur Unterbringung von Obdachlosen. Der Magistrat bittet die Verammlung um Stellungnahme zu dieser Frage, damit er in der Lage ist, eine entsprechende Vorlage auszuarbeiten. Hgm. Gerber bringt die Gründe zum Vortrag, die den Magistrat veranlassen, sich mit dieser Frage zu beschäftigen. Die Stv. sind der Ansicht, daß in Remberg genügend Wohnungen vorhanden sind, um die durch Wohnungsfrage herausgestellten Mieter unterzubringen. Hgm. Gerber unterbreitet noch einmal die Veregelung der Polizei zur Veregelung einer Notopwohnung und die Folgen, die sich aus einer Zusage einwilligung im Verhältnis zwischen Mieter und Vermieter einstellen. In besonderen Fällen kann die Stadt habitus gemacht werden.

11. Zuschuß auf die Obsterzeugung. Dieser wird erteilt. 12. Remmismassnahmen a) von Kassenprüfungen, die ohne Einwendungen erfolgt sind, b) von dem Antrag des Bürgervereins um Veregelung der Märkte dieser Stadt, von dem Magistrat zur weiteren Veranlassung übergeben, c) von einem Schreiben, daß Mittel für den Ausbau der Reudener Straße nicht zur Veregelung gestellt werden können, da es sich nur um eine Straße von örtlicher Bedeutung handelt, d) von dem Urteil in der Klage des Arbeitsamtes gegen die Stadt, nach dem das Arbeitsamt mit vertriehen zurückgewiesen wird, e) von dem erfolgten Verkauf eines städtischen Bullen.

13. Die Verammlung ermächtigt den Magistrat, mit dem Landwirt R. Höhle über den Anlauf von 4 Morgen Wald in Memitz zu verhandeln.

Hierauf geheime Sitzung.

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 21. Juli.

Table with columns: Rasse, heute, vorher, Kälder, Käse, Schweine, Färsen. It lists market statistics for various types of livestock.

Warenmarkt.

Mittagsbrot (Altmühl) Getreide und Delikatessen der 1000 RM. laut der 100 Stk in Reichsmark an Station: Weizen Markt 245-247 (am 20. 7. 241-243). Roggen Markt. —. Futter- und Industriegetreide 161-172 (160-172). Soja Markt 161-168 (159-164). Weizenmehl 29,25-33,75 (29,75-33,75). Roggenmehl 24,75-26,20 (24,75-26,50). Weizenmehl 11,60-11,90 (11,50-11,80). Roggenmehl 10,25-10,60 (10,25 bis 10,60). Vitoriaerbsen 17-23 (17-23). Kleine Sojabohnen 21-24 (21-24). Futtererbsen 15-19 (15-19). Weizenklein 16-18 (16-18). Ackerbohnen 15-17 (15-17). Weizen 17-19 (17-19). Erbsenklein 10,80-11,30 (10,50-11,50). gelbe 15-16,50 (15-16,50). Feinweizen 10,80-10,70 (10,80 bis 10,70). Erbsenklein 50 Prozent ab Hamburg 11,20-11,30 (11,20-11,30). Erbsenkleinmehl ab Hamburg 11,80-11,50 (11,80-11,50). Sojabohnenklee 9,40-9,60 (9,40-9,60). Sojabohnenklee 10,20-11,10 (10,20-11,10).

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 24. Juli (9. nach Trinitatis) Kollekte für Auswandererfürsorge und Seemannsmission, Remberg. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst in der Friedhofskapelle. Predigt: Vertram. Gommila. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Pfarrer Langbein.

Nachdem Menschen ROMAN VON HANNS HEIDSTECK

82. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.) Als Christa Dr. Honsbrud vorstellten und mit ins Gespräch ziehen wollte, war er verblüffend. Sie sah ihn später im Gespräch mit einem anderen Herrn, dessen Bekanntschaft er inzwischen angeknüpft hatte. Der Graf hatte beim Essen an der Haupttafel an einem heimlich entfernten Ende gesessen. Er sah es nach dem Essen sehr eilig zu haben, wieder nach seiner Kabine zu gehen. Ganz offensichtlich dämmerte er es, Christas Tisch zu verlassen. So herrschte eine gewisse Spannung auf allen Seiten. Auch während der folgenden Tage änderte sich wenig nichts. Es war, als ob eine unsichtbare Schranke zwischen Honsbrud und Christa errichtet sei — als trage jeder von beiden ein Geheimnis mit sich herum, das der anderen unter keinen Umständen preisgeben wollte. — Graf de Zeune ließ sich kaum noch, und wenn doch einmal, außerflüchtig leben. Er lag hoch, erd, verfallen aus. Keiner Begegnung mit Christa nicht zu umgehen war, grüßte er höflich, ohne sie anzupfeifen. Auch Honsbrud und de Zeune kamen nicht mehr häufig, aber immerhin noch zweimal zusammen. Es blieb dann eher konventionellen Fragen.

In der Abenddämmerung eines strahlenden Tages lief an in Venn-Hort ein. — Christa Colin wurde von einer Abordnung der Filmgesellschaft, die sie zu ihrem Gastspiel verpflichtet hatte, am Hofen in Empfang genommen. Man hatte ihr ein Unterkommen in der Villa eines der Direktoren verschafft, wo auch Doktor Honsbrud einquartiert wurde. Eine Anzahl von sieben Räumern wurde den Herrschaften zur Veregelung gestellt. Man war großartig.

Christa fiel Honsbruds außerordentlich gedrückt

Wesen auf. Sie konnte keine Erklärung finden. Sie selber fühlte sich durch die interessante neue Umgebung in weitem Maße belebt und angetan.

Von einer intimen Abendgesellschaft, die ihr zu Ehren veranstaltet wurde, hat Honsbrud mit dem Hinweis, er befindet sich nicht wohl, Abstand nehmen zu dürfen. Am nächsten Morgen hatte er die Villa verlassen. Ein Diener überbrachte Christa einen Brief von ihm. Sie ist in höchstem Befremden den Anschlag auf:

„Sehr geehrtes gnädiges Fräulein! Durch veregelte Umstände ist es mir klar geworden, daß meines Bleibens bei Ihnen nicht länger sein kann. Da Sie mich gutwillig kaum gehen lassen würden, bleibe mit lebhaftem der Ausweg einer Flucht. Es würde mir außerordentlich lieb sein, wenn Sie meinen Schritt billigen könnten. Ich tue ihn nur aus Gründen, die wohl erwegen sind und Ihre Interessen im Auge haben. Ich bin ein Krüppel, ein Bettler, ein Vorkochtrater und könnte Ihnen auf die Dauer nur ein Last sein. Auf jeden Fall aber haben Sie mir sehr viel Gutes erwiesen, wofür ich nicht genug danken kann. Ich bleibe in Ihrer Schuld. Meine Pflicht ist es, mit einem neuen, eigenen Weg zu suchen — jegliche Arbeit soll mir recht sein. Ich habe entfernte Verwandte hier in Amerika, die mir vielleicht einen Weg weisen können. Sie bitten sich nicht länger mit mir belassen. Nehmen Sie nochmals den Ausdruck meines innigen Dankes entgegen, empfangen Sie die ergebensten Grüße von Ihrem

Doktor Konrad Honsbrud.“

Christa ließ mit zitternden Fingern dieses Schreiben vor sich auf den Tisch niedergelegen. Ihr war, als narte sie ein Traum.

Honsbrud einfach daonagegangen. — Er hatte die Flucht ergriffen vor ihr! — Wie? — Gewaltan judte sie ihre Gedanken zu sammeln. Ging Wort für Wort den Brief noch einmal durch.

„Da Sie mich gutwillig doch kaum würden gehen lassen. — — —“

Wie kam er zu solcher Behauptung? Woher wußte er das? — — — Könnte Ihnen auf die Dauer doch nur eine Last sein — — —

Wie war das zu verstehen? Wußte er, ahnte er etwas? Der konnte er das geschäftliche Abhängigkeitsverhältnis von ihr nicht ertragen?

Was es nicht töricht, ja Naivität von ihm, die gute höhere Erziehung bei ihr mit der Unwissenheit in einem fremden Lande zu verknüpfen? Was wollte er anfangen er, der Krüppel, der doch immer in seiner Bewegungsverheit behindert war?

Sie war höchst ärgerlich, ja maßlos sornig über ein solches Verhalten, sie fühlte sich gekränkt, vor ihren Geftern lächerlich gemacht durch ihn.

Ihre anfangs so gute Stimmung war völlig verworren. Sebes Interesse an allen, was um sie her vorging, schwand. Sie fühlte sich vereinnahmt, verlassen, da sie sich gerade Honsbrud als ein Stück Heimat mitgebracht hatte!

Was an seinem hundertbaren Verhalten vielleicht doch der Graf schuld? Eine Ahnung hing in ihr auf, daß diese der Anschlag auf Honsbruds Entschluß gewesen sein könnte. Wo war der Graf? Wie konnte sie ihn erreichen? Es sollte ihr Rede stehen.

Hatte de Zeune nicht gelangt, er wollte seinen Bruder be suchen — der ließ Notar? Sie sah ihn im Telefonbuch nach. Fand auch den Notar Graf de Zeune. Rief an. — — — Eine etwas gebrochene Männerstimme meldete sich: „Hier Notar Graf de Zeune!“ „Sehr Graf — kann ich Ihren Herrn Bruder einma sprechen?“ „Gnädiges Fräulein — ich habe keinen Bruder mehr. — — — Aber ich bitte Sie, er ist doch gefahren aus Europa zu Ihnen auf Besuch gekommen!“ Die demote, gebrochene Stimme erwiderte: „Er kam nur, um Abschied zu nehmen und mir noch lebend sein Testament in die Hand zu drücken. Ich dor etwa Fräulein Colin?“ (Fortsetzung folgt.)

Zur
Einnachezeit
empfehle gut
Kritiklauder, Sutzucker
Weineisig, Effigiprit, Salicyl
Rum
Weinsteinsäure, Zitronensäure
Gelatine, weiß u. rot
Schwefelsäure
Pergamentpapier
Bindfäden, sämtliche Gewürze
Fruchtpressen, Einkochapparate, Einkochgläser besonders billig

J. G. Glaubig

Sauerkirschen
verkauft
Clemens, Reumühlenweg
Schattenmorellen
und **Sauerkirschen**
verkauft
Grunice, Weinbergstraße 17
Einen fast neuen
Handwagen
hat preiswert zu verkaufen
P. Gluch, Anhalter Str. 41

Ruckfäde
verschiedener Größen
Kinder-Ruckfäde
empfehle billigst
Rich. Arnold :: Markt

Elektro-Motor
3 PS, 220/380 Volt, neuwertig, mit
voller Garantie, billig zu verkaufen.
Arno Kühn, Elektromeister

41. Zerbster Pferdemarkt-Lotterie
Ziehung unwiderruflich am 23. August
3 600 Gewinne und eine Prämie — Wert der Gewinne 100 000 RM
Auszug aus dem Gewinnplan:

12 Hauptgewinne:
9 belpannte Autos, 3 Autos 28 800.—
118 Gewinne von Zuchttieren und zwar: 28 Fohlen
und Pferde, 10 Zuchtschweine, 30 Ferkel und
Kälber, 40 Zuchtschweine, 10 Rassehühnerhöfe 39 125.—
3470 gewerbliche Gewinne unter anderem: 2 Speise-
zimmereinrichtungen, zwei Schlafzimmereinrich-
tungen, 1 moderne Herrenzimmereinrichtung, 4
Kücheneinrichtungen, Motorräder, Herren- und
Damenfahrräder, Nähmaschinen, Spinnma-
schinen, landwirtschaftliche Geräte, Wirtschaftss-
achen und sonstige Gebrauchsgegenstände
3600 Gewinne und 1 Prämie:
1 Reitpferd mit Sattelzeug 1 200.—
Die Gewinnausstellung wird Sonnabend,
den 20. August, eröffnet. — Eintritt frei!
Borzügl. Gewinnchancen
Loose zu 3.— RM zu beziehen durch
Richard Arnold, Kemberg, Leipziger Straße und Markt.

Zur
Hausweibereitigung
und preiswert:
Korbflaschen, billig in allen Größen
Körte, Spunde, Gärdröhen
Gummischlauch, Weinheber
Korkmaschinen
Glastrichter, Colophonium
Flaschenlat
Weinhefe
verschiedener Geschmacksrichtungen
Einkochgläser besonders billig

Infraraktlee
Anieling hoch und niedrig
Felujghen
Widen
Erbsen
Buchweizen
Rüben-Saps
Senf-Saat
Weißerüben-Samen
empfehle
Robert Zug

Zahn-Atelier
Fr. Genzel
Dentist.
Vollst. schmerzlinderndes
Zahnziehen
Plombieren in Gold, Silber
und Kupferamalgame
Anfertigung künstlicher
Zähne in Kautschuk, Gold u.
unedlen Metallen, sowie
Kronen, Brückenarbeiten
und Stützähne.
Reparaturen werden schnell-
stens ausgeführt.

Empfehle prima frisches
**Kind-, Kalb-, Hammel-
und Schweinefleisch**
Kasseler Rippespeer
frische Sülze
div. Aufschnitt
Kaiserjagdwurst, Mortadella
Wiener Würstchen
Bockwurst und Breslauer
Heinrich Schneider

neue Seringe
empfehle
W. W. Becht, Wittenbergerstr. 19
Neuen Sauertohl
Neue Vollheringe
empfehle
Richard Tempelhof

Sensen
Sicheln
Sensenambosse
Sensenhämmer
Sensenringe
Sensendrähte
Wetzsteine
Zetzfässer
S. G. Glaubig
empfehle
Nehme von heute ab
jeden Posten
Sauerkirschen
zum höchsten Tagespreis für die
Presse entgegen
Ernst Heinrich, Dübenerstraße
Zinslose, unfündbare
Darlehen
zur Anschaffung von Möbeln, Ma-
schinen, Entschuldung, Erbschafts-
regulierung, Existenzgründung, Kau-
fionsstellung und überhaupt für alle
Zwecke. Verschwiegenheit wird zu-
geichert. Auskunft und Beratung bei
Hans Sellig, Schmiedeburgerstr. 12a

Schießengilde
Am Sonntag nachmittag
3 Uhr laden zum noch-
maligen **Schießen** — eine Ehren-
scheibe wird beschossen — ein
Der Vorstand

Ateritz
Sonntag, den 24. Juli
Kirschfest
und **Zanz**
Es ladet freundlich ein
E. Gersbeck

Schützenhaus

Sonnabend u. Sonntag, abends 1/2 9 Uhr

Ein großes Sensationsprogramm!

Achtung Polizeipatrouille!

Die New-Yorker Polizei im Kampf mit den Banditen der
Prarie, am Tode vorbei, das geheimnisvolle Haus usw.

Ken Maynard in

Der Ritter von Texas.

Abenteuer im wilden Westen.

Die große Galavorstellung!

Eintritt auf allen Plätzen 50 Pfg.

Gaditz **Nächstes Festsaal**
Sonntag, den 24. Juli
Kirsch-Fest
Abends von 7 Uhr an **Ballmuff**
Um gütigen Zutritt bitten
Rudolf Nischke

Miele

die bekannte
Elektro-Waschmaschine,
deren günstiger Preis es gestattet, in
jedem Haushalt elektrisch zu waschen,
jetzt schon für

RM 155.- 80 Liter Inhalt
RM 160.- 100 " "

mit dem neuen

Miele Anwurf-Motor
zum Anschluß an die Lichtleitung
eines Wechselstromnetzes

lieferbar.

Stromverbrauch am Waschtage 20-30 Pfg.
Auf Wunsch Refanzahlung.

Zu haben in den Fachgeschäften.

Mielewerke A.G., Gütersloh/Westf.
Größte Waschmaschinenfabrik Deutschlands

Miele-Fabrikate sind stets bei **Artur Meier,**
Kemberg, Dübener Straße 9, zu haben.

Sammeltassen

Reiche Auswahl — Schöne Muster — Billige Preise
bei

Richard Arnold, Kemberg
Leipziger Strasse und Markt

Für die vielen Beweise der Teilnahme beim Hin-
scheidn meiner lieben Frau sowie für die zahlreichen
Kranzspenden und Karten sage ich hierdurch meinen
herzlichsten Dank

Kemberg, den 22. Juli 1932

Otto Heinrich

Danksgang.

Wir danken allen denen recht herzlich, die uns in
der tiefen Trauer um unsern lieben Entschlafenen durch
Wort, Schrift und Kranzspenden ihre Teilnahme bezeugten
und ihm das Geleit zur letzten Ruhestätte gaben. Be-
sonders herzlichen Dank seinen Kameraden vom Krieger-
und Landwehr-Verein Kemberg und dem Krieger-Verein
Gaditz für das Ehrengelicht, Herrn Pfarrer Langbein für
die uns tröstenden Worte und Herrn Lehrer Hohensee
nebst Schulkindern für den Gesang und dem Imker-
Verein Kemberg.

Gaditz, den 21. Juli 1932.

Die trauernde Familie Heylmann.

Für die warmen Tage!

Empfehle

Wochenend-Schürzen u. -Kleider
in Nessel, Leinen, Seidenripps, weiss und farbig

Kinder-Spiellanzüge :::: Spielschürzen
vorgezeichnet, angefangen und fertig gestickt und genäht in reicher
Auswahl und zu billigen Preisen, ferner

::: Tischdecken und Kissen :::
für Veranda- und Gartenmöbel

sowie sämtliche

Stickereimaterialien — Handarbeitsgarne
Modenzeitenungen, Handarbeitsalben, Aufplättmuster

Hübsche
Neuheiten!

Rich. Arnold :: Kemberg :: Markt 3

Reichskommissar eingeseht

Verordnung betreffend die Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung im Gebiete des Landes Preußen. Die vom 20. Juli 1932 datierte Verordnung des Reichspräsidenten betreffend die Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung im Gebiete des Landes Preußen hat folgenden Wortlaut:

Auf Grund des Artikels 48, Abs. 1 und 2, der Reichsverfassung verordne ich zur Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung im Gebiet des Landes Preußen:

§ 1. Für die Geltungsdauer dieser Verordnung wird der Reichsanwalt zum Reichskommissar für das Land Preußen bestellt. Er ist in dieser Eigenschaft ermächtigt, die Mitglieder des preussischen Staatsministeriums ihres Amtes zu entsetzen. Er ist weiter ermächtigt, selbst die Dienstgeschäfte des preussischen Ministerpräsidenten zu übernehmen und andere Personen als Kommissare des Reiches mit der Führung der preussischen Ministerien zu betrauen.

§ 2. Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft. Neudied und Berlin, den 20. Juli 1932.

Alle Staatsminister abgesetzt

Einlegung neuer kommissarischer Minister. Berlin, 21. Juli. Das Reichskabinett trat in den Abendstunden des Mittwochs zu einer neuen Sitzung zusammen. Auf Grund der Tatsache, daß die preussischen Minister insgesamt eine Weigerung mit Herrn von Papen verweigert haben, hat Reichkanzler von Papen in seiner Eigenschaft als Reichskommissar für Preußen sämtliche preussischen Minister ihrer Ämter entlassen.

Ueber die Neuabsetzung der preussischen Regierung wird mitgeteilt: Es wurden beauftragt, mit der kommissarischen Verwaltung des Landwirtschaftsministeriums der Staatssekretär im Reichsernährungsministerium Mühlstein, des Handelsministeriums der Bankentommissionar Ernst, des Finanzministeriums Staatssekretär Soltau und der Reichsfinanzminister. Wegen der Verletzung der übrigen preussischen Ministerien wird noch mit den betreffenden Staatssekretären verhandelt.

Von den preussischen Staatssekretären wurde namentlich auch Staatssekretär Dr. Wegmann seines Amtes entlassen.

Die Amtsenthebung Seeverings

Der seines Amtes entlassene preussische Innenminister Seering verließ um die letzten Nachmittagsstunden sein Ministerium durch einen Nebeneingang und kehrte dann am Abend zurück. Namentlich erlitten der Bevollmächtigte des Reichsanwalts, Dr. Bracht, der neuernannte Polizeipräsident Dr. Meißner und ein Polizeioffizier, die Seering in seinem Amtszimmer aufzufinden.

Dr. Bracht forderte erneut die Übergabe der Geschäfte, was Minister Seering wiederum mit der Erklärung ablehnte, er werde nur der Gewalt weichen. Als diese Gewalt Seering dann angebroht wurde, verließ er das Ministerium und begab sich in sein Privatzimmer. Damit war die Amtsenthebung durchgeführt.

Polizeipräsident verhaftet

Im Polizeipräsidium erschien gegen 16.30 Uhr eine Reichswehrabteilung, die den Polizeipräsidenten Grzejski, den Polizeioberpräsidenten Weiß und den Kommandeur Helmann verhaften ließ. Sie wurden nach der Offizierskaserne in Marienpark gebracht. Darauf übernahm der bisherige Polizeipräsident von Eilen, Meißner, die Geschäfte im Roten Hause am Alexanderplatz.

Freilassung der Polizeiführer

Standinger, Krüger und Weismann verabschiedet. Der bisherige Berliner Polizeipräsident Grzejski, der Polizeioberpräsident Weiß und Oberst Helmann sind einige Stunden nach ihrer Verhaftung wieder freigelassen worden, nachdem sie eine Erklärung unterzeichnet hatten, mit der sie auf die Fortführung ihrer bisherigen Amtsgeschäfte verzichten.

Verordnung über den Ausnahmezustand

Amtlich wird mitgeteilt: Auf Grund des Artikels 48, Absatz 2, der Reichsverfassung verordne ich zur Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung in Groß-Berlin und Provinz Brandenburg folgendes:

§ 1. Die Artikel 114, 115, 117, 118, 123, 124 und 153 der Verfassung des Deutschen Reiches werden bis auf weiteres außer Kraft gesetzt. Es sind daher Bestimmungen der persönlichen Freiheit, des Rechts der freien Meinungsäußerung einschließlich der Pressefreiheit, des Vereins- und Versammlungsrechts, Eingriffe in das Brief-, Post-, Telegraphen- und Fernsprechtelegraphen, Anordnungen von Hausdurchsuchungen und Beschlagnahmen sowie Beschränkungen des Eigentums auf außerhalb der sonst hierfür bestimmten gesetzlichen Grenzen zulässig.

§ 2. Mit der Bekanntmachung dieser Verordnung geht die vollziehende Gewalt auf den Reichswehrminister über, der sie auf Militärbefehlshaber übertragen kann.

Zur Durchführung der zur Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit erforderlichen Maßnahmen wird dem Inhaber der vollziehenden Gewalt die gesamte Schutzpolizei des bezeichneten Gebietes unmittelbar unterstellt.

§ 3. Wer den im Interesse der öffentlichen Sicherheit erlassenen Anordnungen des Reichswehrministers oder des Militärbefehlshabers zuwiderhandelt oder so solcher Zuwiderhandlung aufzuredet oder anreizt, wird, sofern nicht die bestehenden Gesetze eine höhere Strafe bestimmen, mit Gefängnis- oder Geldstrafe bis zu 15 000 RM bestraft.

Wer durch Zuwiderhandlung nach Absatz 1 eine gemeine Gefahr für Menschenleben herbeiführt, wird mit Zuchthaus, bei mildernden Umständen mit Gefängnis nicht unter sechs Monaten und, wenn die Zuwiderhandlungen den Tod eines Menschen verursachen,

mit dem Tode, bei mildernden Umständen mit Zuchthaus nicht unter zwei Jahren bestraft. Daneben kann auf Vermögenseinziehung erkannt werden.

Wer zu einer gemeingefährlichen Zuwiderhandlung (Abs. 2) auffordert oder anreizt, wird mit Zuchthaus, bei mildernden Umständen mit Gefängnis nicht unter drei Monaten bestraft.

§ 4. Die in den Paragraphen 81 (Fahrgewalt), 302 (Brandstiftung), 311 (Explosion), 312 (Uebergriffen), 313 (Brandstiftung) und 315 Abs. 2 (Beschädigungen von Eisenbahnanlagen) des Strafgesetzbuches mit lebenslänglichem Zuchthaus bedrohten Verbrechen sind mit dem Tode zu bestrafen, wenn sie nach der Verkündung der Verordnung begangen sind. Unter der gleichen Voraussetzung kann im Falle des § 92 (Landesverrat) des Strafgesetzbuches auf Todesstrafe erkannt werden, ebenso im Falle des § 125 Abs. 2 (Rädelsführer) und Gemischtstücken der Zusammenrottungen und § 115 Abs. 2 (Rädelsführer) und Widerstand bei Aufbruch, wenn der Täter den Widerstand, die Gewalt oder Drohung mit Waffen oder in bewaffneter und gewolltem Zusammentreffen mit Bewaffneten begangen hat.

§ 5. Auf Ansuchen des Inhabers der vollziehenden Gewalt sind durch den Reichsminister der Justiz außerordentliche Gerichte zu bilden.

Zur Zuständigkeit dieser Gerichte gehören außer den in § 9 der Verordnung des Reichspräsidenten vom 29. 3. 1921 (RGBl. S. 371) aufgeführten Straftaten auch die Vergehen und Verbrechen nach § 3 der vorliegenden Verordnung.

§ 6. Diese Verordnung tritt mit der Verkündung in Kraft. Neudied und Berlin, den 20. Juli 1932.

Der Reichspräsident gez. von Hindenburg. Der Reichsanwalt gez. von Papen. Der Reichsminister des Innern gez. Freiherr von Gaull. Der Reichswehrminister gez. von Schleicher.

Aufruf des Militärbefehlshabers

Der Inhaber der vollziehenden Gewalt für den Bereich von Groß-Berlin und die Provinz Brandenburg erläßt folgenden Aufruf: „Ich bin durch den Herrn Reichswehrminister zum Inhaber der vollziehenden Gewalt für den Bereich von Groß-Berlin und die Provinz Brandenburg ernannt worden. Ich erwarte von allen Behörden und von der Bevölkerung, daß sie meinen zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung erlassenen Anordnungen Folge leisten. Wer diese Bekanntmachungen höhliglich ablehnt, veranlaßt oder beschädigt, wird bestraft.“

Berlin, 20. Juli 1932. Der Militärbefehlshaber. gez. von Rundstedt, Generalkommandant.

Die Gründe der Reichsregierung

Rundfunkrede des Kanzlers. Berlin, 21. Juli.

Reichkanzler von Papen sprach im Rundfunk über die Maßnahmen der Reichsregierung gegen das geschäftsführende preussische Staatsministerium und führte dazu ein a. aus:

Die kommunistische Partei Deutschlands erstreckt nach ihrem eigenen Bekenntnis und nach zahlreichen Feststellungen des höchsten deutschen Gerichts den gewalttätigen Umsturz der Verfassung; sie arbeitet seit Jahr und Tag mit allen Mitteln an der Zerschlagung von Polizei und Wehrmacht; sie versucht mit den verschiedensten Methoden die Zerschlagung der religiösen, sittlichen und kulturellen Grundlagen unseres Volkstums; und endlich ist es die KPD, die durch ihre illegalen Terrorgruppen Gewalt und Mord in den politischen Kampf hineintragen hat.

Die Reichsregierung hat in erster Sorge diese Entwicklung beobachtet. Sie war von dem Augenblick an zu eigenem Handeln verpflichtet, von dem an die Einschaltung der Kommunisten in eine Einheitsfront auch auf Maßnahmen verantwortlicher Regierungsstellen Preußens übergriffen hat. Hier geht es um die Autorität des Staates. Es ist kein Zufall, daß nur in Preußen die kommunistischen Kampforganisationen einen Umfang annehmen konnten, der eine ständige Bedrohung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung darstellt. Es ist kein Zufall, daß nur in Preußen der Wahlkampf von einer erdrückenden Vermehrung blutiger Auseinandersetzungen begleitet worden ist.

Die Feststellungen der letzten Zeit haben ergeben, daß die weitaus überwiegende Zahl der schweren Unruhen nur auf Angriffe kommunistischer Terrorgruppen zurückzuführen ist. Als einen politischen Maßnahme, der eine dauernde Einlage der öffentlichen Volkstugenden, haben eine dauernde und sichere Herstellung geordneter Verhältnisse nicht erzielen können. Die Aufgabe kann nur durch planmäßige und zielbewußte Führung gegen die Urheber der Unruhen gelöst werden.

Die Reichsregierung hat die Feststellung machen müssen, daß die Entwicklung der politischen Verhältnisse in Preußen einer Reihe von maßgebenden Persönlichkeiten die innere Unabhängigkeit genommen hat, alle erforderlichen Maßnahmen zur Bekämpfung der staatsfeindlichen Betätigung

der KPD zu treffen. Wenn beispielsweise hohe Funktionäre des preussischen Staates ihre Hand dazu bieten, Führern der kommunistischen Partei die Verhinderung illegaler Terroraktionen zu ermöglichen; wenn offen ein preussischer Polizeioffizier seine Verhaftungen auffordert, man möge die Strafe der Kommunisten nicht fällen — dann wird die Autorität des Staates von oben her in einer Weise untergraben, die für die Sicherheit des Reiches unerträglich ist.

Die Maßnahmen der Reichsregierung richten sich nicht gegen die Selbständigkeit des Landes Preußen. Sie bezielen sich vielmehr darauf, die Grundlagen für die Herstellung eines ordnungsmäßigen Rechtszustandes zu schaffen. Diese Grundlage muß, aber die Wiederherstellung einer Staatsautorität sein, die völlig frei von einer nur irgendwie gearteten Verbindung zur staatsfeindlichen kommunistischen Partei ist.

Die Reichsregierung will durch ihre Maßnahmen eine geordnete Durchführung des Wahlkampfes sicherstellen. Sie geht dabei von der Auffassung aus, daß die Ausbeutung — gleichgültig von welcher Seite sie kommt — in Bezug auf die Schwachen zurückzuführen werden müssen, daß dem Volke der Austrag des Wahlkampfes ermöglicht wird.

Der militärische Ausnahmezustand wird selbstredend nur solange aufrecht erhalten, als es die Herstellung gesicherter Verhältnisse verlangt. Ich wiederhole die Erklärung der Reichsregierung von heute: Die Verfassung des Landes Preußen im Rahmen der Reichsverfassung wird nicht angefaßt. Die Reichsregierung erwartet vielmehr, daß alsbald eine Beendigung des auf Grund der Notverordnung geschaffenen Zustandes eintreten wird.

Die Reichsregierung wird von dem ihr als richtig erkannten Wege unbeirrt fortshreiten.“

Telegramm Heids an Hindenburg

Offizieller Antrag an den Staatsgreshof. München, 21. Juli. Der bayerische Ministerpräsident Dr. Heid hat an den Reichspräsidenten ein Telegramm gelangt, in dem es u. a. heißt:

„Durch die Notverordnung vom heutigen Tage in schwerer Sorge um die verfassungsmäßigen Rechte und die Grundlagen der deutschen Länder teile ich ergeben mit, daß ich für die bayerische Regierung beim Herrn Reichkanzler heute Reklamation eingeleitet und Entschädigung des Staatsgreshofes über die Eingriffe beantragt habe.“

Kein neues Preußenkabinett

Es bleibt bei der kommissarischen Verwaltung. — Beratung des Wirtschaftsprogramms. Berlin, 22. Juli.

Außer mit den Personalanfragen befaßte sich das Reichskabinett abschließend mit der Lage in Preußen.

Die auf Grund der Einlegung des Reichskommissars unternommene Aktion betrachtet die Reichsregierung für sich als erledigt. Alle weiteren noch nötigen Maßnahmen wird der Bevollmächtigte des Reichskommissars, Dr. Bracht, in die Wege leiten. Was veranlaßt, ist nicht beabsichtigt, die preussischen Ministerien jetzt schon einseitig neu zu besetzen. Es bleibt vielmehr bei der kommissarischen Verwaltung durch Staatssekretäre.

Das Reichskabinett befaßt sich weiterhin mit dem im Auge gefaßten großen Wirtschaftsprogramm und zwar mit handelspolitischen Fragen. Das Gesamtprogramm soll zunächst bis Sonnabend in seinen Grundzügen fertiggestellt sein.

Schreiber und Steiger gehen freiwillig

Der Stellvertreter des Reichskommissars für Preußen, Dr. Bracht, verhandelte mit den Staatsministern Dr. Schreiber und Dr. Steiger mit dem Ergebnis, daß die Geschäfte des preussischen Ministeriums für Handel und Gewerbe namentlich an den mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Staatssekretärs beauftragten Bankentommissionar Ernst und des preussischen Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten an Staatssekretär Mühlstein heute übergeben werden. Die in Aussicht genommene Unterredung mit Staatsminister Dr. Hirtfelder konnte nicht stattfinden. Es wird aber angenommen, daß die Geschäftsübergabe des preussischen Ministeriums für Volkswohlfahrt heute ohne Schwierigkeiten vor sich gehen wird. Die Herren Dr. Schreiber und Dr. Steiger haben erklärt, daß sie an der von ihnen mitgeteilten Rechtsauffassung festhalten, daß sie aber die laufenden Geschäfte der von ihnen bisher geteilten Ministerien nicht mehr führen werden.

Minister beruft Länderkonferenz

Berlin, 22. Juli. Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, hat Reichkanzler von Papen die Ministerpräsidenten der deutschen Länder auf Samstag, den 23. Juli, zu einer Besprechung in das württembergische Staatsministerium nach Stuttgart eingeladen.

Eine Erklärung des ADGB.

Berlin, 22. Juli. Ueber die Sitzung des Bundesaussschusses des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes veröffentlicht der ADGB eine Mitteilung, in der es heißt: „Die Gewerkschaften legen im Namen der Millionen Deutschen, die in ihren Reihen organisiert sind, die Forderung nahe, daß diese Maßnahmen ein. Die Gewerkschaften haben aber jede unbefangene Handlung der Arbeiterchaft für falsch. Der Wahltag am 31. Juli werde der Arbeiterchaft Gelegenheit geben ihren staatspolitischen Willen eindeutig zum Ausdruck zu bringen.“

Die Maßnahmen Brachts

Eine amtliche Mitteilung. Berlin, 22. Juli.

Das preussische Ministerium des Innern teilt mit: „Der kommissarische preussische Minister des Innern, Dr. Bracht hat die Amtsgeschäfte übernommen. Er hat Herrn Staatssekretär Dr. Wegmann mit sofortiger Wirkung seiner Geschäfte entbunden und beurlaubt.“

Die Pressestelle des preussischen Staatsministeriums des Innern stellt bis auf weiteres ihre Tätigkeit ein. Der Leiter Ministerialrat Dr. Hirschfeld ist beurlaubt und von seiner Dienstgeschäften entbunden. Die politischen Mitteilungen der preussischen Staatsregierung, insbesondere des preussischen Ministers des Innern, werden von der Presseabteilung der Reichsregierung ausgegeben.

Rechtsverwahrung der früheren Minister

Die von der Führung der laufenden Geschäfte entbunden sechs preussischen Minister beschließen in der Besprechung die sie in der Wohnung des bisherigen Wohlfahrtsministers Dr. Hirschfelder abstellen, ein Schreiben an den Reichsanwalt zu richten, in dem die Rechtsverwahrung gegen die getroffenen Maßnahmen eingeleitet wird.

Strafantrag gegen die Polizeiführer

Gegen Orzelski, Weiß und Heimannsberg ist an Grund des § 3 der Notverordnung des Reichspräsidenten vom 20. Juli über den militärischen Ausnahmezustand in Berlin und Brandenburg von den zuständigen Stellen Strafantrag gestellt worden. Der § 3 sieht bekanntlich für Zuwiderhandlung gegen Anordnungen des Militärbefehls habers Gefängnis oder Geldstrafe bis zu 15 000 RM. vor.

Waffengebrauch der Polizei und Inhaftnahme
Der Militärbefehlshaber für Brandenburg und Berlin hat an die Polizei eine Verordnung über den Waffengebrauch der Polizei herausgegeben, sowie eine weitere, wo durch die Inhaftnahme von Personen bei bestimmten Delikten erfolgen kann, die bisher auf Grund des Polizei strafgesetzbuches nicht erfolgen konnte.

In der Verordnung über den Waffengebrauch wird die Polizei darauf hingewiesen, daß sie von der Waffe erforderlichenfalls energisch und schnellstens Gebrauch zu machen habe.

In der Verordnung über die Inhaftnahme wird bestimmt daß die Inhaftnahme erfolgen kann, wenn jemand in unbedingtem Waffenbesitz betroffen wird bzw. wenn der Besitz von Waffen verdächtig wird. Der Wortlaut der Verordnungen wird noch bekannt gegeben.

Verhandlung in Leipzig am Sonnabend

Ministerialdirektor Dr. Badt hat die Klage der alter preussischen Regierung gegen die Einlegung eines Reichs kommissars und gegen die Maßnahmen der Reichsregierung in Preußen beim Staatsgerichtshof abgelehnt.

Der Staatsgerichtshof hat Termin zur Verhandlung über den gesuchten Gehalt einer einwöchigen Verlegung am Sonnabend, den 23. Juli, 10.30 Uhr festgesetzt.

Der Inhalt des preussischen Antrages geht dahin, daß der Reichsregierung unterlag werde, vor der endgültigen Entscheidung des Staatsgerichtshofes über die Verfassungs mäßigkeit oder Verfassungswidrigkeit ihres Vorgehens gegen Preußen irgendwelche Maßnahmen zu treffen. Der Sinn ist der, daß die Reichsregierung vor der Erklärung der Ver fassungsmäßigkeit ihres Vorgehens nicht gegen Preußen handeln könnte, und daß in Preußen solange alles beim alten bleiben müßte. Der eingeleitete Rechtskommis sar könnte also solange nicht in Wirkung treten.

Keine Affirmation der bisherigen Regierung?

Die Reichsregierung steht auf dem Standpunkt, daß die frühere preussische Regierung für die Führung der Klage vor dem Staatsgerichtshof gegen die Notverordnung, durch die der Reichskommissar für Preußen eingesetzt wurde, nicht affirmiert ist. Die Reichsregierung kann jedoch über diese Frage nicht entscheiden. Die Entscheidung erfolgt vielmehr durch den Staatsgerichtshof, der von Fall zu Fall die Frage der Affirmation feststellt.

Ein Appell des Reichsanwalters

Reichsanwalt von Dapen weist in einer besonderen Verlautbarung nochmals darauf hin, daß die in Preußen ergriffenen Maßnahmen im Interesse der Ruhe und Ordnung, die in Preußen gefährdet waren, notwendig gewesen seien. Der Reichsanwalt wendet sich in einem Appell an die preussische Bevölkerung, in dem er um die Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung bittet.

In Preußen der Reichsregierung wird es als völlig unverständlich bezeichnet, daß die ihnen am 20. Juli 1932 übertragene Verwaltung der Maßnahmen der Reichsregierung nach der rechtlichen Seite hin angewiesen haben. Diese Maßnahmen, so wird erklärt, seien auf Grund einer Verordnung des Reichspräsidenten getroffen worden, womit sie bereits Rechts kraft erhalten hätten. Den genannten Personen stände natürlich der Beschwerdeweg offen, aber sie hätten sich zunächst den Anordnungen fügen müssen.

Baden klagt

Das Land Baden, vertreten durch das badische Staats ministerium, erhebt gemäß Artikel 19 der Reichsverfassung Klage gegen die Reichsregierung mit dem Antrage festzustellen, daß die Reichsregierung, unbeschadet ihres grundsätzlichen Rechts zur Einsetzung eines Reichskommissars in den Ländern auf Grund des Artikel 48 der Reichsverfassung nicht befugt ist:

1. Landesminister ihrer Ministerien eigenmächtig endgültig zu entlassen und zwar weder dauernd, noch vorübergehend;
2. Landesminister zu ernennen;
3. einen Reichskommissar zum Mitglied der Landesregierung zu ernennen;
4. das Recht zur Inkraftsetzung der Reichsratsbeschlüsse nach Artikel 63 der Reichsverfassung dem Reichskommissar zu übertragen oder sogar den Reichskommissar selbst zum Reichsratsbeschlüssen zu ernennen oder ihm die Ernennung von Reichsratsbeschlüssen zu übertragen oder aber den Landesregierungen das Recht zur Inkraftsetzung der Reichsratsbeschlüssen zu entziehen;
5. Landesbeamten mit finanzieller Wirkung für das Land zu ernennen.

Staatspräsident Dolz für Volkswiderstand

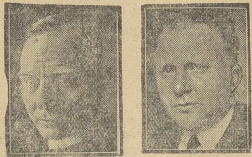
In einer Zentrumsernennung sprach der württembergische Staatspräsident Dr. Dolz eine Warnung gegen alle Diktaturgefühle aus.

Das Volk sei zum Widerstand berechtigt, wenn eine Revolution von oben komme.

Es wäre das traurigste wenn die Verfassung von Leuten die in der Regierung seien, gefährdet würde. Nicht die Länder, die ihre verfassungsmäßigen Rechte verteidigen, verpflichten sich an der Einheit des Reiches, sondern diejenigen die es wagen, die Verfassung anzugreifen.

Sachsens Haltung

Die sächsische Staatsregierung, wie sie verlautet, weder das Vorgehen der bayerischen Regierung, die wegen der Vorgänge in Preußen den Staatsgerichtshof angerufen hat, unterstützen, noch in anderer Weise gegen die Reichsregierung Stellung nehmen. Die Ansicht der sächsischen Staatsregierung über die grundsätzliche Frage der Einlegung von Reichskommissaren ist bekannt aus einer Rede des Ministerpräsidenten Schick im sächsischen Landtag und den Ausführungen des sächsischen Vertreters auf der Berliner Konferenz. Danach hält das sächsische Ministerium die Einlegung von Reichskommissaren nur zu dem Zwecke der Wählung einer geschäftsfähigen Regierung für rechtlich unzulässig, es sei denn, daß gewisse Voraussetzungen für die Anwendung des Artikels 48 der Reichsverfassung gegeben sind.



Männer, von denen man spricht.

Oben, von links: Der bisherige Staatssekretär im preussischen Landwirtschaftsministerium, Krüger, und der bisherige Staatssekretär im preussischen Handelsministerium, Dr. Staubinger, sind beurlaubt worden. — Mitte, von links: der bisherige Staatssekretär im Reichsernährungsministerium, Wulfel, ist mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Staatssekretärs im preussischen Landwirtschaftsministerium beauftragt worden. — Staatssekretär Dr. Weismann, der aus seinem Amt schied. — Zum Stellvertretenden Reichspräsidenten von Berlin ist der bisherige Leiter der Abteilung III des Polizeipräsidiums, Regierungsdirektor Dr. Mosler, ernannt worden. — Unten, von links: An die Spitze des preussischen Finanzministeriums ist der Staatssekretär Schreiner getreten. Staatssekretär Dr. Alaga trat zurück. — Mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Staatssekretärs im preussischen Handelsministerium ist der Reichskommissar für das Berggewerbe, Dr. Ernst, beauftragt worden.



Ausnahmestund in Berlin.

Reichswehr vor dem Polizeipräsidium in Berlin am Alexanderplatz.

Streikaufruf ist strafbar

Berlin, 22. Juli.

Der Militärbefehlshaber für Groß-Berlin und die Provinz Brandenburg hat in einem Schreiben an den Polizeipräsidenten in Berlin und den Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg über das weitere Vorgehen gegen Verteiler von Flugblättern, die zum Generalstreik aufrufen, folgendes ausgeführt:

Der Generalstreik als politisches Kampfmittel gegen die Verordnung des Reichspräsidenten vom 20. Juli 1932 bedeutet eine wesentliche Gefährdung der öffentlichen Ruhe und Ordnung. Die Aufforderung zu einem derartigen Generalstreik durch Wort oder Schrift (Zeitungen, Flugblätter) bedeutet daher eine Zuwiderhandlung gegen den § 3 der Verordnung des Reichspräsidenten. Gegen Redner, Verfasser und Verteiler von Flugblättern, die zum Generalstreik aufrufen, ist daher gemäß § 3 der Verordnung des Reichspräsidenten zu verfahren.

Bereitungen in den Ruhestand

24 leitende Beamte Preußens in den Ruhestand versetzt.

— Berlin, 22. Juli.

Nach der Kabinettsitzung wurde folgende Verordnung erlassen: Auf Grund des § 3 der Verordnung betreffend die einwillige Verlegung der unmittelbaren Staatsbeamten in den Ruhestand vom 26. Februar 1919 (Gesetzsammlung Seite 33) werden unter Genehmigung des sächsischen Wartegeldes sofort einwilligen in den Ruhestand versetzt:

Der Staatssekretär im Ministerium des Innern Dr. Alaga, der Ministerialdirektor im Ministerium des Innern Dr. Badt (der dem Ministerialdirektor Dr. Badt erteilte Auftrag, die Klage der bisherigen Staatsregierung vor dem Staatsgerichtshof betreffend die Rechtsgültigkeit der Verordnung des Reichspräsidenten vom 20. Juli 1932 zu vertreten, bleibt bestehen), der Staatssekretär im Ministerium für Handel und Gewerbe, Dr. Staubinger, der Staatssekretär im Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, Krüger.

Die Oberpräsidenten: Lüdemann-Niederbach, Dr. Jala-Sachs, Albrecht-Schlesinger, Althaus, Hans-Johann-Alfau, die Regierungspräsidenten Dr. Figner-Frankfurt (Oder), Simons-Liegnitz, Weber-Magdeburg, von Hatna-Merseburg, Dr. Zerbini-Lüneburg, Dr. Amelungen-Münster i. W., die Polizeipräsidenten: Tige-Königsberg i. Pr., Dietrich-Kiel, Baufnecht-Köln, Krügel in Götting, Schöbel in Hagen, Hohenfels in Kassel, Offenhoff in Duppeln, Eggert in Pflon, die Polizeibehörden: Reichspräsident, Mal-Wilhelmshaven, Dr. Thiemann-Schneidemühl.

Soweit eine Neubestellung der frei gewordenen Stellen erfolgt wird dabei vorzugsweise auf Vertriebsbeamte zurückgegriffen werden. Soweit die Stellen durch affine Beamte neu besetzt werden, werden entsprechende Stelleneinsparungen vorgenommen werden.

Im Spiegel der Parteien

In den meisten Wahlversammlungen äußerten sich die einzelnen Parteiführer durchweg ausführlich zu den Vorgängen in Preußen.

NSDAP.

Hoff Hitler lagte in einer Massenersammlung in Hamburg: „Wir befinden uns gegenwärtig an der Wende des deutschen Schicksals. Deutschland ist jetzt in jene kritische Phase eingetreten, in der die Geister sich scheiden müssen. Heute handelt es sich nicht um das Rabinnat Japan, sondern heute gilt der Ruf: Hier Zentrum und Sozialismus und hier Nationalsozialismus.“

DNVP.

Hugenberg erklärte in Röhren, seine Vorauslage sei in Erfüllung gegangen, nach der, wenn einmal ein Umsturz kommen würde, entweder die preussische Regierung die Reichsregierung oder die Reichsregierung die preussische Regierung schaffen werde. Die Deutschnationalen begrüßen die jetzt einwirkende in Preußen. Zu wünschen sei, daß der Reichskommissar sofort an die Säuberung des Beamtenums herangehe.

DDP.

In einer Erklärung der Reichsparteileitung heißt es u. a.: Die Einlegung eines Reichskommissars für Preußen ist eine einschneidende Maßnahme, die aber nach Lage der politischen Verhältnisse nicht zu vermeiden war. Die nächsten Wochen müssen dafür sorgen, daß die Elemente der sächsischen Verantwortung und der politischen Verantwortung nicht zur Geltung kommen und uns davon bewahren, daß die Massen- und Klassenparteien von links und rechts Deutschland zum Tummelplatz ihrer Machtkämpfe machen.

Das Zentrum

Brüning äußerte sich in einer Verammlung in München dahin, die Entscheidung in Preußen bereite eine große Sorge. Seines Erachtens seien die Vorbereitungen für die Einlegung eines Reichskommissars nicht gegeben. Severing habe 14 Jahre lang für den Staat und gegen den Kommunismus gekämpft. Es betraf die große Sorge, daß die Reichsregierung immer weiter getrieben werde.

Der Parteiausgang der SPD.

hat in einem Aufruf: Der gewalttätige Eingriff, der von den Nationalsozialisten gefordert und von der Reichsregierung vollzogen wurde, hat die verantwortungsfreudige Aufbaubarkeit der sozialdemokratischen Partei am preussischen Freistaat vorläufig unterbrochen. Wie im Reich ist jetzt auch in Preußen die Alleinherrschaft einer dünnen Oberkastei aufgerichtet und jeder Einfluß der breiten, wertvollen Massen völlig ausgeschlossen worden. Es liegt jedoch in der Hand des Volkes, durch Wahl von Sozialdemokraten am 31. Juli die gestörte Rechtsordnung der Republik wieder herzustellen. Es gilt jetzt in voller Aktivität, Disziplin und Einigkeit alle Kräfte für den Wahlkampf und den Sieg der Sozialdemokratie zusammenzufassen.

Prolet der Staatspartei.

Das Vorgehen des Reichskabinetts gegen Schleicher bedeutet eine schwere Erschütterung der historischen Einheit Preußens wie der Reichseinheit. Es zertrübt die staatsbürgerliche Freiheit im Augenblick wichtiger politischer Entscheidungen. Es untergräbt die Staatsautorität und die Kraft des Reiches im Kampf um Deutschlands Gleichberechtigung und nationale Freiheit.

Auslandsstimmen

Warschau:

Die Einlegung eines Reichskommissars in Preußen und die Verhängung des Ausnahmezustandes in Berlin haben in den politischen Kreisen Warschaws großes Aufsehen hervorgerufen.

Die „Gazeta Polska“.

Das angelegene Regierungsbüro in Deutschland finden sich zwei Blöcke gegenüber, der Block der Arbeitenden und der imperialistischen Welt, in der ein militärisch-religiöser Glaube an eine geschichtliche Mission Germaniens auf der Welt — diese typisch germanische Krankheit: Wille zu Macht — die Gemüter beherrscht. Der Ausgang des Kampfes zwischen diesen beiden Blöcke werde für Deutschlands Zukunft ausschlaggebend sein. Das großindustrielle Blatt, der „Kurjer Polski“

schreibt, es gehe nicht nur darum, wer in Preußen, sondern auch wer in Deutschland regieren werde. Es sei die große Auseinandersetzung zwischen rechts und links.

Die Diepholzer Gans, ein bewährter deutscher Gänsechlag

Von Oekonomierat Zolltöfer

Mit drei Abbildungen

Dort, wo Grasweide zur Verfügung gestellt werden kann, können auch Gänse gehalten werden. Es ließe sich noch in vielen bäuerlichen Betrieben, wo die Gänse bis jetzt keinen Eingang fanden, Gänsezucht treiben. Ohne Weidegelegenheit ist Gänsezucht aber unlohnend. Auch Wasser müssen die Gänse haben. Das Wasser brauchen sie als

einheimische Diepholzer Gans (vergleiche Abbildung 1 bis 3.) Sie hat ein weißes Federkleid. Tiere mit nicht reinweißer Farbe kommen nur selten vor. Diepholz liegt zwischen Osnabrück und Bremen. Das Zuchtgebiet erstreckt sich über den Kreis Diepholz hinaus in das angrenzende Oldenburg hinein. Die ausgedehnten

kauf werden, bringen im Winter gute Einnahmen. — Bei einem Beginn des Legens gegen Mitte September ist die Gans mit dem ersten Gelege Anfang Oktober fertig, und sie fängt an zu brüten. Die Küken, die Anfang November aus-schlüpfen, werden von der Gans weggenommen und unter sorgfamer Pflege der Hausfrau oder eines anderen Angehörigen der Familie bis zum Alter von sieben bis acht Wochen, wo sie verkaufsfähig für die Mastanstalten sind, aufgezogen. Die Pflege der Küken in dieser Zeit verlangt besondere Aufmerksamkeit. Vor allem müssen sie eine trockene, stets sauber zu haltende Unterkunft haben. Sind die Tierchen eine Woche alt, dann werden sie täglich auf kurze Zeit ins Freie gebracht. Gegen Regen und Wind sind sie zu schützen. Grünes müssen sie immer haben. Die Diepholzer Züchter setzen die Tierchen zwischendurch am Tage auf ein Roggenstück. Liegt Schnee, so wird ein kleiner Platz freigemacht. Die Gänse, denen man die Küken genommen hat, bekommen zwei Wochen hindurch ein kräftiges Futter, wonach sie meist wieder mit dem Legen beginnen. Je nach dem früheren oder späteren Beginn der Brut werden die Küken des ersten Geleges Anfang oder Mitte Januar, manchmal schon Ende Dezember, an die Mastanstalten abgeliefert. Nach zehn bis zwölf Wochen sind sie ausgemästet, und sie kommen dann im März und gegen Ostern hin als junge „Frühjahrsmaistgänse“, die sehr gesucht sind, zum Verkauf. Die Küken aus dem zweiten Gelege, mit denen in ähnlicher Weise verfahren wird, verlassen als „Frühjahrs-

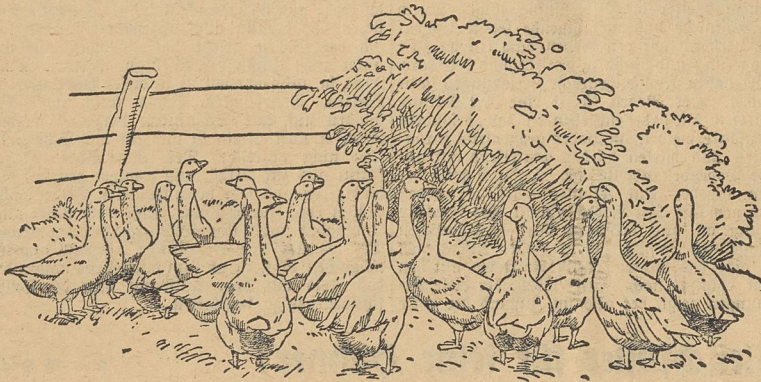


Abbildung 1. Diepholzer Junggänse

Trinkwasser, dann zeitweilig als Badewasser. Und in der Zeit der Paarung suchen sie das Wasser auch gerne auf. Wenn die Gänse zu einem Teich oder einem Bach Zugang haben, dann kann man um so eher auf gut besuchte

Moor- und Bruchwiesen dieses Gebiets mit ihren geringwertigen Gräsern bieten den Gänsen den ganzen Sommer hindurch die einzige Nahrung. Zugewittert wird in dieser Zeit nichts, und die Gänse bleiben auch nachts draußen. Die nach der Weide zur Mast eingestellten Gänse sind dann bei einem Gewicht von 5 bis 6,5 kg vollständig ausgemästet. Dies ist ein Vorzug gegenüber den Gänsen schwerer Rassen, die an die Beschaffenheit der Weide und an das Mastfutter größere Anforderungen stellen. Dabei hat die Diepholzer Gans ein zartes, schmackhaftes Fleisch.

Sodann kommt bei ihr als wertvolle Eigenschaft noch hinzu, daß sie besonders früh zu legen beginnt und in zwei bis drei Gelegen mehr Eier bringt als andere Gänse. Zu der Regel fängt sie mit Legen schon Anfang oder Mitte September an, während sonst die Gänse die Vegetätigkeit im Januar aufnehmen. Aus dieser Eigenschaft des Frühlegens wird im Diepholzer Gebiet, wo die Gänsezucht vorwiegend in den Händen kleiner Leute liegt, ein besonderer Vorteil gezogen. In der ersten Vegetzeit, die drei bis vier Wochen dauert, liefert die Gans 14 bis 18 Eier. Beim zweiten und dritten Gelege sind es etwas weniger Eier. Die aus der ersten und zweiten Brut hervorgehenden Küken, die im Alter von sieben bis acht Wochen zu guten Preisen an Mastanstalten nach Winsen im Bünepurgischen, Hamburg und Frankfurt ver-



Abbildung 2

Diepholzer Gans

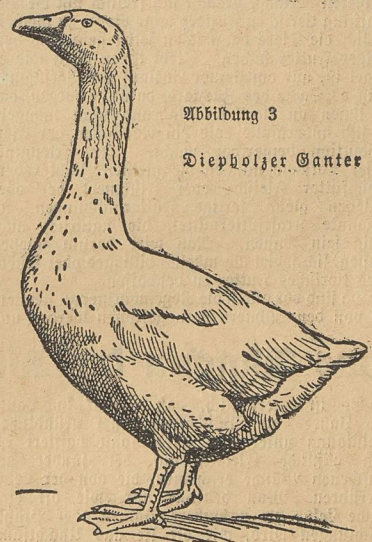


Abbildung 3

Diepholzer Ganser

Bruteier rechnen. Abgesehen von eigentlicher Weide können für Kleinbetriebe auch Grasgärten, Obstgärten, Wegraine, Uferstreifen, Waldränder als Weide in Betracht kommen. Stoppelweiden nützen die Gänse ebenfalls sehr gut aus. — Besonders bescheiden ist die in Hannover



maßgänse“ zwischen Oßtern und Pfingsten die Mastanstalten. Die Küden des dritten Geleges bleiben bei der Gans und kommen nachher auf die Weide. Der größte Teil wird nach Schluß des Weideganges in die Späthjahresmast eingestellt.

Nicht jeder, der es mit der Diepholzer Gans oerfuchen will, wird sich aber gleich auf die Aufzucht von Küden zur Mast verlegen können oder wollen. Für diesen Fall wird man auf die Anzucht von Frühküden verzichten und die

Eier des ersten und zweiten Geleges anderweit verwenden. Bei entsprechender Pflege und Fütterung wird sich die Gans, was oben schon berührt wurde, auch zu einem zweiten und wohl zu einem dritten Gelege verstehen. Das in den Monat Januar fallende dritte Gelege, vielleicht auch schon ein spätes zweites Gelege, wird man für die Zucht in Anspruch nehmen. Erwähnt sei noch, daß im Diepholzer Zuchtgebiet die auf der Weide gehenden Gänse zwei- bis dreimal im Sommer gerupft werden.

Bereits im Jahre 1908 hat die Landwirtschaftskammer Hannover mit der Anerkennung von Zuchtstationen zur Förderung der Zucht der Diepholzer Gans begonnen. Zur Einrichtung eines Herzbuches für die Diepholzer Gans ist im Jahre 1931 geschrieben worden, und es haben die ersten Bindungen bereits stattgefunden. Zuchten der Diepholzer Gans werden von der Landwirtschaftskammer in Hannover und von Landwirtschaftsrat Dr. Fahrnbach in Diepholz nachgewiesen.

Nach der Getreideernte

Von Dipl. Landwirt Dr. Hubmann

„An den Erntewagen muß der Pflug angehängt sein“ ist ein geflügeltes Ausspruch geworden. Die Stoppeln sind sofort nach der Ernte flach zu stützen. Dadurch wird das Unkraut zum Keimen gebracht. Der Wasservorrat erfährt eine Schonung. Die Lockerung des Bodens sowie der Gazezustand werden erhalten und gefördert. Die mit einem flachen, wenn auch nur ganz flachen Schälens verbundenen günstigen Einflüsse sind von hervorragender Bedeutung auf die Fruchtbarkeit des Bodens. Durch die Schälensfurche bekommt die Luft Zutritt in den Boden und macht durch ihren Sauerstoff und ihre Kohlenäure die an den Boden gebundenen Nährstoffe löslich und für die Pflanzen aufnahmefähig. Noch mehr geben die organischen Bestandteile, wie Düngerreste, Stoppeln, Unkraut usw. bei ausreichendem Luftzutritt durch die zersetzende Tätigkeit der Bakterien in Verwesung über und dienen den nachfolgenden Kulturpflanzen zur Nahrung. Selbst wenn die Pflugfurche nur ganz flach gegeben worden ist, dringt die Luft doch erheblich weiter hinunter und macht den Boden bis in größere Tiefen locker. Davon kann sich jeder überzeugen, der mit einem Stock in einen Boden hineinsieht, der einige Zeit vorher gepflegt worden ist. Der Stock wird hierbei verhältnismäßig leicht und tief in das Erdreich einbringen. Dagegen leistet ein daneben liegendes ungepflügtes Stoppelfeld dem Eindringen erheblich größeren Widerstand. Durch das Offenhalten der Ackertrume wird auch der Wasserhaushalt des Bodens sehr günstig beeinflusst. Bei geschlossener Oberfläche, wie sie sich während des Getreide-

standes gebildet hat, steigt das Wasser wie in einem Docht in den feinen Poren, den Haarröhren oder Kapillaren an die Oberfläche und verdunstet dort. Vordern wir oben, dann vermag das Wasser nur bis an die bearbeitete Schicht aufzusteigen, kann aber nicht durch diese hindurch. So erhalten wir die untere Feuchtigkeit und außerdem wird durch den oberflächlich gelockerten Boden die Luftfeuchtigkeit aufgegeben. Wenn wir dann nach einigen Wochen den geschälten Boden tief umpflügen, dann wird er locker sein und sehr gut schütten. Wenn der Boden nach dem Schälens durch Regen verschlämmt worden ist, dann gilt es, ihn durch Eggen oder Wälzen wieder aufzuweichen. Je mehr Tongehalt der Boden hat, desto mehr neigt er zur Verschlämzung, auf welche bei trockenem Wetter die Verkrustung folgt. Durch die Schälensfurche und nachfolgende leichte Eggenstriche versehen wir den Boden nach einiger Zeit der Lagerung und Ruhe in den Zustand der Gare. Hierbei haben gewisse chemische Zerlegungen stattgefunden. Der Boden ist in eine Art Gärung eingetreten. Die dabei entstehenden Gase, besonders Kohlenäure, werden im Boden großenteils zurückgehalten und wirken wieder angreifend auf ungelöste Bodenbestandteile ein. Dadurch wird der Boden mürbe, seine Pflanzennährstoffe werden löslich gemacht. Der Boden nimmt eine dunklere Färbung an und bekommt den eigentümlichen Bodengeruch. Infolge der im Boden enthaltenen Gase gibt das Erdreich beim Auftreten mit den Füßen elastisch nach. Ein Boden, der diese Erscheinungen zeigt, der also im Zustand der Gare

ist, bietet den landwirtschaftlichen Kulturpflanzen vorzügliche Wachstumsbedingungen.

Die Schälensfurche wird am zweckmäßigsten bei entsprechender Anspannung mit dem drehscharigen Schälenspflug ausgeführt, mit dem an einem Tage viel Arbeit geleistet werden kann. Bei trockener Witterung wird angewalkt, um die Verwesung des Unkrautes und der Stoppeln zu beschleunigen und die Unkrautamen zum Auflaufen zu bringen. Sodann wird je nach Verkrustung des Bodens ein oder ein paarmal ausgeeggt und einige Wochen vor der Saat die eigentliche Saatfurche mit der vollen Tiefe gegeben. Von einer Pflugfurche zur andern und von der Saalfurche zur eigentlichen Saat muß immer eine gewisse Zeit vergehen, in der der Boden Ruhe hat und sich die Gare günstig entwickeln kann. Vor der eigentlichen Saat muß auch abgemartet werden, bis sich der Boden gesetzt hat. Roggen verlangt unter allen Umständen einen gut gefestigten Boden. Nicht so anspruchsvoll ist in dieser Beziehung der Weizen. Bei leichtem Boden kann unter Umständen auf eine Schälensfurche verzichtet werden, wenn er unkrautrein ist und für das Schälens die Zeit nicht hinreicht. Der leichte Boden ist von Natur aus zur Verhärtung weniger geneigt. Auf bindigeren und sehr verunkrauteten Feldern aber genügt eine Furche nicht. Hier muß unter allen Umständen zuerst eine Schälensfurche gegeben werden. Da, wo sich eine Schälensfurche durchaus nicht ermöglichen läßt, ist es zum mindesten notwendig, das Feld mit dem Kultivator oder der Tellerschelenebege zu bearbeiten.

Wie verschafft man sich Fleischfutter für seine Hühner?

Von W. Hader

Die Wichtigkeit der Verabreichung von animalischem Futter an Hühner neben Körner- und Grünfutter wird allgemein anerkannt. Ein Zwielf davon halte ich zwar nicht für ratsam — die Eier und das Fleisch nehmen sonst leicht einen schlechten Geschmack an —, immerhin kann es aber doch ein Drittel des Gesamtfutters ausmachen. Wer seinen Tieren einen unbedingten Auslauf zu bieten vermag, braucht sich freilich um die Beschaffung tierischen Futters keine Sorge zu machen, da sich die Tiere dann schon selbst genügend geeignete Futter suchen. Steht ihnen aber, wie es Regel ist, nur ein kleiner Auslauf zur Verfügung, so ist es Sache des Züchters, dafür zu sorgen, daß es ihnen an tierischer Nahrung nicht mangelt, da sich andernfalls bald ein Nachlassen der Eierproduktion bemerkbar macht. In Erkenntnis dieser Tatsache mischen die meisten Züchter dem Weichfutter Fleisch- oder Fischmehl bei oder beziehen gleich fertige Futtermischungen, sogenannte Kraftfuttermittel, die natürlich nicht billig sein können. Man wird darum zusehen müssen, sich soviel als möglich billigeres oder kostenloses tierisches Futter zu beschaffen.

Da sind vor allem die Regenwürmer zu nennen, die von den Hühnern gern gefressen werden und

die man ihnen durch Anlage von Regenwürmergruben häufiger verschaffen kann. Zu diesem Zwecke hebt man an einem feuchten, schattigen Orte die Erde etwa 60 cm tief aus und füllt die so entstandene Grube mit senkrecht eingestellten Stroh, am besten Haferstroh, aus, während in die Zwischenräume lockere Erde geworfen wird. Die Grube wird dann mit Reisig, Stroh oder Brettern, im Winter auch, um sie warm zu halten, mit strohigem Dünger gedeckt. Nach Verlauf von 20 bis 30 Tagen kann die Grube geöffnet und die Erde mit den Würmern den Hühnern vorgeworfen werden. Unter Verwendung frischen Strohs wird dann die Grube mit der ausgeworfenen Erde wieder gefüllt. Wer etwa zehn solcher Gruben anlegt, kann jeden dritten Tag eine öffnen und den Hühnern den Genuß von Regenwürmern verschaffen. Noch einfacher ist die Beschaffung von Regenwürmern, wenn man einen langgestreckten Erdbauern, gut mit Stroh und Lumpen vermischt, aufwirft, und zwar möglichst an einem Orte, wo ihn die Sonnenstrahlen nicht treffen; sollte er etwa doch austrocknen, so erhält er die nötige Feuchtigkeit durch Besprengen mit Wasser. Nach einiger Zeit wimmelt es dann darin von Regenwürmern, und man hat nur nötig, hin und wieder den Hühnern einige

Schaukeln voll vorzuwerfen. Zur Zeit der Paarung der Regenwürmer, im Juli, sei man übrigens mit ihrer Verfütterung vorsichtig, da sie dann einen dem Geflügel schädlichen Saft enthalten sollen.

Oft wird auch zur Anlage von Madengruben geraten, die ich aber keinesfalls empfehlen möchte, da sie einen entsetzlichen Geruch verbreiten. Lieber sollte sich der Geflügelzüchter eine Mehlwurmrucht anlegen. Dazu braucht man nur einen ausgedienten großen Topf, in den man Kleie zusammen mit altem Brot und Lumpen bringt, worauf dann Larven von Mehlwürmern eingesetzt werden. Infolge ihrer starken Vermehrung gibt es bald Mehlwürmer im Überfluß. Sie geben ein ausgezeichnetes Futter für Küden ab, und den ausgewachsenen Hühnern sind sie eine Delikatesse.

Auch die kleinen Gartenschnecken, die unter den Gemüsepflanzen viel Schaden anrichten, werden von den Hühnern sehr gern gefressen. Sie sind zu fangen, wenn man in die Wege oder auf den Rasen Bretter legt. In der Frühe sind sie darunter neben anderem Geter zahlreich zu finden.

Weiterhin sind Ameisen und Ameisenpuppen als Futter mit Nutzen zu verwenden. Wer in einer ameisenreichen Gegend wohnt, sollte nicht veräumen, sie seinen Hühnern öfter zu verabreichen.

Das Waschen der Wäscheleine

Von Magda Frott

Es ist unerlässlich, daß einmal im Laufe des Jahres die Wäscheleine einer gründlichen Reinigung unterzogen wird, sonst passiert es, daß häßliche Flecken auf der sauber gewaschenen Wäsche erscheinen, die von der Leine herrühren. Man bedenke nur, wie oft eine solche Leine um unsaubere Balken oder Pfähle geschlungen wird, wie oft sie aus Unachtsam-

keit oder Ungeachtlichkeit mit dem Erdboden in Berührung kommt. Schließlich läßt man sie ohne Umhüllung irgendwo liegen; andere wieder lassen die Leine von einer zur anderen Wäsche auf dem Trockenboden ausgespannt hängen, um sich das mühsame Neuziehen zu ersparen. Man darf sich also nicht wundern, wenn dann die Leine unsauber wird.

Das Reinigen der Wäscheleine ist gar keine schwere Arbeit. Man wickelt sie sorgfältig auf ein sauberes Brett, und zwar derart, daß die Leine niemals doppelt übereinander liegt. Dann bürtet man sie mit lauwarmem Wasser, dem man Seife und etwas Salmiak hinzugefügt hat, so lange, bis das Wasser schmutzig ist. Mit klarem Wasser spült man gründlich nach



und zieht dann die Leine im Freien oder auf einem luftigen Boden straff auf und läßt sie dort gründlich trocknen. Ist das geschehen, wickelt man sie wieder auf ein Brett und verpackt sie in einem sauberen Leinenbeutel. Sind irgendwo ausgedrülste Stellen vorhanden, müssen sie bereits vor dem Waschen repariert werden. Man umwickelt diese Stellen mit feinem Bindfaden recht fest.

Zum Reinigen der Wäscheleine läßt sich auch das bekannte Persil ausgezeichnet anwenden. Auch hier wickelt man die unsaubere Leine auf ein Brett und legt sie über Nacht in eine lauwarme Persillauge. Am anderen Tage bürtet man sie kräftig ab, wickelt sie auf ein zweites Brett und bürtet sie nochmals in neuer, lauwärmer Persillauge nach. Es folgt jetzt ein doppeltes Spülen. Erst mit warmem, darauf mit mäßig kaltem Wasser. Jetzt wird die Leine abgewickelt und zum Trocknen stramm aufgezogen. Man kann sie auch in losen Schlingen an einem zugigen Ort trocknen, niemals aber in der Sonne. Es ist jedoch ratsamer, die Leine stramm auszuspannen, da sie besser durchtrocknet.

Eine dritte Art des Reinigens ist die folgende: Man legt die unsaubere Wäscheleine

in ein nicht zu tiefes Gefäß und übergießt sie mit einer warmen Seifenlauge. Dann verdeckt man den Behälter. Nach Verlauf von einer halben Stunde reibt man die Leine mit einem sauberen, weißen Wollappen kräftig ab, spült sie in lauwarmem Wasser gründlich nach, reibt nochmals mit dem Wollappen und spannt sie darauf zum Trocknen an einem staubfreien, am besten zugigen Ort aus.

Auch durch Kochen läßt sich eine unsaubere Leine wieder sauber herrichten. Man legt sie in großen Schlingen zusammen und bindet sie an einer Stelle nicht zu fest mit einem weißen Band zu, damit die Schlingen nicht auseinanderfallen. Dann legt man die Leine in eine Lösung von 100 g Seife und 30 g Soda, so daß sie vollständig mit Wasser bedeckt ist, und läßt sie darin eine halbe Stunde lang kochen. Es ist notwendig, die Leine beim Kochen oftmals niederzudrücken, damit sie immer mit Wasser bedeckt ist. Ist der größte Schmutz herausgeholt, wandert sie in neues Wasser, am besten in sauberes Regenwasser, und wird darin nochmals wenige Minuten lang gekocht. Dann folgt zweimaliges Spülen in lauwarmem Wasser, worauf die Leine zum Trocknen aufgespannt wird.

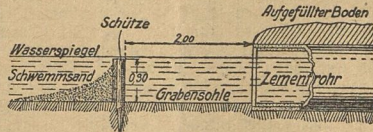
Allerlei Neues aus Feld und Garten, Stall und Hof, Haus und Keller, Küche und Blumenzimmer

Behandlung des Stoppelfeldes. Des Landwirts schönste, aber auch arbeitsreichste Zeit beginnt: die Ernte. Die während des letzten Jahres aufgewandte Arbeit, dazu sein Fleiß, tragen nun ihre Früchte. Die wirtschaftliche Not des Landwirts ist heute schwerer denn je, aber es wäre grundverkehrt, die Hände in den Schoß zu legen und einzig und allein auf Hilfe von Staat und Regierung zu warten. "Sich regen - bringt Segen!" Noch ist die Ernte nicht ganz unter Dach und Fach, so muß der Landwirt schon wieder an die kommende Ernte denken und mit deren Vorarbeiten, dem Schälen der Stoppelfelder, beginnen. Diese Arbeit beginnt jetzt schon während der Ernte selbst, und es ist vollkommen fehlerhaft, diese Arbeit hinauszuschieben. Sofort nach dem Abernten der Felder muß der Landwirt sein Land leicht schälen - wenige Zentimeter tief genügen nach der alten Bauernregel: "Der Pflug soll am Erntewagen hängen!" Das kann sogar noch geschehen, solange das Getreide noch auf Stiegen steht. Man fährt mit dem Schälpflug oder Kultivator durch die Reihen, um das Land aufzureißen. Der Zweck dieser Verrichtung ist ohne weiteres klar: im Boden haben sich haarfeine Kanälchen gebildet, durch die das Wasser leicht an die Oberfläche steigen kann, um hier natürlich zu verdunsten. Die trockene Krume wirkt hier wie ein Klebpapier, das immer wieder Feuchtigkeit auf den tieferen Schichten nach oben saugt, so daß der Boden tief austrocknen muß. Durch das Lockern aber werden diese feinen Haarröhren zerstört. Das Wasser kann nicht mehr aufsteigen, und jetzt "isoliert" die obere Schicht die darunterliegende. Bei nachfolgendem Regenwetter wird dann das Wasser wie bei einem Schwamm festgehalten. Dies ist besonders wichtig für Zwischenfruchtbau und die kommende Herbstsaat. Durch das Schälen der Stoppelfelder läuft außerdem ein Teil der Unkrautsamen auf, die dann durch zeitiges Eggen leicht vernichtet werden können.

Feldmäßiger Anbau von Spinat. Verhältnismäßig einfach ist der feldmäßige Anbau von Spinat. Siedler und Kleinlandwirte finden in diesem Betriebszweig noch ein großes Arbeitsfeld, das besonders mit billigen Arbeitskräften eine ziemlich hohe Rente verspricht. Der Spinat kann als Vorkultur nachfrucht angebaut werden. Besonders letztere Art des Anbaues hat den großen Vorzug, daß der Landwirt im zeitigen Frühjahr eine sichere Einnahmequelle hat. Der Spinat kommt fast auf allen Böden fort. Wichtig dabei ist, daß der Boden in alter Kraft steht und möglichst unkrautfrei ist. Die Erfahrung hat gelehrt, daß Spinat, der Mitte September gesät wird,

besser durch den Winter kommt als solcher, der schon im August gesät wird. Wegen der besseren und erleichterten Hackarbeit muß er unbedingt in Reihen, und zwar in einem Abstand von 30 cm gesät bzw. gedrillt werden. Breitwürfige Saat verunkrautet zu stark. Die Aussaatmenge beträgt je 1/4 ha 6 kg. Als geeignete Sorten sind zu nennen: "Biroslav", "Gandry", "Victoria". Auch "Riesennammul" hat sich recht gut bewährt. Diese Sorte muß allerdings schon im Juli ausgesät werden. Bei direkter Stallmistdüngung empfiehlt sich noch eine schwache Stickstoffgabe vor Beginn der Vegetation, also im zeitigen Frühjahr. Mangelt es an Stallmist bzw. alter Kraft im Boden, so gebe man den Pflanzen etwas Kalk und Phosphorsäure mit auf den Weg, entweder als Einzelnährstoffe oder aber in einem einzigen Arbeitsgang, in Form eines Mischdüngers. Spinat erfordert viel Hackarbeit, weil diese Pflanze den Boden nicht genügend deckt. Je nach der Witterung im Frühjahr und der Kraft des Bodens kann der Spinat mehrmals geschnitten werden. Dr. Li.

Schutz gegen das Verschlammen von Durchflutkanälen. (Mit Abbildung.) In bergigen Gegenden sieht man häufig, daß Durchflutkanäle von dem zu Tal geführten Schlamm verstopft sind, so daß sich das Wasser in breiten Strömen über die Wege ergießt, diese beschädigt, und so den Verkehr behindert. Um ein Verschlammen der unter Straßen und Wege durchführenden Kanäle zu



Zweimäxige Schütze bei Durchflutkanälen zum Schutz gegen Verschlammen

verhüten, empfiehlt es sich, etwa 2 m vor dem Durchflutkanal eine sogenannte Schütze aus starken Brettern anzubringen. Die Anbringung dieser Schütze ist aus der nachstehenden Abbildung im einzelnen ersichtlich. Bei starkem Regen sammelt sich vor der Schütze der mitgeführte Schlamm an. Der Schlamm kann von einem Mann in kurzer Zeit entfernt werden, während bei einer Verstopfung des Kanals mehrere Leute mit dem Aufreißen, dem Reinigen der Röhre und dem Zuwerfen sehr viel längere Zeit zu tun haben. Die Schütze ist nicht nur in bergigen Gegenden zu empfehlen, sondern überall dort, wo bei starken Regenfällen viel Schlamm mitgeführt wird und damit die Gefahr des Verstopfens der Durchflutkanäle besteht. Gustav Bänisch

Eingefäuerte gedämpfte Kartoffeln werden von Mastschweinen sehr gern genommen. Die Fütterung ist einfach und kann von Anfang bis zum Ende der Mast dieselbe sein. Man genügt Kartoffeln zur Verfütterung, verabreicht man je Tier und Tag 200 g Fischmehl oder ein anderes vollwertiges Eiweißfutter, 200 g Sojafutter, 300 g Gerste oder eine andere Getreideart, 300 g getrocknete Zuckerrüben und so viel eingefäuerte Kartoffeln, wie die Schweine fressen wollen. Hat man eingefäuerte Kartoffeln nicht in so großen Mengen zur Verfügung, so verabreicht man je Tier und Tag 200 g Fischmehl oder ein anderes eiweißreiches Beifutter, 200 g Sojafutter, 400 g Getreide, 4 kg eingefäuerte Kartoffeln und so viel getrocknete Zuckerrüben, wie die Mastschweine fressen wollen. An Stelle von Fischmehl kann natürlich auch Magermilch verabreicht werden. Dr. L.

Hühner als Mäusevertilger. Es ist bekannt, daß Hühner Mäuse töten und vertilgen. Aus diesem Grunde hat man wiederholt den Versuch gemacht, in Mäusejahren eine größere Hühnerherde auf ein umgebrochenes Feld zu bringen, und hat dabei die Erfahrung gemacht, daß die Mäuse durch die Hühner getötet und verzehrt wurden. Da Hühner auch als Vertilger anderer Schädlinge, wie solche aus dem Insektenreich, in Betracht kommen, empfiehlt es sich, die Hühner mittels Hühnerwagen auf die Felder zu fahren, besonders auf Stoppeln und auf solche Flächen, die kurz vorher umgebrochen sind. Rl.

Zubereitung verschiedener Käsearten aus Quarg im eigenen Haushalt. In der jetzigen Jahreszeit ist der Genuß von weißem Käse (Quarg) nach verschiedenen Rezepten sehr beliebt. Die Verwendung von Weizkäse gemischt mit Leinöl unter Zugabe von neuen Weizkartoffeln als einfaches ländliches Mittagbrot dürfte wohl überall ebenso bekannt sein wie der beliebte Brotausstrich aus mit Sahne gerührtem Quarg, unter Zusatz von Schnittlauch, Kümmel, Zwiebel usw. Man kann aber auch u. a. aus Quarg sehr wohlschmeckende Käsegerichte bereiten, von denen nachstehend einige beliebte Rezepte genannt sind.

Die sogenannte Stippmilch ist im Westen ein beliebter Nachtisch. Ein wenig gesäuerter Käse wird sehr fein gerührt, man kann ihn durch ein Sieb pressen, mit etwas Sahne verblenden und mit Zucker gesüßt. Man richtet ihn nun in einer Glasschüssel an und streut obenauf feingetobenen Zimt. Dazu gibt man eingemachte Johannisbeeren oder Obstzucker.

Umbrosia mit Quarg. Den frischen, süßen Quarg rührt man recht sahnig und rührt ihn mit folgenden Zutaten schichtweise in einer Glasschüssel an: Auf den Boden der Schale kommt eine Schicht Käse, dann einige Löffel geriebenes dunkles Brot oder Pumpernickel, darüber streut man geriebene Schokolade und hin und wieder einige Häufchen Gelee oder Kirschchen, dann sprengt man einen Teelöffel Rum darüber, nun schließlich wieder eine Schicht Quarg. Diese Schichtmischung wird wiederholt, obenauf kommt dann Quarg, dem man noch mit Gelee garniert. Den Käse rührt man am besten gleich mit Zucker an. Man rechnet für 250 g Käse drei bis vier Eßlöffel Sahne, 100 g Schwarzbrot, 80 g Schokolade und ein bis zwei Eßlöffel Rum.

Schichtkäse als Beigabe zu Brot. Zu diesem Käse benötigt man eine Holz- oder Blechform mit durchlöcherter Boden, es genügt aber auch ein kleiner Durchschlag. Man legt die Form mit einem porösen Tuch aus, legt eine Schicht trockenen Quarg hinein, füllt darauf einige Löffel saure Sahne, dann wieder Käse und wiederholt das noch einmal. Man läßt dies Gemisch in der Form bis zum nächsten Tage stehen und bringt es aus der Form gesüßt mit Kümmelkörnern bestreut zu Tisch.

Käse nach Liptauer Art. Hierzu kann der Quarg schon etwas reifer sein. Die recht trockene Masse wird mit Paprika, Zwiebeln, Kümmel, Salz und mit einem Löffel Bier recht gleichmäßig gerührt und dann zum Brot gegeben. Gezet.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der weitaus größte Teil der Fragen wird schriftlich beantwortet, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Hinweis, daß Fragesteller Bezahler unseres Blattes ist, sowie als Vorkauf der Betrag von 50 Pf. beizufügen. Für jede weitere Frage, auch derselben Fragesteller, sind gleichfalls 50 Pf. mitzuführen. Anfragen, denen zu wenig Porto beigelegt ist, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Vorkauf erstattet wird. Im Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche und unmittelbar einschlägige Fragen behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft teilsfalls erteilt werden. Unsere Ratschläge geschehen ohne jede Verbindlichkeit. Die Schriftleitung

Frage: Schweine haben Husten. Sie sind 3/4 Monate alt und haben den trockenen Husten seit langem. Die Atmung ist von einem knurrenden, schnarchenden Geräusch begleitet. Das Mutterchwein ist im Wachstum bedeutend zurückgeblieben. Wie ist hier Abhilfe zu schaffen? Die Fütterung besteht aus Haferstroh, Brennesseln, Wisteln und Kartoffeln. Stallung ist durch Latentrost gut trocken. Die Schweine haben auch guten Auslauf.

Antwort: Die bei den Schweinen beobachtete Erkrankung, die gekennzeichnet ist durch Husten und schlechte Entwicklung, ist eine ausgeprägte Erkältungs- bzw. Halungrkrankheit. Die Behandlung hat daher zunächst in strengster Durchführung allgemeiner hygienischer Maßnahmen zu bestehen, durch deren alleinige Befolgung es in zahlreichen Fällen schon gelingt, die Krankheit dauernd auszurotten. Es muß unbedingt dafür Sorge getragen werden, daß der Stall trocken, gut temperiert, auch im Winter nicht unter 12 Grad Celsius, gut belüftet, dabei aber nicht zugig ist. Die Belüftungsanlagen müssen derart angebracht sein, daß auch die Luftschichten am Boden schonend erneuert werden. Dazu sind die Buchten nicht zu klein zu wählen und die Trennungswände nicht zu hoch zu halten. Die Abfäkalien sind besonders gut einzufüttern. Als Futter muß eine gute, ein richtiges Nährstoffverhältnis aufweisende Futtermischung Verwendung finden. Bewährt hat sich zur wirksamen Bekämpfung des Leidens die regelmäßige Beigabe von Bramblau zum Futter. Dr. L.

Frage: Rutenkrankheit beim Beerenobst. Ich habe im Herbst 1931 einen Gemüsegarten gepachtet mit einem größeren Beerenobst- und Himbeerenbestand. Ich übernahm im Herbst die Himbeeren bereits beschnitten und aufgeräumt. Es fiel mir damals bereits auf, daß eine große Anzahl abgetragener Ruten am untern Ende stark gebräunt bzw. grau und in der Längsrichtung bis auf das Mark geplagt und zerfissen war. Einige Sträucher sind jetzt ganz trocken geworden und schlagen nicht im geringsten aus. Welche Ursache und Abhilfe kommt in Frage, da die Hälfte des Bestandes in diesem Jahr aus den geschädigten Grünben nicht tragen kann. Ich füge Zweigproben zur Untersuchung bei. Der Boden ist recht kalkarm, mangels anderen Düngers ist seit Jahren im Herbst Pferdegedung verwendet worden. Im März d. J. habe ich eine kleine Gabe Volldünger (WLSF.) gegeben. An Wasser lasse ich es nicht fehlen, zudem hat es hier ziemlich geregnet. Ich vermute aber, daß der Schnitt im Herbst schlecht gemacht wurde, was ich unterlasse. Empfehlen Sie die mangelnden Sträucher im Herbst zu entfernen und an deren Stelle neue gute Ruten zu setzen?

Antwort: Die eingesandten Himbeere Zweige waren von der sogenannten Rutenkrankheit, hervorgerufen durch den Pilz *Didymella applanata*, befallen. Zur Bekämpfung dieser Krankheit sind die Sträucher gut auszukücheln und im Spätwinter mit zweiprozentiger Kupferkalkbrühe zu spritzen. Diese Spritzungen sind nach dem Austriebe mit einprozentigen Lösungen noch einige Male zu wiederholen. Im Herbst ist der Boden stark mit Aschkalk zu bestreuen, je Quadratmeter 1/2 Kilo; dieses wirkt auch gleichzeitig als Düngung, denn der Boden war sehr kalkarm. Ferner muß eine starke Kali- und Phosphorsäuredüngung gegeben werden, je Quadratmeter 40 Gramm 40prozentiges Kalisalz und 75 bis 100 Gramm

Thomasmehl, beide Dünger im Herbst bis Winter. Im Frühjahr geben Sie dann noch 30 bis 40 Gramm des genannten Volldüngers (WLSF.). Werden die befallenen Triebe abgeschnitten und verbrannt, so wird die Krankheit in einigen Jahren gänzlich verschwunden sein.

Frage: Apfelbäume gehen ein. Ich habe mir vor drei Jahren eine Obstanlage angelegt und mache seit einigen Tagen die unangenehme Entdeckung, daß 15 Apfelbäume, die in voller Blüte stehen, plötzlich absterben, und zwar durch einen Käfer, der sich durch die Rinde in das Holz bohrt und in diesem lange Gänge treibt. An der Oberfläche sieht man kleine Löcher, aus denen Wurmmehl zum Vorschein kommt. Es muß sich wohl um eine Art Borkenkäfer handeln. Da ich über 300 junge Obstbäume habe, macht mir die Angelegenheit Sorgen. Womit sind die noch gesunden Bäume vor dem Untergang zu retten? In den Birnbäumen habe ich noch nichts bemerkt. Es scheint, als ob die besseren Apfelsorten besonders gefährdet sind. Müssen die befallenen Bäume entfernt werden, oder soll man sie als Fangbäume stehen lassen?

Antwort: Die Bäume sind, wie richtig vermutet, von einem Borkenkäfer befallen. Nach dem Bild der Fraggänge handelt es sich sicherlich um den Ungelichen Holzbohrer (*Xyleborus dispar*). Diese Borkenkäfer befallen mit Vorliebe kränkliche Bäume, weswegen eine Kräftigung der Bäume durch Düngen und Wässern als erstes zur Bekämpfung des Schädling in Betracht zu ziehen ist. Da jedoch auch gesunde, jüngere Zweige angegriffen werden, sind noch andere Bekämpfungsmahnahmen zu versuchen. Dazu gehört ein Ausschneiden und Verbrennen des kranken Holzes. Weiterhin wird zur Verhinderung des Eindringens der Käfer empfohlen, die Bäume mit einer Mischung von Kalk und Obstbaumkarbolineum zu bestreichen, wobei die Knospen nicht mit betrichen werden sollen. Appel gibt ferner an, daß in einigen Fällen eine verhältnismäßig rasche Gefundung der Bäume durch einen dicken Anstrich von Lehm bei gleichzeitiger Wässern der Bäume erreicht wurde. Bei kleinen Bäumen ist vielleicht auch ein Verstreichen der Bohrlöcher mit Baumwachs oder ein Verstopfen mit in Schwefelkohlenstoff (feuergefährlich) getränkter Watte möglich. Dazu sei bemerkt, daß der in Frage stehende Schädling als Jungkäfer überwintert und die Weibchen im Frühjahr auszuwintern, um neue Stellen zur Eiablage aufzusuchen. Kranke Bäume als Fangbäume stehenzulassen, hat nur dann Zweck, wenn es gelingt, alle daran auftretenden Käfer abzutöten. In der Literatur wird auch das Einstecken junger Eigenzweige zur Anlockung der Käfer genannt. Die Zweige sind dann zu verbrennen. Schfd.

Frage: Obstschädling im Birnenobst. Ein Birnbaum, dessen Früchte im September und Oktober reif werden, hat jedesmal in den grünen Früchten weiße Maden, so daß die Früchte nicht reif werden und abfallen. Der Baum ist etwa sechs Jahre alt. Zur Bekämpfung des Obstbaumschädling wurde bereits der Baum mit einer fünfprozentigen Solbarklösung vor und nach der Blüte bespritzt, leider erfolglos. Ein paar grüne Früchte erhalten Sie zur Untersuchung zugesandt. Was kann ich zur Bekämpfung dieses Schädling tun?

Antwort: Die eingesandte Probe war von den Maden der Birngallmücke befallen. Zwecks Vernichtung dieses Schädling sind alle

angestochenen Birnen abzuschütteln oder abzuspülen und zu verbrennen. Um die inzwischen ausgekrochenen Larven zu vernichten, ist der Boden mit fünfprozentigem Obstbaumkarbolineum zu bespritzen. Am nächsten Tage ist derselbe je Quadratmeter mit 500 g Aschkalk zu bestreuen und tief umzugraben. Im darauffolgenden Frühjahr ist der Boden nicht zu graben, sondern zu hacken. Rz.

Frage: Auspflanzen von Hortensien in den Garten. Ich habe einige schöne Hortensien in Blumentöpfen im Zimmer zu stehen. Ich möchte sie gern in den Garten bringen, da es Dauerpflanzen sind. Können sie direkt ins freie Land gepflanzt werden, oder ist es besser, sie in große Kübel zu setzen? Wie sind sie zu pflegen? Wie sind sie zu verschneiden, und wann? Bedürfen sie im Winter eines Schutzes?

Antwort: Man kann Hortensien an geschützter Stelle auch auf Gartenbeete pflanzen, doch vertragen nicht alle Sorten die Winterkälte gut. Trotz einer Schutzdecke aus Laub erfrieren leicht die Triebe und die Pflanze bringt keine oder keine guten Blüten. Deswegen ist es ratsamer, die Pflanzen in Töpfen zu belassen oder, wenn diese nicht mehr ausreichen, in Kübel zu pflanzen. Ein eigentlicher Schnitt wird bei Hortensien nicht ausgeführt, im Herbst werden die abgeblühten Blüten mit einem Blattpaar abgeschnitten. Im Frühjahr entfernt man die kranken, d. h. faulig gewordenen Triebenden, und wenn viel schwache Triebe daran sind, auch davon einen Teil. Die im Topf oder Kübel befindlichen Hortensien stehen im Sommer im Freien, wo sie reichlich zu wässern sind. Im Winter können sie im Keller stehen, selbst wenn dieser etwas dunkel ist. Sie werden hier sehr wenig austrocknen und daher kaum zu gießen sein. Wichtig ist, daß im Winter alle gelben oder gar faulen Blätter entfernt werden. Ferner ist beim Ein- oder Umpflanzen zu beachten, daß Hortensien möglichst Moorerde haben wollen, der einige Hornspäne beigemischt werden können. Hornspäne bezieht man aus Samengeschäften. Schfd.

Frage: Hagebuttenwein ist trübe. Der von mir nach üblichem Rezept hergestellte Hagebuttenwein hat seine trübe Färbung noch nicht verloren, trotzdem schon drei Jahre seit der Herstellung verfließen sind. Das ist mir bisher noch nicht passiert, trotzdem ich bei der Zubereitung dasselbe Rezept verwendet habe. Eine Probe füge ich bei. Was kann wohl schuld daran sein, daß der Wein so trübe bleibt?

Antwort: Der Hagebuttenwein ist sehr stark und enthält 18 Volumprozent Alkohol. Im Geschmack und Bukett ist er auch gut geraten. Die Trübung ist aber so stark, daß sie mit den gewöhnlichen im Haushalt möglichen Klärmethoden nicht völlig zu beseitigen ist. Hagebuttenwein aus zu reifen und womöglich teigig gewordenen Früchten neigt leicht zu einer Dauertrübung, zumal wenn die Früchte ausgekocht wurden. Wir raten, den Wein entweder bis zum Herbst gut verschlossen stehen zu lassen und dann mit einem Anfaß nochmals durchgären zu lassen, oder zunächst zu einer Klärung mit jogen, spanischer Klärerde. Diese kann von leistungsfähigen Drogengeschäften bezogen werden. Je nach Menge werden ein bis zwei Hände voll (mit wenig Wein gut durchgeknetet) unter öfterem Umrühren dem Weine hinzugefügt; dann läßt man ruhig absetzen, zieht von dem Bodensatz vorsichtig ab und wiederholt das Abziehen womöglich noch einmal. Prof. Dr. R.

Zum Wochenende

Nr. 17

Sonntagsbeilage der Kemberger Zeitung

1932



Die Hundstage sind da.

Im Winter haben wir die „Hundebälte“ und im Sommer die Hundstage. Einmal drücken wir uns mit erstarrten Gliedmaßen an den warmen Ofen, das andere Mal schnappen wir nach Luft, lehnen uns nach einem kühlen Luftzug, schauen nach dem klaren blauen Himmel und warten auf einen erfrischenden Regen.



Deutschland hat ein Klima starker Temperaturextreme, denn zwischen einer Kälte von 29 Grad und einer Hitze von 30 Grad liegen nicht weniger als 50 Temperaturgrade, an die wir uns jeweils anpassen müssen. Durch die Jahrtausende hat sich unser Körper auch daran gewöhnt, und vielleicht waren es besonders diese Temperaturschwankungen, dieser Kampf gegen das wechselnde Gesicht des Wettergottes, die den Menschen Mitteleuropas zu seiner Kulturentwicklung führten.

Die Hundstage fallen in die Zeit vom 23. Juli bis 23. August. Ihre Bezeichnung stammt aus dem alten Griechenland, wurde von den Römern übernommen und blieb auch in unserem Kalender. Diese heißen Sommerstage beginnen, wenn der Aufgang des Hundsterns (Sirius) mit dem Eintritt der Sonne in den Löwen zusammenfällt, und enden mit dem Aufgang des Arcturus.

Doch dem Landmann scheinen diese glühenden Tage nicht so unwillkommen und furchtbar zu sein wie dem Städter. Kräfte des Volkslieds weisen darauf hin, daß die Hundstage auch ihr Gutes haben, ja, daß sie für viele Dinge unentbehrlich sind. So heißt es: „Aufkomme arbeite für zwei, bei Korn und Wein ist's einerlei.“ — „Am Juli muß vor Hitze oraten, was im September soll geraten.“ — „Nur in der Juliglut wird Obst und Wein stets gut.“ Freilich wird es hier auf die verschiedenen Landstriche ankommen.

Aber diese sengende und brennende Hitze hat auch ihre Gefahren für Land und Stadt. Das Vieh leidet unter der Hitze, Flußläufe und Brunnen trocknen aus, alles verdorrt unter den glühenden Strahlen der unbarmherzigen Sonne. Auf den Alpplattstädten der Großstadt wird die Hitze leicht noch drückender empfunden als auf dem Lande, und Hitzschläge sind vielleicht noch häufiger.



In früheren Zeiten brachten die Hundstage oft Hungertage. Die Dürre wurde angeheizt durch das Auftreten der „Hungerteine“, die im ausgetrockneten Flußbett erschienen. Die bekanntesten „Hungerteine“ sind bei Bodenbach-Tetschen in der Elbe und tragen seit über hundert Jahren den Spruch: „Wir sind die Hungerteine, wenn du uns siehst, so meine!“

Bei uns scheinen sich die Hundstage diesmal etwas verfrüht zu haben. Auch die „Gisheilgen“ kamen in diesem Jahr vor ihrem üblichen Termin. Ein heißer, trockener Sommer kündigte sich frühzeitig an. Er wurde von der staatlichen Forschungsstelle für langfristige Witterungsvorausgabe bereits im vorigen Jahre prophezeit.

Diese langfristigen Wettervoransagen beruhen auf dem Sonnenfleckenzyklus, dessen Bedeutung für unser Klima jetzt nach langem Zögern von der Meteorologie anerkannt wird. Diese Klimachwankungen verlaufen nach einer ungefähr 11-jährigen Periode, die von der Erfahrung bestätigt wurde, indem die Sommer der Jahre 1876, 1887, 1899, 1911 und 1921 ausnahmslos trocken und warm waren. Aber so begünstigt diesem Deutschland vom Wettergott ist, die nördlichen Länder und Sibierien werden wenig Sonnenlicht haben, denn bei ihnen überregt die Feuchtigkeit in den erdpendenden Jahren.

Die Hundstage, so drückend sie sich zeigen, sind der letzte Gruß der sommerlichen Pracht. Wenn die Kinder auf den weiten Stoppelfeldern ihre Drachen steigen lassen, wenn das Heidekraut blüht, die Eichen reif werden und vor allen Dingen, wenn Birnen und Äpfel gepflückt werden wollen, meldet sich langsam der Herbst. In der zweiten Augusthälfte verlassen uns bereits die Störche. Sie lieben die Sonne und ziehen in ein Band, wo es immer Hundstage gibt, so im Sommer und Winter die Sonne glüht.

Flügge ...

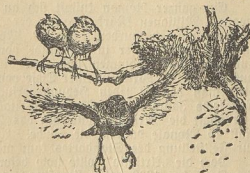


Ihr Ehrgeiz, es noch besser als die anderen zu machen, ist angefadelt. Wir Menschen würden Worte haben dafür: „Reisfieber.“ Gar manche belorgte Vogelmama achtet streng und doch mit mütterlichem Walten auf ihre Küken und prüft die Überlebensfähigkeit ihrer Kleinen. Manch rührendes Bild wird der scharfe Beobachter erpäpnen, Bilder, die den Menschen immer wieder von neuem andächtig werden lassen vor dem stärksten Gefühl aller Gefühle, der Mutterliebe.

Eine junge Storchmama fleht im Nest und lehrte ihre Jungen, wie sie zu fliegen haben. Wacht es eins falsch, so gibt sie ihre Instruktionstunde mit unergründlicher Geduld und Liebe immer wieder von vorn, bis die Flügge-

wegungen so sind, daß sie mit den Jungen Probeflüge veranstaltet. Der Storch gehört übrigens mit zu den beliebtesten Wandervögeln. Unzählige Gedichte und Lieder wurden ihm schon gewidmet, ja eigens Nester gebaut, wenn er im Frühjahr wiederkehrte und in seinem alten Horst einen Rivale vorfand. Sind die jungen Störche vierzehn Tage alt, so ist die Zeit der sorglosen Kinderzeit für sie schon vorbei, denn es gilt jetzt für sie, zu lernen. Die Hauptphase ist das Fliegen. Zwei, drei Tage vor dem Aufbruch tummeln sie sich in den Lüften, um dann die große Reise anzutreten, die den Storch Tausende von Kilometern weit in das sonnige Afrika führt. Innerhalb dreier Monate bringt Mama Storch es fertig, ihre Jungen zu diesem Flug vorzubereiten, der an Lechniß und Ausdauer ganz enorme Anforderungen stellt und dessen

Geheimnisse bis zu 120 Kilometern die Stunde beträgt. — Das Wunder des Vogelzugs bleibt die große Rätselfrage der Menschheit, die in jedem Herbst von neuem gestellt wird und zu deren Beantwortung immer neue Hypothesen aufstehen und wieder verschwinden, eine Frage, die Vögel und Gelehrte von jeher bewegt hat, die sich stets in gleicher Weise bemühten, den Geheimnis des Vogelzugs zu lösen.



Nocturno

Eine wahre Geschichte.

Als Kinder spielten sie miteinander, und als der erste Traum auf der Oberlippe zu sprossen begann, trennten sie sich und gingen in die Welt hinaus, das Glück zu suchen. Arnold spielte sehr bald auf seinen mageren, knochenreichen Schultern die harte Hand des Lebens, und sie drückte ihn. Denn er war für sich und verstand nicht, hart zu sein für das, was das Leben für die Tapferen und Starken bereithält. Tagsüber verbrauchte er seine Kraft für das trockene Stück Brot, aber die Nächte gehörten ihm und seinem Wert. Stets lang es in ihm von Leid, von Freude. Bis zum Morgenrauschen komponierte er manchmal seine Lieber, um sich dann bei den ersten Sonnenstrahlen von seinem Schloß der Schwärmer zu trennen. Sorgfältig verkaufte er seine Noten, die er nachts geschrieben hatte, und kehrte zum Alltag zurück, in dem sich kein Mensch weber für ihn nach für seine Kompositionen interessierte.

Sein Freund Gerbard war aus anderem Holz geschnitten: kräftig, groß, voll sprudelnder Energie und Unternehmungslust. Seinen aufmerksamen Augen entging nichts, was auf seinem Wege lag. Er wartete nicht auf einen Zufall; er glaubte nicht daran, daß das Glück zu Menschen kommt, nein, er lagte selbst nach ihm. Er klopfte an bei Professoren, er veranlaßte sie, ihn anzuhören, er spielte ihnen auf seiner Geige heitere und traurige Lieder vor. Und endlich öffneten sich ihm denn auch die Türen des Konseratoriums. Sein Aufstieg begann. Von Stufe zu Stufe erzwang er sich den Sieg.

Das Schicksal führte die beiden Freunde nochmals zusammen. Mit Mühe hatte Gerbard das armenliche Stübchen seines Freundes in der Großstadt ausgesucht. Ueber dunkle, klumbrige Treppen mußte er steigen, ehe er endlich seine Türe erreichte. Als auf sein Anknöpfen ein müdes „Bitte, herein“ ertlang, hätte er kaum die Stimme seines Freundes erkannt. Der Anblick dieses abgemagerten Mannes mit dem nachgesunkenen Gesicht und dem ergrauten Kopf erschütterte Gerbard. Er bemerkte, daß ihm die Worte der Begrüßung fehlten und nicht wußte, was er sagen sollte.

„Gerbard, wie freue ich mich, dich noch einmal zu sehen...“, sagte der Kranke und reichte dem Freunde seine schlaffe, durchsichtige Hand. Lange haben sich die beiden in die Augen, in stier Stille: der eine ging mit jedem Atemzug aus dem Leben, der andere blühte und frohnte von Jugend, Mannesstärke und Ruhm. Gerbard war hübsch und elegant und besaß jene männliche Grazie, die ein jeder sein eigen nennt, der von der Natur bevorzugt wird.

„Was ist dir denn, Arnold?“ fragte der Meister der Geige, als er über den ersten Eindruck etwas hinweggetommen war.

„Mir mir geht es zu Ende“, antwortete jener, während kein abgegriffener Körper von einem Hustenanfall geschüttelt wurde. „Ich wollte auch nach New York gehen. Aber nicht einen habe ich bekommen. Für mich waren sie zu weit, zu weit, zu weit.“ Qualvolle Tränen rollten über seine eingefallenen und betteliche Röhre bedeckten Wangen. „Und du?“ fragte er, nachdem er sich etwas beruhigt hatte. „Du, Gerbard, bist es erreicht. Du hast viel von dir gesehen und mich gefreut... Du bist ein ganzer Großer geworden.“

„Aber Arnold, ich verstehe nicht, du hast doch schon als Junge komponiert und zu den schönsten Hoffnungen berechtigt...“

„Stimmt. Ich habe auch weiter komponiert. Aber noch nie habe ich und nur eines meiner Lieder gehört. Wie verwehte Blätter liegen sie dort im Staub...“

„Hast du sie denn nie jemandem gezeigt?“ fragte Gerbard. „Der Kranke machte eine Handbewegung. „Ja, ja, ich habe sie vorgelegt. Aber der Schwärmer sind doch so viele! Kann man denn einem jeden Gehör spenden? Nur den Starken ist dies Glück beschied, und einer von denen bist du! Aber ich?“ lächelte er traurig. „Wißtst du, erhalte ich kein Gehör?“ „Gerbard —“, stammelte er bittend, „du siehst ja, ich habe nicht mehr lange zu leben. Spiel mir doch mein „Nocturno“, an dem ich hingehänge.“

Gerbard nickte, nickte seine Geige, holte die Noten aus der Schublade, blühte sie an die Wand und begann zu spielen. Unter seinen Fingern blühten solche göttliche Töne auf, und das, was in Musik umschloß, erfüllte das Herz des Klüfters mit solch einer echten Begeisterung, daß er wußte, daß er wegsah, wo und für was er spielte. Voll Ungeduld und gespannter Erwartung blühten er jedesmal die verstaubten Noten um; je mehr er spielte, desto mehr ergriß ihn dieses Wert seines Freundes.

Arnold lag mit geschlossenen Augen auf seinem schalen Rücken und lauschte. Jede Note rührte neu den Schmerz in ihm auf, Schmerz über das Knieleberleidende. Schmerz über das so traurig demütete Leben. Dies alles, was er jetzt wieder in sich sah, lang doch noch immer in seinem Herzen. Warum hat niemand es anhören wollen, warum wollte es keiner verstehen? Nicht ein einziges dankbares Schösel hatte man ihm in seinem Leben dafür gezeigt, nicht einen Handdruck der Anerkennung...

Und sein Freund spielte und vorort sich immer mehr und mehr in die beglauberten Tiefen, die sich ihm öffneten, in jeder Note offenbarten. Jetzt kam er auf das vorletzte Blatt, griff auf die Basslinie. Man triumphierte sie über all hinein, den Stimmen, den Stimmen, dem Madonnen, den süßlichen Möglichkeiten. „Ja, jetzt sprich sie. Mit ihrer verbunden tiefen Stimme durchdrang sie die Freude, lang vom Vergehen alles Schicksal, jammernde von den letzten Stunden des Daseins...“

Und da... Da hörte der hingeworfene Geiger ein lautes Schreien. Er sah das Instrument sinken und dachte sich zu

seinem Freunde um. Der lag, den Kopf zurückgebogen, steil auf dem armenlichen Bett. Die bläulichen Lippen kühlerten ganz leise. Gerbard neigte sein Ohr dicht zu dem veragenden Mund: „Ach, hierbe — meine Noten...“ — Gerbard hand langsam auf, packte die Noten seines Freundes zusammen und ging unbemerkt fort.



Der große Konserzial war überfüllt. Gerbards Name prangte an allen Anschlagläuten und zeigte an, daß der große Geiger eigene Kompositionen spielen werde, u. a. sein „Nocturno“... Donnernder Applaus, unendliche hümtliche Zurufe folgten ihm Beifall. Er aber wollte seinen Erfolg bis zum Gipfel heigern. Das „Nocturno“ kam. Begungslos sah das Publikum, Tränen tropften aus vielen Augen, den Weinen- den unbewußt...

Jetzt näherte sich Gerbard seinem Teil, bei welchem sein Freund dort in der engen Kammer den letzten Atemzug verhaucht hatte. In diesen Augenblick hörte man in dem freigebliebenen Saal einen leisen Knall. Die Basslinie war geplatzt und hing hilflos an beiden Seiten beiseite.

„Meine Herrschaften“, beruhigte der Begleiter das Publikum, „unserem verehrten Meister ist eine Seite ge-

sprungen. Ich bitte Sie, sich freundlichst einige Minuten Gedulden zu wolle.“

Gerbard ging in seine Garderobe. Mit zitternden Händen zog er eine neue Seite auf.

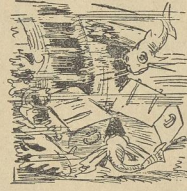
Er begann nochmals von Anfang an. Und wieder dieser Zauber! — Es war, als ob der Meister den kleinen Vorfall von vorn wiedergutmachen wollte, er spielte jetzt mit besonderer Innigkeit und Berde, wie man ihn noch nie vorher hatte so spielen hören. Gerbard hatte alles um sich her bergesehen, er stand über der Erde, über dem Alltag, völlig im Bann seiner Geige. Jetzt glitt seine beweglichen Finger wieder auf die Silberklaviere über. Und wieder die ersten Notizen des getrockneten Lebens seines armen Freundes. — Und — abermals herrlich die Seite, die Basslinie, genau an derselben Stelle, derselben Note, bei der das Leben seines Freundes Arnold erlocht.

Gerbard ließ die Geige sinken. Er war blaß; seine Augen erhellten vor Schreck. Von seinem Beistand gestützt, wandte er zur Garderobe. Dort schloß er sich ein, fiel mit dem Kopf auf das Bündel Noten und weinte zum erstmalen aufschrei Tränen über das traurige Schicksal seines armen alten Freundes.

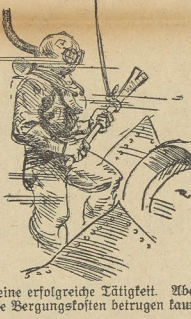


Doch das „Nocturno“ hat er nie wieder gespielt.

Ein Millionär auf dem Wannengrund



Man braucht nur die Hand auszustrecken, zugucken und ist morgen Millionär. Doch was da unten seit Jahren und Jahrzehnten auf den Funder wartet, ruht sicherer als im festesten Geldschrank der Welt, denn man gelangt immer noch leichter in ein meeresartiges Betongemöbe als 500 Meter tief unter die Meeresoberfläche. Der Wasserdruck bewacht die Schätze in den Leibern verunkelter Schiffe besser als die hungrigen Haifische oder die Dytopen mit ihren gefährlichen Polpenarmen, die höchst gleichgültig an schimmernden Goldbarren vorbeischwimmen. Der Taucherandaus aus Gummitoff mit Vießiefeln und Kupferhelm gehört einer vergangenen Epoche an. Er gleicht einem unmodernen Klebungshilf neben den Giganten aus Stahl und Glas, den modernen Ungheuern, die jetzt auf dem Meeresgrund nach Beute jagen. Mit Scheinwerfern



Wasserdruck bewacht die Schätze in den Leibern verunkelter Schiffe besser als die hungrigen Haifische oder die Dytopen mit ihren gefährlichen Polpenarmen, die höchst gleichgültig an schimmernden Goldbarren vorbeischwimmen. Der Taucherandaus aus Gummitoff mit Vießiefeln und Kupferhelm gehört einer vergangenen Epoche an. Er gleicht einem unmodernen Klebungshilf neben den Giganten aus Stahl und Glas, den modernen Ungheuern, die jetzt auf dem Meeresgrund nach Beute jagen. Mit Scheinwerfern

die Tiefe. In diesem Jahre hat man nun eine „Artiglio II“ ausgerüstet, um endlich den Trezor aus der Kapitänskabine der „Egyp“ zu heben. Und dieses Mal hatte — n mehr Glück. Fünfhundert Millionen Mark in Goldstaub liegen in der „Ascher“, die vor 30 Jahren bei Alasto gegen einen Eisberg rampte. Sie liegt über 100 Meter tief, aber man will auch zu ihr ein eigenes Monstrum mit mechanischen Greifarmen hinabschieben. Die Goldbarren müssen ja noch dort sein, denn außer dem berühmten Fisch des Polntrates schnappen die hungrigen Mäuler der Meere bekanntlich nicht nach Gold. Ein anderes Projekt beschäftigt sich mit dem Braut der „Principe Vittorico“, die 1915 an der Küste von Brasilien zerbrach. Auch in ihrem Leib liegen 20 Millionen in wertbeständigem Metall. Ein anderes Schiff, die „Rio de Janeiro“, ruht mit drei Millionen Dollar seit 1901 auf dem Meeresgrund von San Franzisko. In einer See- schlacht mit den Türken sanken im Jahre 1826 in der Donau mehrere mit Goldplätzen beladene Schiffe. Wiener Ingenieure wollen hier ihr Glück versuchen. „Eldhänge“ in ihrem Dornröschenschlaf aufwachen, die Beschäftigten aufbrechen und ihren Inhalt dort hinschaffen, wo er mehr Anerkennung findet als unter Seelernen und Intenfishchen. Der emige Hunger nach Gold und eine gewisse Romantik mühen sich hier leßsam zu einem abenteuerlichen Beruf, der vielleicht manchen hinauslockt, um sich in dem Kampf mit der Tiefe zu wagen. Aber auch die modernen Apparate erfordern förperliche Eigenschaften, mit denen nur wenige Taucher aufwarten können.

Die angeführten Objekte sind aber nur das Kleingeld neben einer Summe, die heute noch auf dem Meeresgrund an der spanischen Küste auf den glücklichen Funder wartet. Wie von einer Sage spricht man von dem berühmten Schatz der spanischen Galeonen, die 1703 untergingen. Die Flotte sollte die Gold- und Silber-Produktion dreier Jahre von der Neuen Welt nach dem Mutterland bringen, wurde aber kurz vor der Vigo-Bucht von englischen und holländischen Schiffen angegriffen. Als die Spanier den Widerstand aufgeben mußten, ließ ihr Kapitän Chateau-Renaud die eigenen Schiffe versenken. Er sah das Gold liegen auf dem Meeresgrund als in den Händen der Feinde. Nur einen kleinen Teil der Beute konnten die Engländer ihrer Königin Anna heimbringen. Sie ließ Münzen aus dem Metall prägen, die den Namen „Vigo“ trugen. Der Rest, man schätzt seinen Wert auf eine halbe Milliarde Mark, schlummert in den nächtlichen Tiefen des Atlantischen Ozeans. Die spanische Regierung hat den Standort der Wracks genau feststellen lassen, und 80 Prozent des gemonnenen Gutes dem Unternehm unglückigen zugelaßt. Hier ruht das größte historisch bedeuende Vermögen, doch es wird die längste Zeit in seinem Walfentor gelagert haben. — Schon manchen hat das Meer zum reichen Mann gemacht. So lautete einst ein Fischer, namens Thomas Burns, das Braut einer Brigg „Barbaric“, die bei Neu-Schottland getrandet war. Er zahlte fünf Dollar dafür und hatte damit das große Los gezogen, denn er fand in der Kasse 240 000 Mark in Gold etc. — staunliche.



Am Kap Virginia ruht seit 1911 in einer Tiefe von hundert Metern die „Meribia“. Ihre kostbare Fracht bestand unter anderem aus dem Kronschatz des unglücklichen Kaisers Maximilian von Mexiko. Man beschätzte diesen seltenen Reichtum, der wenigstens vier Millionen Dollar wert ist, mittels der modernen Ganzmetall-Taucher aus Tageslicht zu bringen.

Harry L. Bombard, ein bekannter Fachmann und Erfinder auf diesem Gebiet, meint, daß man mit den neuen Apparaten bequem 150 Meter hinabsteigen kann, ohne daß die Stahlgelände an Armen und Beinen erfahren, wie es bei den irdischen Tauchergängen der Fall war. Bereits in Tiefen von nur 30 Metern war die Bewegungsfreiheit mit ihnen äußerst begrenzt.

Ein amerikanisches Blatt hat kürzlich in einer langen Liste zusammengestellt, wo und wieviel Geld in den scheinbar tiefen der Meere verborgen liegt. Es kommt gut eine Milliarde zusammen. Aber es kann noch viel mehr sein: wiewohl Wracks, deren Fracht man nicht kannte, die irgendwo an unbekannter Stelle im Ozean ruhen, sind in die Vergeßlichkeit eingegangen?

Ein ganzer Roman knüpft sich an die Hebung von zwanzig Millionen Mark, die von der „Egyp“ mit in die Tiefe genommen wurden. Am 19. Mai 1922 ließ dieser englische Postdampfer in der Nähe von Brest mit einem anderen Schiff zusammen und sank binnen zwanzig Minuten. Da das Braut in einer Tiefe von 120 Metern liegt, hielt man damals jeden Hebungsvoruch für aussichtslos. Erst sechs Jahre später stiftete eine italienische Bergungsgesellschaft die „Artiglio“ aus, um das Braut aufzuhüben. Erst 15 Monate dauerte die Suche. Aber weiter als bis zur Feststellung des Standortes kam man nicht.

Doch die „Artiglio“ sollte noch besonderes Pech haben. Am Dezember 1930 nahm sie Sprengungen bei einem in Weltkriege genutzten französischen Munitionsschiff vor. Man nahm an, daß das Pulver durch die 15jährige Lagerung im Wasser vollständig geworden war, aber man irrte sich. Die Munition des Braut explodierte und riß das Bergungsschiff „Artiglio“ und 24 Mann Besatzung mit in

Die Hausfrau

Man hört so oft den Ausspruch: „Da, wenn ich mehr Geld hätte, würde ich mich ganz anders anziehen.“



Wären die Frauen etwas weniger eitel, als sie sind, könnten sie mit den billigsten Mitteln die beste Wirkung erzielen.

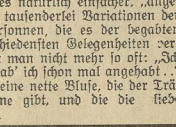
Manchmal genügt ein Schal, eine Kette, ein Paar anger Handgloves, um einen sportlichen Anzug eine elegante Note zu verleihen.

Was die meisten Frauen nicht wissen, ist, daß allein persönlicher Geschmack und Wissen darum, was zu einem paßt, den Ausschlag gibt. So entzündet eine einfache Einfaltbluse an

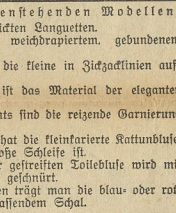
einer schlanken Frau wirken kann, so unvorstellbar wirkt sie an einer starken Figur. Keine Frau sollte der Mode zuliebe die Möglichkeiten offen, schlanker zu erscheinen. Es ist da eine ganz einfache Regel, lange Linien, wie etwa beim Kasack, der in der kommenden Saison wieder Triumphe feiern wird, streifen die Figur. Auch sollten Korsettieren ruhigen Muttern und nicht allzu grellen Farben den Vorzug geben.



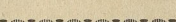
Für die schlante Frau ist es natürlich einfacher, „angezogen“ zu sein. Die Mode hat tausendförmige Variationen der Farben, Stoffe und Muster eronnen, die es der begabten Frau ermöglichen, zu den verschiedensten Gelegenheiten verschieden auszuweichen. Dann hört man nicht mehr so oft: „Schön müdest du nicht hingehen, das hab' ich schon mal angehabt.“



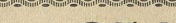
Für die schlante Frau ist es natürlich einfacher, „angezogen“ zu sein. Die Mode hat tausendförmige Variationen der Farben, Stoffe und Muster eronnen, die es der begabten Frau ermöglichen, zu den verschiedensten Gelegenheiten verschieden auszuweichen. Dann hört man nicht mehr so oft: „Schön müdest du nicht hingehen, das hab' ich schon mal angehabt.“



Für die schlante Frau ist es natürlich einfacher, „angezogen“ zu sein. Die Mode hat tausendförmige Variationen der Farben, Stoffe und Muster eronnen, die es der begabten Frau ermöglichen, zu den verschiedensten Gelegenheiten verschieden auszuweichen. Dann hört man nicht mehr so oft: „Schön müdest du nicht hingehen, das hab' ich schon mal angehabt.“



Für die schlante Frau ist es natürlich einfacher, „angezogen“ zu sein. Die Mode hat tausendförmige Variationen der Farben, Stoffe und Muster eronnen, die es der begabten Frau ermöglichen, zu den verschiedensten Gelegenheiten verschieden auszuweichen. Dann hört man nicht mehr so oft: „Schön müdest du nicht hingehen, das hab' ich schon mal angehabt.“



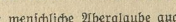
Für die schlante Frau ist es natürlich einfacher, „angezogen“ zu sein. Die Mode hat tausendförmige Variationen der Farben, Stoffe und Muster eronnen, die es der begabten Frau ermöglichen, zu den verschiedensten Gelegenheiten verschieden auszuweichen. Dann hört man nicht mehr so oft: „Schön müdest du nicht hingehen, das hab' ich schon mal angehabt.“



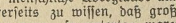
Für die schlante Frau ist es natürlich einfacher, „angezogen“ zu sein. Die Mode hat tausendförmige Variationen der Farben, Stoffe und Muster eronnen, die es der begabten Frau ermöglichen, zu den verschiedensten Gelegenheiten verschieden auszuweichen. Dann hört man nicht mehr so oft: „Schön müdest du nicht hingehen, das hab' ich schon mal angehabt.“



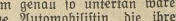
Für die schlante Frau ist es natürlich einfacher, „angezogen“ zu sein. Die Mode hat tausendförmige Variationen der Farben, Stoffe und Muster eronnen, die es der begabten Frau ermöglichen, zu den verschiedensten Gelegenheiten verschieden auszuweichen. Dann hört man nicht mehr so oft: „Schön müdest du nicht hingehen, das hab' ich schon mal angehabt.“



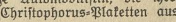
Für die schlante Frau ist es natürlich einfacher, „angezogen“ zu sein. Die Mode hat tausendförmige Variationen der Farben, Stoffe und Muster eronnen, die es der begabten Frau ermöglichen, zu den verschiedensten Gelegenheiten verschieden auszuweichen. Dann hört man nicht mehr so oft: „Schön müdest du nicht hingehen, das hab' ich schon mal angehabt.“



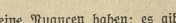
Für die schlante Frau ist es natürlich einfacher, „angezogen“ zu sein. Die Mode hat tausendförmige Variationen der Farben, Stoffe und Muster eronnen, die es der begabten Frau ermöglichen, zu den verschiedensten Gelegenheiten verschieden auszuweichen. Dann hört man nicht mehr so oft: „Schön müdest du nicht hingehen, das hab' ich schon mal angehabt.“



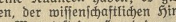
Für die schlante Frau ist es natürlich einfacher, „angezogen“ zu sein. Die Mode hat tausendförmige Variationen der Farben, Stoffe und Muster eronnen, die es der begabten Frau ermöglichen, zu den verschiedensten Gelegenheiten verschieden auszuweichen. Dann hört man nicht mehr so oft: „Schön müdest du nicht hingehen, das hab' ich schon mal angehabt.“



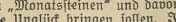
Für die schlante Frau ist es natürlich einfacher, „angezogen“ zu sein. Die Mode hat tausendförmige Variationen der Farben, Stoffe und Muster eronnen, die es der begabten Frau ermöglichen, zu den verschiedensten Gelegenheiten verschieden auszuweichen. Dann hört man nicht mehr so oft: „Schön müdest du nicht hingehen, das hab' ich schon mal angehabt.“



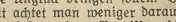
Für die schlante Frau ist es natürlich einfacher, „angezogen“ zu sein. Die Mode hat tausendförmige Variationen der Farben, Stoffe und Muster eronnen, die es der begabten Frau ermöglichen, zu den verschiedensten Gelegenheiten verschieden auszuweichen. Dann hört man nicht mehr so oft: „Schön müdest du nicht hingehen, das hab' ich schon mal angehabt.“



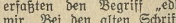
Für die schlante Frau ist es natürlich einfacher, „angezogen“ zu sein. Die Mode hat tausendförmige Variationen der Farben, Stoffe und Muster eronnen, die es der begabten Frau ermöglichen, zu den verschiedensten Gelegenheiten verschieden auszuweichen. Dann hört man nicht mehr so oft: „Schön müdest du nicht hingehen, das hab' ich schon mal angehabt.“



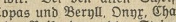
Für die schlante Frau ist es natürlich einfacher, „angezogen“ zu sein. Die Mode hat tausendförmige Variationen der Farben, Stoffe und Muster eronnen, die es der begabten Frau ermöglichen, zu den verschiedensten Gelegenheiten verschieden auszuweichen. Dann hört man nicht mehr so oft: „Schön müdest du nicht hingehen, das hab' ich schon mal angehabt.“



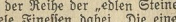
Für die schlante Frau ist es natürlich einfacher, „angezogen“ zu sein. Die Mode hat tausendförmige Variationen der Farben, Stoffe und Muster eronnen, die es der begabten Frau ermöglichen, zu den verschiedensten Gelegenheiten verschieden auszuweichen. Dann hört man nicht mehr so oft: „Schön müdest du nicht hingehen, das hab' ich schon mal angehabt.“



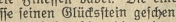
Für die schlante Frau ist es natürlich einfacher, „angezogen“ zu sein. Die Mode hat tausendförmige Variationen der Farben, Stoffe und Muster eronnen, die es der begabten Frau ermöglichen, zu den verschiedensten Gelegenheiten verschieden auszuweichen. Dann hört man nicht mehr so oft: „Schön müdest du nicht hingehen, das hab' ich schon mal angehabt.“



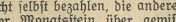
Für die schlante Frau ist es natürlich einfacher, „angezogen“ zu sein. Die Mode hat tausendförmige Variationen der Farben, Stoffe und Muster eronnen, die es der begabten Frau ermöglichen, zu den verschiedensten Gelegenheiten verschieden auszuweichen. Dann hört man nicht mehr so oft: „Schön müdest du nicht hingehen, das hab' ich schon mal angehabt.“



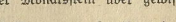
Für die schlante Frau ist es natürlich einfacher, „angezogen“ zu sein. Die Mode hat tausendförmige Variationen der Farben, Stoffe und Muster eronnen, die es der begabten Frau ermöglichen, zu den verschiedensten Gelegenheiten verschieden auszuweichen. Dann hört man nicht mehr so oft: „Schön müdest du nicht hingehen, das hab' ich schon mal angehabt.“



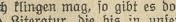
Für die schlante Frau ist es natürlich einfacher, „angezogen“ zu sein. Die Mode hat tausendförmige Variationen der Farben, Stoffe und Muster eronnen, die es der begabten Frau ermöglichen, zu den verschiedensten Gelegenheiten verschieden auszuweichen. Dann hört man nicht mehr so oft: „Schön müdest du nicht hingehen, das hab' ich schon mal angehabt.“



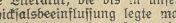
Für die schlante Frau ist es natürlich einfacher, „angezogen“ zu sein. Die Mode hat tausendförmige Variationen der Farben, Stoffe und Muster eronnen, die es der begabten Frau ermöglichen, zu den verschiedensten Gelegenheiten verschieden auszuweichen. Dann hört man nicht mehr so oft: „Schön müdest du nicht hingehen, das hab' ich schon mal angehabt.“



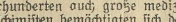
Für die schlante Frau ist es natürlich einfacher, „angezogen“ zu sein. Die Mode hat tausendförmige Variationen der Farben, Stoffe und Muster eronnen, die es der begabten Frau ermöglichen, zu den verschiedensten Gelegenheiten verschieden auszuweichen. Dann hört man nicht mehr so oft: „Schön müdest du nicht hingehen, das hab' ich schon mal angehabt.“



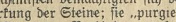
Für die schlante Frau ist es natürlich einfacher, „angezogen“ zu sein. Die Mode hat tausendförmige Variationen der Farben, Stoffe und Muster eronnen, die es der begabten Frau ermöglichen, zu den verschiedensten Gelegenheiten verschieden auszuweichen. Dann hört man nicht mehr so oft: „Schön müdest du nicht hingehen, das hab' ich schon mal angehabt.“



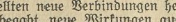
Für die schlante Frau ist es natürlich einfacher, „angezogen“ zu sein. Die Mode hat tausendförmige Variationen der Farben, Stoffe und Muster eronnen, die es der begabten Frau ermöglichen, zu den verschiedensten Gelegenheiten verschieden auszuweichen. Dann hört man nicht mehr so oft: „Schön müdest du nicht hingehen, das hab' ich schon mal angehabt.“



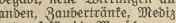
Für die schlante Frau ist es natürlich einfacher, „angezogen“ zu sein. Die Mode hat tausendförmige Variationen der Farben, Stoffe und Muster eronnen, die es der begabten Frau ermöglichen, zu den verschiedensten Gelegenheiten verschieden auszuweichen. Dann hört man nicht mehr so oft: „Schön müdest du nicht hingehen, das hab' ich schon mal angehabt.“



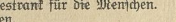
Für die schlante Frau ist es natürlich einfacher, „angezogen“ zu sein. Die Mode hat tausendförmige Variationen der Farben, Stoffe und Muster eronnen, die es der begabten Frau ermöglichen, zu den verschiedensten Gelegenheiten verschieden auszuweichen. Dann hört man nicht mehr so oft: „Schön müdest du nicht hingehen, das hab' ich schon mal angehabt.“



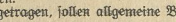
Für die schlante Frau ist es natürlich einfacher, „angezogen“ zu sein. Die Mode hat tausendförmige Variationen der Farben, Stoffe und Muster eronnen, die es der begabten Frau ermöglichen, zu den verschiedensten Gelegenheiten verschieden auszuweichen. Dann hört man nicht mehr so oft: „Schön müdest du nicht hingehen, das hab' ich schon mal angehabt.“



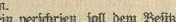
Für die schlante Frau ist es natürlich einfacher, „angezogen“ zu sein. Die Mode hat tausendförmige Variationen der Farben, Stoffe und Muster eronnen, die es der begabten Frau ermöglichen, zu den verschiedensten Gelegenheiten verschieden auszuweichen. Dann hört man nicht mehr so oft: „Schön müdest du nicht hingehen, das hab' ich schon mal angehabt.“



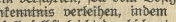
Für die schlante Frau ist es natürlich einfacher, „angezogen“ zu sein. Die Mode hat tausendförmige Variationen der Farben, Stoffe und Muster eronnen, die es der begabten Frau ermöglichen, zu den verschiedensten Gelegenheiten verschieden auszuweichen. Dann hört man nicht mehr so oft: „Schön müdest du nicht hingehen, das hab' ich schon mal angehabt.“



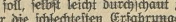
Für die schlante Frau ist es natürlich einfacher, „angezogen“ zu sein. Die Mode hat tausendförmige Variationen der Farben, Stoffe und Muster eronnen, die es der begabten Frau ermöglichen, zu den verschiedensten Gelegenheiten verschieden auszuweichen. Dann hört man nicht mehr so oft: „Schön müdest du nicht hingehen, das hab' ich schon mal angehabt.“



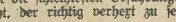
Für die schlante Frau ist es natürlich einfacher, „angezogen“ zu sein. Die Mode hat tausendförmige Variationen der Farben, Stoffe und Muster eronnen, die es der begabten Frau ermöglichen, zu den verschiedensten Gelegenheiten verschieden auszuweichen. Dann hört man nicht mehr so oft: „Schön müdest du nicht hingehen, das hab' ich schon mal angehabt.“



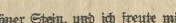
Für die schlante Frau ist es natürlich einfacher, „angezogen“ zu sein. Die Mode hat tausendförmige Variationen der Farben, Stoffe und Muster eronnen, die es der begabten Frau ermöglichen, zu den verschiedensten Gelegenheiten verschieden auszuweichen. Dann hört man nicht mehr so oft: „Schön müdest du nicht hingehen, das hab' ich schon mal angehabt.“



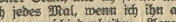
Für die schlante Frau ist es natürlich einfacher, „angezogen“ zu sein. Die Mode hat tausendförmige Variationen der Farben, Stoffe und Muster eronnen, die es der begabten Frau ermöglichen, zu den verschiedensten Gelegenheiten verschieden auszuweichen. Dann hört man nicht mehr so oft: „Schön müdest du nicht hingehen, das hab' ich schon mal angehabt.“



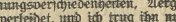
Für die schlante Frau ist es natürlich einfacher, „angezogen“ zu sein. Die Mode hat tausendförmige Variationen der Farben, Stoffe und Muster eronnen, die es der begabten Frau ermöglichen, zu den verschiedensten Gelegenheiten verschieden auszuweichen. Dann hört man nicht mehr so oft: „Schön müdest du nicht hingehen, das hab' ich schon mal angehabt.“



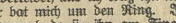
Für die schlante Frau ist es natürlich einfacher, „angezogen“ zu sein. Die Mode hat tausendförmige Variationen der Farben, Stoffe und Muster eronnen, die es der begabten Frau ermöglichen, zu den verschiedensten Gelegenheiten verschieden auszuweichen. Dann hört man nicht mehr so oft: „Schön müdest du nicht hingehen, das hab' ich schon mal angehabt.“



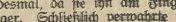
Für die schlante Frau ist es natürlich einfacher, „angezogen“ zu sein. Die Mode hat tausendförmige Variationen der Farben, Stoffe und Muster eronnen, die es der begabten Frau ermöglichen, zu den verschiedensten Gelegenheiten verschieden auszuweichen. Dann hört man nicht mehr so oft: „Schön müdest du nicht hingehen, das hab' ich schon mal angehabt.“



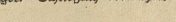
Für die schlante Frau ist es natürlich einfacher, „angezogen“ zu sein. Die Mode hat tausendförmige Variationen der Farben, Stoffe und Muster eronnen, die es der begabten Frau ermöglichen, zu den verschiedensten Gelegenheiten verschieden auszuweichen. Dann hört man nicht mehr so oft: „Schön müdest du nicht hingehen, das hab' ich schon mal angehabt.“



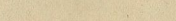
Für die schlante Frau ist es natürlich einfacher, „angezogen“ zu sein. Die Mode hat tausendförmige Variationen der Farben, Stoffe und Muster eronnen, die es der begabten Frau ermöglichen, zu den verschiedensten Gelegenheiten verschieden auszuweichen. Dann hört man nicht mehr so oft: „Schön müdest du nicht hingehen, das hab' ich schon mal angehabt.“



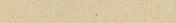
Für die schlante Frau ist es natürlich einfacher, „angezogen“ zu sein. Die Mode hat tausendförmige Variationen der Farben, Stoffe und Muster eronnen, die es der begabten Frau ermöglichen, zu den verschiedensten Gelegenheiten verschieden auszuweichen. Dann hört man nicht mehr so oft: „Schön müdest du nicht hingehen, das hab' ich schon mal angehabt.“



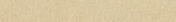
Für die schlante Frau ist es natürlich einfacher, „angezogen“ zu sein. Die Mode hat tausendförmige Variationen der Farben, Stoffe und Muster eronnen, die es der begabten Frau ermöglichen, zu den verschiedensten Gelegenheiten verschieden auszuweichen. Dann hört man nicht mehr so oft: „Schön müdest du nicht hingehen, das hab' ich schon mal angehabt.“



Für die schlante Frau ist es natürlich einfacher, „angezogen“ zu sein. Die Mode hat tausendförmige Variationen der Farben, Stoffe und Muster eronnen, die es der begabten Frau ermöglichen, zu den verschiedensten Gelegenheiten verschieden auszuweichen. Dann hört man nicht mehr so oft: „Schön müdest du nicht hingehen, das hab' ich schon mal angehabt.“



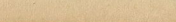
Für die schlante Frau ist es natürlich einfacher, „angezogen“ zu sein. Die Mode hat tausendförmige Variationen der Farben, Stoffe und Muster eronnen, die es der begabten Frau ermöglichen, zu den verschiedensten Gelegenheiten verschieden auszuweichen. Dann hört man nicht mehr so oft: „Schön müdest du nicht hingehen, das hab' ich schon mal angehabt.“



Für die schlante Frau ist es natürlich einfacher, „angezogen“ zu sein. Die Mode hat tausendförmige Variationen der Farben, Stoffe und Muster eronnen, die es der begabten Frau ermöglichen, zu den verschiedensten Gelegenheiten verschieden auszuweichen. Dann hört man nicht mehr so oft: „Schön müdest du nicht hingehen, das hab' ich schon mal angehabt.“



Für die schlante Frau ist es natürlich einfacher, „angezogen“ zu sein. Die Mode hat tausendförmige Variationen der Farben, Stoffe und Muster eronnen, die es der begabten Frau ermöglichen, zu den verschiedensten Gelegenheiten verschieden auszuweichen. Dann hört man nicht mehr so oft: „Schön müdest du nicht hingehen, das hab' ich schon mal angehabt.“



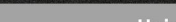
Für die schlante Frau ist es natürlich einfacher, „angezogen“ zu sein. Die Mode hat tausendförmige Variationen der Farben, Stoffe und Muster eronnen, die es der begabten Frau ermöglichen, zu den verschiedensten Gelegenheiten verschieden auszuweichen. Dann hört man nicht mehr so oft: „Schön müdest du nicht hingehen, das hab' ich schon mal angehabt.“



Für die schlante Frau ist es natürlich einfacher, „angezogen“ zu sein. Die Mode hat tausendförmige Variationen der Farben, Stoffe und Muster eronnen, die es der begabten Frau ermöglichen, zu den verschiedensten Gelegenheiten verschieden auszuweichen. Dann hört man nicht mehr so oft: „Schön müdest du nicht hingehen, das hab' ich schon mal angehabt.“



Für die schlante Frau ist es natürlich einfacher, „angezogen“ zu sein. Die Mode hat tausendförmige Variationen der Farben, Stoffe und Muster eronnen, die es der begabten Frau ermöglichen, zu den verschiedensten Gelegenheiten verschieden auszuweichen. Dann hört man nicht mehr so oft: „Schön müdest du nicht hingehen, das hab' ich schon mal angehabt.“



Für die schlante Frau ist es natürlich einfacher, „angezogen“ zu sein. Die Mode hat tausendförmige Variationen der Farben, Stoffe und Muster eronnen, die es der begabten Frau ermöglichen, zu den verschiedensten Gelegenheiten verschieden auszuweichen. Dann hört man nicht mehr so oft: „Schön müdest du nicht hingehen, das hab' ich schon mal angehabt.“



Für die schlante Frau ist es natürlich einfacher, „angezogen“ zu sein. Die Mode hat tausendförmige Variationen der Farben, Stoffe und Muster eronnen, die es der begabten Frau ermöglichen, zu den verschiedensten Gelegenheiten verschieden auszuweichen. Dann hört man nicht mehr so oft: „Schön müdest du nicht hingehen, das hab' ich schon mal angehabt.“



Wie die Schürze wurde

Wenige wissen, wie sich die Schürze zur heutigen schicklichen Tracht der Hausfrau entwickelt hat. Seit dem Mittelalter, als sie aufkam, wandelte sie ihre Form und sogar ihr Zweck wiederholt. Die heutige Schürze hat mit ihren Ahnen im 11. Jahrhundert nicht viel Ähnlichkeit mehr.



Ursprünglich war sie ein regelrechtes Kleid, das unter dem mittelhochdeutschen Namen *Surtot* als Schutzkleid über der großen Toilette getragen wurde. Es war die Tracht der Burgfrauen der Minnezeit, erprobte, hatte keine Kniele, sondern weite offene Schöße an den Seiten, durch die das darunter befindliche Prachtkleid angedeutet wurde. Ende des 15. Jahrhunderts trat dann die Mode der Doppelschürze auf. Das Leberkleid fiel in zwei Teile, in einen vorderen und rückwärtigen Teil und wurde durch Bänder in der Taille und über den Schultern zusammengeschlossen. Nun hatte das Kleid schon die Ähnlichkeit mit den heutigen Arbeitsschürzen der Hausfrau. Darum wurde diese Tracht von den Bäuerinnen nachgeahmt, und so abliegen Damen am Marktag herum, wurde zur Festtracht der Leibeigenen. Ein halbes Jahrhundert später ließen die Bäuerinnen an Sonn- und Feiertagen die hintere Schürze weg, später, besonders in süddeutschen Gebieten, fiel auch der Brustlatz der Schürze dem geänderten Geschmack des Volkes zum Opfer, und in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts ist die Schürze bereits ein hübsches Stück der weiblichen Tracht. Allmählich entwickelte sie sich zu einem anständigen, verführerischen Schmuckstück der Frau. Es werden Falten angebracht, ein eleganter Besatz, das Lächeln wird an der Taille befestigt, und die Schneider jener Zeit entfalteten immer mehr Fingigkeit in der Manigfaltigkeit der Formen. Auch das Material der Schürze wurde immer feiner. Es wird aus kostbarem Webzeug aus Seide oder schillerndem Taffet angefertigt, mit bunten Stickereien verziert, oft mit Spitzen überzogen, auch in durchbrochener Arbeit ausgeführt. Bis zur zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts findet man sie aber eigenümlichweise nur in bürgerlicher Familien und beim Volk. Die abligen Damen wollen von ihrer ureigsten Schöpfung nichts hören und lehnen jeden Verleih, die „Bauerntracht“ in ihre Kreise einzuführen, ab. Erst als Marie Antoinette den Dauphin, den späteren Ludwig XVI., heiratete, wurde die Schürze allgemein.

Unter dem ersten französischen Kaiserreich änderte sich wieder einmal die Form der Schürze. Man trug nunmehr Schürzenroben an den Hüften mit Bändern festgehalten, hinten aufgeschnitten und ebenfalls mit Bändern zugeschnürt. Dann brachte die Biebermeierei die behaglicheren Formen der siegreichen bürgerlichen Welt mit sich. Die prunkvollen Schürzenroben gerieten in Vergessenheit, dagegen trug man weiße, annuitliche Leibschürzen aus leichtem Stoff in großer Gesellschaft. Die Schürze wurde allmählich zum unentbehrlichen Bestandteil der Frauenkleidung, und man ging so weit, daß die Hausfrau über die Hausdächer, die keine Schürze trug, in guter Gesellschaft ihr unmöglich machte. Noch vor zwanzig, fünfundsanzig Jahren galt die Schürze für die Hausdächer in bürgerlichen Kreisen als Vorrecht, und bei Gastempfangen konnte sie ohne dieses Symbol der Häuslichkeit nicht erdienen.

Heutzutage ist die Schürze wieder die Schutzkleidung der Hausfrau, die Tracht bei der Arbeit. Die deutsche Bäuerin aber, die viel konsequenter ist als die Städterinnen, hält noch an ihrer traditionellen Kleidung fest, und die Schürze gehört in zahlreichen Gebieten Deutschlands noch dem Bestandteil der Festtagstracht, insbesondere in Süddeutschland.

Aber nicht nur Steine sind es, die von Menschen mit Übergläubem umponnen werden. Ein altes Requirit der Liebe, der Freundschaft und — der Mode ist das *Porte-Bonheur*. Die Zahl dreizehn, das Verbot aus Geisteskrankheit der Pinguin aus Samt, der Kravallorden, alles, alles soll Glück bringen und verschwindet doch nach einiger Zeit wieder aus den Schaufenstern der Geschäfte und der Umgebung der Frau. Selbst Pflanzen galten als *Porte-Bonheur*. Erinnern Sie sich noch des poetischen Brauds, den *Porte-Bonheur* Mezentzöpfe zur Konfirmation zu suchen? Blühe die Myrte, so bedeutet das eine baldige glückliche Hochzeit. Wohl jeder Mensch und besonders jede Frau hat im allgemeinen irgendeinen kleinen Gegenstand, der unentbehrlich ist und überallhin mitgenommen wird, weil irgendein zufälliges Geschehnis mit ihm verbunden ist. Selbst in unserer heutigen Zeit noch. Dem das Glück ist ein rarer Artikel geworden.

Von ein bisschen Glück

So verbreitet und alt der menschliche Übergläubem auch ist, so bezugreich ist es andererseits zu wissen, daß große Geister aller Jahrhunderte ihm genau so untertan waren wie zum Beispiel die heutige Automobilistik, die ihren Wagen mit Mastotten und Christophorus-Plaketten ausstaffiert.

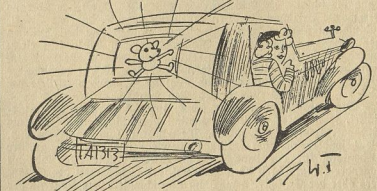
Übergläubem kann auch keine Nuancen haben; es gibt solchen aus Spielerei und einen, der wissenschaftlichen Hintergrund hat. Man spricht von „Monatssteinen“ und davon, daß Perlen, Tränen und Opale Unglück bringen sollen. In vieler heutigen sachlichen Zeit achtet man weniger darauf. Doch frühere Generationen erfanden den Begriff „edle Steine“ bedeutend tiefer als wir. Bei den alten Schriftstellern und Dichtern lehrten Topas und Beryll, Onyx, Chalzedon und Amethyst immer in der Reihe der „edlen Steine“ wieder. Außerdem gab es viele Finessen dabei. Die einen behaupteten nämlich, man müsse seinen Glücksstein geknirscht bekommen und ihn dabei nicht jeftig begreifen, die anderen waren der Meinung, daß der Monatsstein über gewisse magische Kräfte verfüge.

So ungläubigwichtig es auch klingen mag, so gibt es doch über die Frage eine große Literatur, die bis in unsere Zeit hineinreicht. Außer Schicksalsbeeinflussung legte man den Steinen in früheren Jahrhunderten auch große medizinische Bedeutung bei. Die Alchimisten bemächtigten sich der alten Geheimnisse von der Wirkung der Steine; sie „purgierten“, fochten, mischten und heilten neue Verbindungen her, die, mit neuen Eigenschaften begabt, neue Wirkungen auslösten. Neue Heilmittel entdeckten, Zauberränke, Medizin fürs Vieh und — der Liebestrank für die Menschen.

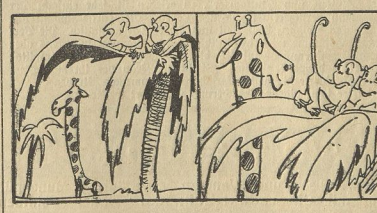
Doch zurück zu den Steinen. Granaten, im Anhänger getragen, sollen allgemeine Beliebtheit des Trägers erwirken. Der Opal, als Unglücksstein vertrieben, soll dem Befitzer die Gabe intuitiver Menschenkenntnis verleihen, indem er ihn gleichzeitig bevorzugen soll, jeftig leicht durchschauen zu werden. Ich selbst habe leider die schicksalhaften Erfahrungen mit einem Feueropal gemacht, der richtig verbergt zu sein schien.

Es war ein besonders schöner Stein, und ich freute mich sehr über dies Geschenk. Doch jedes Mal, wenn ich ihn am Finger trug, hatte ich Weimungserschütterungen, Krämpfe oder Migräne. Er war mir verberdet, und ich trug ihn nun nicht mehr. Meine Schwester bat mich um den Ring. Ich gab ihn ihr. Selbst — jedesmal, da sie ihn am Finger hatte, gab es Jankt oder Krämpfe. Schließlich vermaßte sie

ihn, bis mich vor kurzem eine Bekannte bat, ihr den Ring mal zu borgen. Als er wieder in meinem Schreibtisch lag, bekam ich während der paar Tage, die er in meinem Saule war, Kopfschmerzen und Nervenschmerzen, die fort verdauerten, als ich den Stein meiner Mutter zur Aufbewahrung übergab.



Eigenartige Eigenschaften schreibt die „Wissenschaft“ dem *Emerald* zu. Sie nennt ihn den „Stein der Treue“, was geradezu verwunderlich ist, da nach uralter Meinung blau die Farbe der Treue ist. Nach dieser Ueberlieferung soll also der *Emerald* verprügeln oder sich krüben, wenn der Träger untreu wird. Derjenige, der mit einem *Emerald* am Halse schließt, soll *Wahrsprüche* haben. Am Ring getragen, erhöhe dieser Stein die *Röperkräfte* und zeige, in ein Getränk gemorren, ob Gift darin sei. Ein Rubin, als Ring geknirscht, soll Liebe dem Empfänger erwirken.



Wiel Zeitung, so meinst der Affe, hat das Glück von den Übergläubem. Indem er ihn anempfing, wenn er nur über diese Übergläubem. Dem gibt er den nach, weil sie so zu denken, was so denken hat. Versucht nicht er sich jetzt die Maß, er hat den Fall gleich aus.
 h. St.

Kemberger Zeitung

vormals General-Anzeiger für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Erscheint wöchentlich dreimal: Montag, Mittwoch und Freitag abends mit dem Datum des folgenden Tages. Wöchentliche Beilagen: "Landmanns Sonntagblatt" und "Mittwochs Unterhaltungsblatt". Bezugspreis: Monatlich für Abholer 1,15 M., durch Boten ins Haus gebracht in Kemberg 1,25 M., in den Landorten 1,30 M., durch die Post 1,35 M. — Im Falle höherer Gewalt Betriebsstörung Streich usw. erlischt jeder Anspruch auf Lieferung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die halbpaltene Preitszeile oder deren Raum 15 Pfg., die halbpaltene Reklamezeile 40 Pfg., Ausnahmefälle 50 Pfg. Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, sowie für richtige Wiederbelegung undurchschnittlich geübener oder durch Fernposten aufgegebenen Anzeigen wird jeweils Garantie übernommen. / Belegensgebühren: 10.- M. das Zahlen, zusätzlich Postgebühren. Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, spätere Anzeigen fallen zu.

Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg, das Amtsgericht und verschiedene Gemeinden

Nr. 86

Sonnabend, den 23. Juli 1932

34. Jahrg.

Sonntag, den 31. Juli, von 8 bis 17 Uhr findet im Bürgeraal die

Reichstagswahl

flatt. Dem Wahlvorstande gehören an: Beigeordneter Kolbe als Vorsitzender, Senator Bösig als stellv. Vorsitzender, Senator Nischke, Kaufmann Felner, Oberlektor Dasse, Kaufmann Wölbig als Schriftführer, Buchdruckmeister W. Arnold, Zimmermeister Börner II, Arbeiter Krämer, Maurer E. Krüger, Professor Reimling, Uhrmacher Leibniz, Korrektor i. R. Bode, Arbeiter W. Quinque, Landwirt Richter und Hofmeister Schröder als Beiziger.

Die Stimmzettel werden amtlich hergestellt. Jeder Wähler bekommt im Wahlraum einen Wahlumschlag und einen Stimmzettel. Auf dem Stimmzettel sind sämtliche im Wahlkreise zugelassenen Wahlvorschläge aufgeführt. Neben jedem Wahlvorschlage ist ein Kreuz zu setzen. Der Wähler kennzeichnet innerhalb des Kreuzes durch Ankreuzen oder in sonst erkennbarer Weise den Wahlvorschlag, dem er seine Stimme gibt. Allen Wählern werden Ausweise zugestellt, die zur Wahl mitzubringen und beim Wahllostand abzugeben sind.

Wer am 31. Juli ortsbewohnend ist, kann sich bis zum 30. Juli (mittags) einen Wahlchein ausstellen lassen, der ihn zur Stimmabgabe in einem auswärtigen Bezirk berechtigt.

Kemberg, den 22. Juli 1932.
Der Wahlvorsteher.
Kolbe.

Das Betreten der Feldfluren

außerhalb der öffentlichen Gemeindegrenze ist in den Monaten Mai, Juni, Juli, August in der Zeit vom Einbruch der Dunkelheit (spätestens vom 21 Uhr an) bis zum Tagesanbruch (frühestens 4 Uhr) und in den übrigen Monaten von 20 Uhr bis zum Tagesanbruch (frühestens 5 Uhr) verboten.

Ausnahmen sind nur mit besonderer schriftlicher Erlaubnis der Ortspolizeibehörde zulässig. Jede Uebersetzung der vorhergehenden Bestimmung wird mit Geld, im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft, bestraft.

Kemberg, den 22. Juli 1932.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Stämmische Abrüstungs-Ausprache

klare Stellungnahme Deutschlands, Italiens und Australiens gegen den Entschließungs-Entwurf.

Genf, 22. Juni.

Die Ausprache im Hauptauschuß der Abrüstungskonferenz über die Vertragungs-Entschließung nahm einen klaren Verlauf. Als erster lehnte der russische Außenminister Litwinow die Entschließung ab. Dann gab der italienische Außenminister Balbo, der von Mussolini zum Leiter der italienischen Abordnung ernannt worden ist, eine Erklärung ab, die gleichfalls auf die Ablehnung des Entschließungs-Entwurfs hinausläuft.

Balbo erklärte, daß er an der Abstimmung über die einzelnen Teile sowie an der Gesamtabstimmung nicht teilnehmen, da die italienische Regierung die bisherigen Arbeiten der Konferenz als erfolglos ansehe. Die Entschließung liege weit unter dem, was von der gesamten Welt erwartet werden sei. Es genüge nicht, lediglich eine Erklärung des guten Willens abzugeben und einige Grundzüge festzusetzen, denen keine politische Durchsichtung der Abwicklung folge. Die italienische Regierung schloß sich lediglich dem Vorschlag der Verlängerung des Rüstungsstillstandes an.

Der Führer der deutschen Abrüstungsabordnung, Botschafter Nolde, erklärte im Rahmen einer Gefühlsordnungsrede klipp und klar, die deutsche Abordnung werde an der Abstimmung über die einzelnen Teile der Entschließung nicht teilnehmen. Ihren grundsätzlichen Standpunkt werde die deutsche Delegation nach vor Schluß der Ausprache bei der Schlußabstimmung darlegen.

Nach einem scharfen Zusammenstoß zwischen Litwinow und Henderson wurde dann mit 30 gegen fünf Stimmen bei 16 Enthaltungen beschlossen, die Brämbel in der ursprünglichen Fassung aufrechtzuerhalten.

Deutschland lehnt ab

Erst muß die Gleichberechtigung anerkannt werden.

Genf, 22. Juli.

In der abgelaufenen Ausprache über die Botschafter-Resolution im Hauptauschuß der Abrüstungskonferenz nahm auch eine Erklärung des Botschafters von Nolde die deutsche Abordnung nicht teil.

Die Ablehnung der Vertragungs-Entschließung von deutscher Seite erlischt selbstverständlich, da die Entschließung ein neues Militärabkommen zwischen England, Frankreich und den Vereinigten Staaten darstellt und lediglich eine neue Stabilisierung der gegenwärtigen Rüstungen der Großmächte bedeutet. Die deutsche Abordnung behält sich vor, vor der Schlußabstimmung über die Gesamtentschließung eine Erklärung über den grundsätzlichen deutschen Standpunkt abzugeben. In dieser Erklärung wird nach allgemeiner Erwartung der deutsche Standpunkt folgendermaßen zum Ausdruck kommen:

1. Die deutsche Regierung lehnt die Vertragungs-Entschließung als vollkommen unmöglich ab und erklärt in ihr keineswegs eine Erfüllung der im Artikel 8 des Völkervertrages von sämtlichen Mächten übernommenen Abrüstungsverpflichtungen.

2. Die deutsche Abordnung fordert eine endgültige Entschließung über die Gleichberechtigung Deutschlands in der Abrüstungsfrage und macht ihre weitere Mitarbeit in der Stellungnahme der Konferenz zu dieser deutschen Forderung abhängig.

Die Formulierung der deutschen Gleichberechtigungsforderungen ist von Botschafter Nolde herriert und den übrigen Großmächten zur Kenntnis gebracht worden. Eine Stellungnahme der Großmächte zu der deutschen Gleichberechtigungsforderung liegt bisher noch nicht vor.

Man vertritt auf deutscher Seite die Auffassung, daß die Stellungnahme der Großmächte zu der Gleichberechtigungsforderung sehr in kürzester Zeit herbeigeführt werden muß und daß die Mitarbeit der deutschen Abordnung an der zweiten Etappe der Abrüstungskonferenz nur unter der Voraussetzung möglich ist, daß die deutsche Gleichberechtigungsforderung bis dahin uneingeschränkt Anerkennung findet.

In der Erklärung des Botschafters Nolde bei der Schlußabstimmung wird die deutsche Auffassung dahingehend eindeutig zum Ausdruck gebracht werden.

Die sowjetrussische Abordnung hatte eine Reihe von Änderungsanträgen eingereicht, die auf der Grundlage des Hoover-Planes eine Herabsetzung von 33 1/2 v. H. sämtlicher gegenwärtiger Luft-, Land- und Seerüstungen forderte, sich jedoch nicht auf die kleinen und die bereits nach internationalen Verträgen abgerüsteten Staaten bezieht. Die vorerwähnten Anträge sehen damit im schroffen Gegensatz zu der Vertragungs-Entschließung Deutschlands.

Der sowjetrussische Antrag sieht ferner vollständiges Verbot der Bombenflugzeuge, des Bombenabwurfs, Verbot sämtlicher Tanks, der schweren Artillerie und die Ausarbeitung eines Flottenabkommens über die Herabsetzung sämtlicher Flotten entsprechend dem Hoover-Vorschlag um 33 1/2 v. H. vor.

Litwinow übte scharfe Kritik an der Vertragungs-Entschließung, die er als eine bittere Enttäuschung aller Hoffnungen der Völker auf einen praktischen Erfolg der Konferenz bezeichnete.

Die Entschließung rathgeberische die so vielfach geäußerten Hoffnungen auf einen erfolgreichen Ausgang der Konferenz. Die Erklärung über die Sicherung des Friedens in der Brämbel der Entschließung werde durch den Inhalt der Schlußabstimmung bestätigt.

Die Entschließung rathgeberische die so vielfach geäußerten Hoffnungen auf einen erfolgreichen Ausgang der Konferenz. Die Erklärung über die Sicherung des Friedens in der Brämbel der Entschließung werde durch den Inhalt der Schlußabstimmung bestätigt.

Die Entschließung rathgeberische die so vielfach geäußerten Hoffnungen auf einen erfolgreichen Ausgang der Konferenz. Die Erklärung über die Sicherung des Friedens in der Brämbel der Entschließung werde durch den Inhalt der Schlußabstimmung bestätigt.

Die Entschließung rathgeberische die so vielfach geäußerten Hoffnungen auf einen erfolgreichen Ausgang der Konferenz. Die Erklärung über die Sicherung des Friedens in der Brämbel der Entschließung werde durch den Inhalt der Schlußabstimmung bestätigt.

Die Entschließung rathgeberische die so vielfach geäußerten Hoffnungen auf einen erfolgreichen Ausgang der Konferenz. Die Erklärung über die Sicherung des Friedens in der Brämbel der Entschließung werde durch den Inhalt der Schlußabstimmung bestätigt.

Die Entschließung rathgeberische die so vielfach geäußerten Hoffnungen auf einen erfolgreichen Ausgang der Konferenz. Die Erklärung über die Sicherung des Friedens in der Brämbel der Entschließung werde durch den Inhalt der Schlußabstimmung bestätigt.

Die Entschließung rathgeberische die so vielfach geäußerten Hoffnungen auf einen erfolgreichen Ausgang der Konferenz. Die Erklärung über die Sicherung des Friedens in der Brämbel der Entschließung werde durch den Inhalt der Schlußabstimmung bestätigt.

um 16 000 mehr als Ende Juni. Die Aufnahmefähigkeit der Saisonanbauverufe ließ nach und kam gegenüber einer geringeren, z. T. ebenfalls jahreszeitlich bedingten Verteilung in der Gruppe der übrigen Verufe nicht zur Auswirkung.

Chronik der Krawalle

Schießerei in Berlin — Ein Toter

Am Kottbuser Damm hielten etwa 200 Kommunisten einen Straßenbahnwagen und einen Omnibus an, zwangen die Fahrgäste zum Aussteigen und verjagten die Wagen umzuverfehen. Als ein Ueberfallkommando erschien, wurden die Beamten aus der Richtung der Schönhaferstraße unter starkes Mitholenfeuer genommen. Die Polizei erwiderte das Feuer. Einer der Demonstranten erhielt einen Brustschuß, an dem er kurz darauf im Urbanrankenhaus verstarb. Die Ruhe konnte wiederhergestellt werden. Im übrigen Stadtgebiet herrschte völlige Ruhe.

Das 17. Todesopfer in Altona.

Wie das Presseamt Altona mitteilt, haben die Sonntag-Unruhen das 17. Todesopfer gefordert. Der 23jährige Erwin Geh aus Altona ist seinen Verletzungen erlegen.

Der Amtsvorsteher vom Dösebad Jingt er mordet.

Im Dösebad Jingt wurde der Amtsvorsteher Köhler ermordet. Köhler war zu einer kommunalpolitischen Verammlung gegangen, um die zu überreden. Als er einen kommunistischen Rubeistörer zur Ruhe ermahnt hatte, verließ er den Saal und ging in das gegenüberliegende Geschäft hinaus. Der Rubeistörer folgte ihm und verlegte ihm den Messer in den Kopf. Köhler war sofort tot. Der Leichnam wurde sofort in die Leichenhalle des Städtischen Krankenhauses gebracht. Er war ein 40jähriger Mann, der in der Dösebadstraße wohnte. Köhler war ein ruhiger und besonnen Mann bekannt, der niemals politisch betrogen worden ist.

Schwerer Zusammenstoß in Buer.

In der Eiseren Straße in Buer kam es zu einer schweren Auseinandersetzung zwischen Mitgliedern der Eisernen Front und Nationalsozialisten, in deren Verlauf der Nationalsozialist Franz Reiners zur Wille griff und mehrere Schüsse abgab, durch die drei Mitglieder der Eisernen Front verletzt wurden. Einer von ihnen erhielt einen Augenschuß, ein anderer einen Schenkel-, ein dritter einen Brustschuß. Alle drei wurden ins Krankenhaus transportiert. Reiners erhielt blutende Kopfverletzungen und mußte sich in ärztliche Behandlung begeben. Er gibt an, in Norwehr behandelt zu haben.

Die Bedeutung von Ottawa

Eröffnung der großen englischen Wirtschaftskonferenz.

Ottawa, 22. Juli.

Unter Entfaltung großer militärischen Kräfte wurde die Wirtschaftskonferenz des englischen Weltreiches von Lord Bessborough, dem Generalgouverneur von Kanada, im Parlamentsgebäude von Ottawa eröffnet. Der Generalgouverneur wies in seiner Eröffnungsrede darauf hin, daß diese Konferenz vielleicht die wichtigste für das englische Weltreich sei, die bisher stattgefunden habe.

Nach der Begrüßungsrede des kanadischen Ministerpräsidenten sprach im Namen der englischen Regierung Baldwin. Die wirkliche Bedeutung von Ottawa liegt darin, daß man an dem Punkte angekommen sei, wo sich die Dinge trennen. Der eine führe zur Enttarnung der rein nationalen Interessen, der andere aber zu einer engeren Einheit des Weltreiches und zur Anerkennung der Worte, die sich aus der gegenseitigen Zusammenarbeit für den Handel ergäben. Wenn ein jeder zur gemeinsamen Sache das beitragen, was ohne Schädigung der nationalen Interessen gelingen könne, müsse sich dies letzten Endes in einer Vermehrung des Weltreichshandels auswirken. Das sei angedeutet der Weltreise die wichtigste Frage der Konferenz.

„Krieg“ in Südamerika

Kämpfe zwischen Paraguay und Arguay.

Buenos Aires, 22. Juli.

Die Truppen Paraguays haben das Grenzfort Villanueva nach einer 48stündigen Schlacht von den bolivianischen Truppen „zurückerobern“. (1) Das paraguayische Kriegsministerium teilt mit, daß drei Arguayaner getötet und verwundet wurden, während die Verluste der Bolivianer größer seien. Die paraguayischen Truppen hätten große Munitionsmengen erobert. Arguayische Truppen sollen an der bolivianischen Grenze zusammengezogen werden. Die Regierung von Paraguay hat alle gegenwärtig in europäischen Hauptstädten befindlichen Offiziere zurückberufen.

Meldungen aus La Paz zufolge hat die bolivianische Regierung ebenfalls Vorbereitungsmaßnahmen getroffen und zu diesem Zweck eine Anzahl von der bolivianischen Zentralarmee erhalten. Der bolivianische Generalstab demnach alle Kräfte, monoch eine allgemeine Mobilisierung angeordnet oder die Reserven aufgerufen worden seien.



In der ersten Hälfte des Juli trat eine Störung in der Entfaltung des Arbeitsmarktes ein. Am 15. Juli waren bei den Arbeitsämtern 5 492 000 Arbeitslose gemeldet, d. h.